



AUSBILDUNGSREPORT

HAMBURG 2016

	IMPRESSUM
HERAUSGEBER	Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) Geschäftsbereich Außerschulische Berufsbildung (HI 4) Hamburger Straße 131 22083 Hamburg
REDAKTION	Katharina von Fintel, Johanna Möllmann, Britta Schmidt, Dr. Angela Homfeld
MITARBEIT	Andreas Kahl-Andresen, Carla Rinkleff, Dr. Cortina Gentner, Till Johnsen, Katrin Struck, Doris Röckendorf (Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz), Prof. Dr. Dieter Euler (Universität St. Gallen), Prof. Dr. Eckart Severing (Institut für Betriebliche Bildung, fbb), Hans Nauber (BASF), Dr. Annja Baisch, Dr. Ellen Märker, Matthias Quaeschning, Hartmut Sturm
LAYOUT	Tom Gahleitner Design
FOTOS	Michael Kottmeier, Lars Krüger, Babette Brandenburg (Quelle: jeweils HIBB)
DRUCK	a&c Druckerei, Hamburg Auflage 2.500
	Hamburg, Juli 2016

Über Ihre Anmerkungen freuen wir uns per E-Mail an: britta.schmidt@hibb.hamburg.de

AUSBILDUNGS REPORT 2016



INHALT

6 Vorwort des Senators

8 Stellungnahme des Landesausschusses für Berufsbildung zum Ausbildungsreport 2016

13 1 Situation auf dem Ausbildungsmarkt

- 13 1.1 Bundesweite Betrachtung
- 19 Fazit
- 19 1.2 Die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt
 - 19 1.2.1 Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber
 - 21 1.2.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge
 - 32 1.2.3 Marktrelevante Faktoren für Hamburg
 - 39 1.2.4 Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen Hamburgs
 - 43 Fazit
- 44 1.3 Aus Landesmitteln finanzierte Maßnahmen zur Sicherung der Berufsausbildung
 - 45 1.3.1 Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell
 - 45 1.3.2 Hamburger Ausbildungsprogramm (HAP)
 - 46 1.3.3 Jugendberufshilfe (JBH)
 - 47 1.3.4 Datenbankgestützte Auswertung der Programme HAP 2011 und JBH 2011
 - 52 1.3.5 Finanzielle Förderung der betrieblichen Ausbildung
 - 54 Fazit
- 55 1.4 Übergang Schule - Beruf in Hamburg
 - 55 1.4.1 Berufs- und Studienorientierung – Servicestelle BOSO und „prozessorientierte Hamburger Potenzialanalyse“ (pHP)
 - 59 Fazit
 - 59 1.4.2 Verbleib der Hamburger Schulabgänger nach Klasse 10
 - 61 1.4.3 Dualisierte Ausbildungsvorbereitung
 - 64 1.4.4 Ausbildungsvorbereitung in Produktionsschulen
 - 68 Fazit

69 2 Aktuelle bildungspolitische Themen

- 69 2.1 Ausbildungsvorbereitung für Migranten AvM Dual
- 72 2.2 Berufsbildung in der Einwanderungsgesellschaft – Gastbeitrag von Dieter Euler/Eckart Severing
- 78 2.3 „Work and Integration for Refugees“ (W.I.R)
- 80 2.4 Aktuelle Entwicklungen
 - 80 2.4.1 Allianz für Aus- und Weiterbildung zieht positive Bilanz und beschließt zentrale Arbeitsschwerpunkte
 - 81 2.4.2 Reform der Pflegeberufe
 - 82 2.4.3 Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)
 - 82 2.4.4 Evaluation des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)
 - 83 2.4.5 „Weiterbildungsstärkungsgesetz des Bundes“

84 Anlagen

- 84 Platzangebot im Hamburger Ausbildungsprogramm 2015
- 86 Platzangebot in der Jugendberufshilfe 2015
- 87 Platzangebot in der Berufsqualifizierung (BQ) in 2015
- 88 Plätze und Bewilligungen der im Jahr 2015 zu finanzierenden und der im Jahr 2015 begonnenen überjährigen Maßnahmen
- 90 Abkürzungsverzeichnis
- 94 Abbildungsverzeichnis
- 95 Tabellenverzeichnis

Vorwort des Senators



FOTO: MICHAELZAPF

Ties Rabe
SENATOR FÜR SCHULE UND BERUFSBILDUNG

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

in Hamburg ist die Zahl der insgesamt neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge entgegen dem Bundestrend auf hohem Niveau stabil und sogar leicht angestiegen. Besonders erfreulich und Ergebnis politischer Anstrengungen ist die Ausbildungsleistung des öffentlichen Dienstes und in den sozialpädagogischen Berufen. Das sind gute Nachrichten, die uns anspornen, weiter an der Verbesserung der Situation zu arbeiten.

Der flächendeckende Aufbau der dualisierten Ausbildungsvorbereitung für Zuwanderer und Flüchtlinge (AvM Dual), der als ganztägiges und verpflichtendes Bildungsangebot neu zugewanderten Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren über betriebliche Erfahrungen und gezielte Sprachförderung eine stabile Brücke in unsere Gesellschaft baut, ist in erstaunlicher Geschwindigkeit und mit einer hohen Qualität gelungen. Allein von September 2015 bis Ende Juni 2016 haben die berufsbildenden Schulen rund 1.700 neue Schülerinnen und

Schüler in die Berufsvorbereitungsschule für Migranten aufgenommen und dafür ca. 120 Lerngruppen zusätzlich eingerichtet. Dies haben die berufsbildenden Schulen in gemeinsamer Anstrengung mit der HIBB-Zentrale mit großer Bereitschaft und Professionalität umgesetzt. Hierfür mussten ausreichend Räume eingerichtet und rund 160 Lehrerinnen und Lehrer für die Beschulung der neu zugewanderten Jugendlichen qualifiziert werden.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und allen Beteiligten persönlich für diesen Einsatz danken. Sie haben mit großem Engagement Jugendlichen mit Fluchterfahrung die ersten Schritte auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit geebnet und damit die Tür in ein selbstverantwortetes Leben in Deutschland geöffnet. Dieser Dank geht auch an die Hamburger Wirtschaft. Die Betriebe belegen ihren Integrations- und Ausbildungswillen über die Bereitstellung von Praktikumsplätzen in bisher unerreichter Menge bei einer zugleich weiterhin hohen Anzahl von Ausbildungsplätzen.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Ausbildungsreport diesmal der Weiterentwicklung der beruflichen, dualen Ausbildung. Erstmals wurde dazu ein Gastbeitrag zur vertieften Betrachtung eines aktuellen bildungspolitischen Themas eingebunden. Die bundesweit in der Berufsbildungsszene bekannten Professoren Euler (Universität St. Gallen) und Severing (Forschungsinstitut Betriebliche Bildung) arbeiten in ihrem Beitrag „Berufsbildung in der Einwanderungsgesellschaft“ kompakt und schlüssig die zentrale Herausforderung auf, vor der das berufsbildende System in ganz Deutschland spätestens seit dem Sommer des Jahres 2015 steht und das alle an der Ausbildung beteiligten Stellen und Institutionen über die kommenden Jahre hinweg weiter bewegen wird. Dieser Gastbeitrag wird komplettiert durch eine Darstellung der in Hamburg entwickelten ersten Antworten auf diese Herausforderung.

Der diesjährige achte Ausbildungsreport entstand erstmals im Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB). Der Grund hierfür ist, dass dem Institut im Jahr 2015 die Verantwortung für die Bereiche außerschulische Berufsbildung, berufliche Weiterbildung und für Grundsatzfragen des Bildungsurlaubs sowie die Erstellung des Ausbildungsreports aus dem ehemaligen Amt für Weiterbildung übertragen wurde. Ich freue mich, dass dieser Wechsel geglückt und der neue Ausbildungsreport in gewohnt hoher Qualität entstanden ist.

Ausbildung ist ein Meilenstein der Integration. Das berufsbildende System steht nun vor der Aufgabe, die Jugendlichen und Jungerwachsenen bei ihren nächsten Schritten in und durch die berufliche Ausbildung individuell zu begleiten. Gemeinsam mit den Partnern der Jugendberufsagentur müssen die nötigen Stützstrukturen z. B. für die Sprach- und Lernförderung und die sozialpädagogische Begleitung so weiterentwickelt werden, dass die Auszubildenden und ihre Ausbildungsbetriebe während der Ausbildung bestmöglich unterstützt und gefördert werden. Instrumenten wie den ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) oder der Assistenten Ausbildung (AsA) kommt hier eine wichtige Rolle zu.

Ich wünsche mir sehr, dass alle Lehrkräfte, Ausbilder und pädagogischen Mitarbeiter die Jugendlichen und Jungerwachsenen darin unterstützen, die neuen Möglichkeiten des Integrationsgesetzes für sich zu nutzen. Auch für junge Menschen mit unklarer Bleibeperspektive besteht die Chance, über eine duale Ausbildung und zwei weitere Jahre Berufstätigkeit eine Aufenthalts- bzw. Arbeitserlaubnis zu erhalten. Natürlich ist das auch gut für Hamburg, denn jede abgeschlossene Ausbildung bedeutet eine Fachkraft mehr.

Neben der Integration der jungen Flüchtlinge müssen selbstverständlich weiterhin Bereiche fortentwickelt werden, die schon in den vergangenen Jahren als relevant erkannt und bearbeitet wurden oder in denen sich abzeichnet, dass sie neu aufgestellt werden müssen. Dazu zählt die Berufs- und Studienorientierung, die mit Blick auf die Gymnasien und die gymnasialen Oberstufen aller Schulformen weiterentwickelt werden muss, denn auch viele Abiturienten wissen nicht, wie es nach dem Ende ihrer Schulzeit weitergehen soll. Sie brauchen mehr Klarheit über ihre individuellen Interessen und Perspektiven und sie werden als zukünftige Fachkräfte dringend gesucht.

Vor einer besonderen Herausforderung und zugleich hohen Erwartungen und Chancen steht der Bereich der Pflegeberufe. Auch in Hamburg muss in den kommenden Jahren die Zusammenführung der Ausbildung in den drei Pflegeberufen (Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege und Altenpflege) gelingen. Die zentrale Bedingung dafür ist, diesen Übergang mit allen Partnern eng vorzubereiten und die Schulen und ausbildenden Pflegeeinrichtungen in der Umsetzung so zu begleiten, dass aus Änderungen keine Unsicherheiten entstehen.

Den beruflichen Schulen und den Ausbildungsbetrieben steht ein weiteres Schul- und Ausbildungsjahr bevor, das Lehrkräfte, pädagogisches Personal und Ausbilder und nicht zuletzt die Verwaltung vor hohe Anforderungen stellt. Vergessen wir nicht, dass die Jugendlichen und Jungerwachsenen oft selbst die größeren Herausforderungen meistern müssen. Es ist unsere Aufgabe, sie dabei zu unterstützen!

Ihr



Ties Rabe
SENATOR FÜR SCHULE UND BERUFSBILDUNG

Stellungnahme des Landesausschusses für Berufsbildung¹ zum Ausbildungsreport 2016

Der Landesausschuss für Berufsbildung dankt dem Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) für die Erarbeitung und Vorlage des Ausbildungsreports 2016.

Er nimmt zur Kenntnis, dass der Abwärtstrend in der dualen Ausbildung, der seit 2010 bundesweit zu beobachten war, in Hamburg gestoppt ist. Insgesamt starten an den staatlichen und privaten berufsbildenden Schulen mehr als 16.750 Ausbildungsanfängerinnen und Ausbildungsanfänger ihre duale und schulische Ausbildung. Dazu kommen nochmals rund 1.500 Anfängerinnen und Anfänger an den Schulen des Gesundheitswesens, also rund 18.250 insgesamt. Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 anteilig mit plus 20,9 Prozent die zweitgrößte Steigerung der Schülerinnen und Schüler im Sektor „Berufsausbildung“. Bei den sozialpädagogischen Berufen ist ebenfalls ein Ausbildungsanstieg zu beobachten. 1.175 junge Menschen begannen ihre Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieherin bzw. staatlich anerkannter Erzieher an den Fachschulen (+65). Seit dem Schuljahr 2008/09 ist bei der Erzieherausbildung ein Zuwachs um insgesamt mehr als 70 Prozent zu verzeichnen.

1 Der Landesausschuss für Berufsbildung (LAB) ist ein gesetzlich vorgeschriebenes Gremium und wird bei der jeweiligen Landesregierung errichtet (§ 82 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz [BBiG]). Seine Mitglieder werden gemäß § 82 Abs. 2 BBiG von der Landesregierung (Senat) für längstens vier Jahre berufen. Das Gremium ist drittelparitätisch besetzt, d.h. es setzt sich entsprechend der gesetzlichen Regelung zusammen aus je sechs Beauftragten der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der obersten Landesbehörden. Die Aufgaben des LAB sind ebenfalls im Gesetz (in abstrakter Form) geregelt. Danach hat er die Landesregierung in den Fragen der Berufsbildung zu beraten, die sich für das Land ergeben.

Dagegen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Übergangsbereich deutlich im Vergleich zu 2007/08 um 5,8 Prozentpunkte auf nur noch 9,1 Prozent im Schuljahr 2015/16 gesunken. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang um 4.060 auf noch 4.636 Schülerinnen und Schüler in 2015/16 (Stand 2007/08: 8.696). Dies ist maßgeblich auf die Hamburger Reformmaßnahmen im Übergangsbereich zurückzuführen und hat sich fortgesetzt, obwohl die Zahl der neu zugewanderten Jugendlichen in Angeboten der Berufsvorbereitungsschule für Migranten im Berichtsjahr deutlich anstieg. Der Erfolg dieser Reformen, die unter maßgeblicher Unterstützung aller am Ausbildungsmarkt Beteiligter umgesetzt wurden, ist sehr erfreulich. Dennoch stellt der Landesausschuss für Berufsbildung mit Sorge fest, dass weiterhin an sich leistungsstarke Jugendliche in die Ausbildungsvorbereitung (AV) wechseln, die zu lange vergeblich an dem Ziel festgehalten haben, in die gymnasiale Oberstufe überzugehen und sich nicht ausreichend mit alternativen Bildungskarrieren über den berufsbildenden Bereich befasst haben.

Mit 39,5 Prozent stellen die Jugendlichen mit Hochschulzugangsberechtigung erneut die größte Gruppe der Anfängerinnen und Anfänger in einer dualen Ausbildung. Dennoch eröffnet der Ausbildungsmarkt auch Jugendlichen mit schwierigeren Ausgangsvoraussetzungen Chancen. Die Zahl derer, die ohne Schulabschluss oder mit dem ersten Schulabschluss eine Ausbildung beginnen, ist gegenüber dem Vorjahr von 2,8 Prozent auf 3,0 Prozent bzw. von 24,6 Prozent auf 25,4 Prozent gestiegen. Die Herkunft der Ausbildungsanfängerinnen und Ausbildungsanfänger in Hamburg ist nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr. 42,1 Prozent (2014: 42,5 Prozent) kommen aus dem gesamten Bundesgebiet, darunter 17,2 Prozent (2014: 17,4 Prozent) aus Schleswig-Holstein und 14,9 Prozent (2014: 15,0 Prozent) aus Niedersachsen. Dadurch zeigt sich, dass der Hamburger Ausbildungsmarkt nicht an Landes- und Verwaltungsgrenzen Halt macht, sondern in die gesamte Metropolregion und darüber hinaus ausstrahlt. Auch die Rangliste der beliebtesten Berufe zeigt keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Wie schon 2015 finden sich unter den Top 5 der

Ausbildungsberufe ausschließlich solche aus dem kaufmännischen Bereich, was den Standort Hamburg als Handelsmetropole unterstreicht. Auch wenn der Hamburger Ausbildungsmarkt auf Grund des hohen Fachkräftebedarfs vielen Jugendlichen und Jungerwachsenen die Chance auf eine Ausbildung bietet, gibt es nach wie vor eine Gruppe von jungen Menschen, denen es nicht gelingt, Fuß zu fassen. Die Gründe dafür sind vielschichtig und können auch Bewerberinnen und Bewerber mit mittlerem Schulabschluss treffen.

Ausbildungschancen von Jugendlichen und Jungerwachsenen mit Vermittlungshemmnissen

An der nicht geringen Anzahl von Vertragslösungen in der geförderten Ausbildung zeigt sich, dass es nicht in jedem Fall gelingt, die Jugendlichen und Jungerwachsenen ausreichend zu stabilisieren und ihnen einen Berufsabschluss zu ermöglichen. Der Landesausschuss für Berufsbildung nimmt zur Kenntnis, dass die durchführenden Träger berichten, dass in ihren Maßnahmen immer mehr junge Menschen psychische Probleme hätten, die trotz enger Begleitung nicht bewältigt werden können und dann nicht selten zu Vertragslösungen führen. Dies ist nicht als Beleg dafür zu nehmen, dass generell mehr Jugendliche psychische Probleme haben. Eher kann vermutet werden, dass das Übergangssystem besser greift und auch marktbenachteiligten Jugendlichen Chancen auf dem ersten Ausbildungsmarkt öffnet. Die durchführenden Träger scheinen inzwischen im größeren Umfang mit stärker belasteten Jugendlichen zu arbeiten, die früher kaum erreicht wurden. Ein weiteres großes Problem besteht in der verdeckten Obdachlosigkeit (in 2015 betraf dies 160 Jugendliche in den geförderten Ausbildungen) sowie weiteren sozialen Problemlagen, die eingehend betrachtet und in der Gestaltung der Maßnahmen berücksichtigt werden müssen. Der Landesausschuss für Berufsbildung stellt fest, dass es weiterhin und unabhängig von der Entwicklung des Hamburger Ausbildungsmarktes eine Gruppe von Jugendlichen und Jungerwachsenen gibt, denen der Sprung in eine Ausbildung nicht oder nur mit einer entsprechend fachlich qualifizierten Unterstützung gelingt. Er rät daher dringend, das Angebot an öffentlich finan-

zierten Ausbildungsplätzen nicht weiter zu reduzieren, wenngleich dieses immer mit dem Angebot betrieblicher Ausbildungsplätze abgeglichen werden muss, um Substitutionseffekte zu vermeiden. Diese Form der Berufsausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen trägt wesentlich dazu bei, das Politikziel des Senats umzusetzen, allen Hamburger Jugendlichen die Aufnahme und Absolvierung einer Berufsausbildung zu ermöglichen.

Weiterentwicklung der Berufs- und Studienorientierung

Der Landesausschuss für Berufsbildung begrüßt, dass die Berufs- und Studienorientierung (BOSO) an den allgemeinbildenden Schulen zurzeit gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Schulformen und der Jugendberufsagentur (JBA) mit Blick auf die Gymnasien und die gymnasiale Oberstufe an Gymnasium, Stadtteilschule und Beruflichem Gymnasium weiter entwickelt wird. Er bedankt sich ausdrücklich für das große Engagement der beteiligten Lehrkräfte und des weiteren pädagogischen Personals in den Schulen und in der JBA und bekräftigt erneut, dass die Berufs- und Studienorientierung gerade auch künftige Abiturientinnen und Abiturienten dazu befähigen muss, eine reflektierte Wahlentscheidung zwischen Studium bzw. Berufsausbildung treffen zu können. Der Landesausschuss für Berufsbildung nimmt zur Kenntnis, dass in den vergangenen Jahren der Schwerpunkt in der Neuausrichtung und Stärkung der inhaltlich konzeptionellen Ebene der BOSO und dem Aufbau schulinterner Arbeitsstrukturen an den Stadtteilschulen sowie der deutlichen Stärkung und Ausweitung externer Unterstützungsstrukturen lag und sich nun in die Verbesserung der Prozessqualität innerhalb der entwickelten Gesamtstruktur (Stadtteilschulen, Gymnasien, Ausbildungsvorbereitungsschulen und JBA) verlagert. Er fordert für die Zukunft einen stärkeren, schnelleren und verbindlicheren Ausbau der strukturierten Berufsorientierung insbesondere auch an den Oberstufen von Stadtteilschulen und Gymnasien. Er unterstreicht darüber hinaus seine Auffassung, dass der weitere Erfolg des Übergangsystems stark darauf fußt, dass die Jugendlichen ihre Schullaufbahn im allgemeinbildenden System be-

rufsorientiert so beenden, so dass jede Schülerin und jeder Schüler über individuelle Berufswahlkompetenz verfügt. Dazu gehört, dass Jugendliche eine fundierte Selbsteinschätzung über ihre eigenen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten entwickeln, konkrete Berufswelterfahrungen sammeln, Kenntnisse über den Ausbildungsstellenmarkt, die Bildungswege und die entsprechenden Anforderungsprofile sowie ihre Bildungs-, Einkommens- und Karrierechancen erwerben. Grundlage hierfür soll eine systematische individuelle Analyse der für die Berufswahl relevanten Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler (prozessorientierte Hamburger Potenzialanalyse) sein. Schulinterne und -externe Angebote müssen optimiert und aufeinander abgestimmt werden. Auf diese Weise ist gewährleistet, dass Jugendliche befähigt werden, die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu kennen und auf berufliche Anforderungen und Kompetenzen beziehen zu können. Dies wird nicht nur beim Übergang von der Schule in eine Ausbildung benötigt, sondern ist für jeden Einzelnen für das gesamte Berufsleben von zentraler Bedeutung.

Ein großer Teil der Hamburger Wirtschaft ist von dual ausgebildeten Fachkräften abhängig. Es bleiben immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt und die Anzahl der aus Sicht der Wirtschaft geeigneten Bewerberinnen und Bewerber ist seit Jahren rückläufig. Der Landesausschuss für Berufsbildung befürchtet durch die stark steigende Anzahl von Schulabgängerinnen und Schulabgängern mit Abitur oder Fachabitur (derzeit knapp 60 Prozent mit steigender Tendenz) und dem damit gekoppelten stärkeren Zulauf an die Hochschulen mittelfristig Nachteile für die duale Ausbildung in Hamburg und damit für die Fachkräftesicherung Hamburger Betriebe. Der Landesausschuss für Berufsbildung mahnt an, dass Schülerinnen und Schüler, die trotz schwacher Noten den Übergang in die gymnasiale Oberstufe anstreben, intensiv darin begleitet werden müssen, sich alternative Bildungswege – gerade auch über den berufsbildenden Bereich – zu erschließen. Dabei müssen die Eltern eng einbezogen werden. Darüber hinaus mahnt der Landesausschuss eine zeitnahe und intensive Diskussion der neuen BOSO-Ansätze in Gymnasien

und in den Oberstufen der Stadtteilschulen mit den Partnern des Ausbildungsmarktes an. Geeignete Gremien für eine entsprechende Diskussion sind neben dem Landesausschuss auch die Arbeitsgruppen des Aktionsbündnisses für Bildung und Beschäftigung - Hamburger Fachkräftenetzwerk. Der Landesausschuss spricht sich dafür aus, in allen Schulformen die Akzeptanz und Attraktivität der Berufs- und Studienorientierung bei Schülerinnen und Schülern, Eltern und Lehrkräften zu steigern.

Ausbildungsvorbereitung

Der Landesausschuss für Berufsbildung begrüßt, dass die dualisierte Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) und die Ausbildungsvorbereitung in den Produktionsschulen in Hamburg als zentrale Elemente des Übergangssystems erfolgreich etabliert wurden. Im Berichtsjahr 2015 konnten in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung 1.063 junge Menschen (47,2 Prozent aller Abgängerinnen und Abgänger) in eine Ausbildung oder in Beschäftigung übergehen. Im selben Jahr konnten 174 Abgängerinnen und Abgänger der Produktionsschulen in Ausbildung und Beschäftigung übergehen (45,9 Prozent).

Mit Blick auf die dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen (AvM Dual²) stellt der Landesausschuss für Berufsbildung fest, dass der sehr rasche Aufbau des Angebots in der zweiten Jahreshälfte 2015 nur auf Basis der sehr stabilen Struktur der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) gelingen konnte. Der Landesausschuss anerkennt die großen Anstrengungen, die alle beteiligten berufsbildenden Schulen sowie die HIBB-Zentrale unternommen haben, neu zugewanderte Jugendliche zügig in neu eingerichtete Klassen/Lerngruppen der Berufsvorbereitungsschule für

2 Der neue Bildungsgang AvM Dual ermöglicht neu zugewanderten Jugendlichen zwischen 16 und 18 Jahren, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, in einem zweijährigen Bildungsgang mit integrierter Sprachförderung an beiden Lernorten (Schule und Betrieb), umfassend betriebliche Erfahrungen zu sammeln, sich beruflich zu orientieren, verbunden mit dem Abschlusszeugnis der Berufsvorbereitungsschule den ersten oder mittleren Schulabschluss zu erwerben und dadurch besser in Ausbildung einzumünden.

Migranten einzuschulen. Er bedankt sich für dieses große Engagement ausdrücklich. Allein im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2015 waren dies fast 500 zusätzliche Schülerinnen und Schüler.

Hamburg hat sich im Vergleich zu anderen Bundesländern der Thematik nicht über einzelne Modellprojekte genähert, sondern von Beginn an auf eine systemische Lösung gesetzt, die sichtbar greift. Der Landesausschuss für Berufsbildung empfiehlt, im nächsten Schritt zu prüfen, wie die dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migranten mittelfristig mit der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) zusammengeführt und damit die Integration der neu zugewanderten Jugendlichen in das Regelsystem vorgenommen werden kann. Er weist darauf hin, dass in den kommenden Jahren junge Flüchtlinge Schritt um Schritt in Ausbildung einmünden werden. Absehbar ist, dass viele von ihnen weiterhin eine enge sozialpädagogische Begleitung und intensive Sprachförderung benötigen, um innerhalb der Regelstrukturen einen Berufsausbildungsabschluss erreichen zu können.

Allianz für Aus- und Weiterbildung und Integrationsgesetz

Vor diesem Hintergrund begrüßt der Landesausschuss für Berufsbildung, dass sich Bund, Wirtschaft, Gewerkschaften, Bundesagentur für Arbeit und Länder in der Allianz für Aus- und Weiterbildung³ anlässlich der Herausforderung, Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive zügig in Arbeit und Gesellschaft zu integrieren, darauf geeinigt haben, die duale Ausbildung zu stärken und bestehende Unterstützungsangebote zur betrieblichen Ausbildung (AsA, abH, BAB) für diese Zielgruppe umfassend zu öffnen. Die Reform des Integrationsgesetzes greift etliche der in der Allianz für Aus- und Weiterbildung verabredeten Zielsetzungen auf und setzt sie um. Hervorzuheben ist dabei, dass künftig auch Geduldete und deren Ausbildungsbetriebe die Sicherheit haben, dass Auszubildende während

und im unmittelbaren Anschluss an die erfolgreich absolvierte Ausbildung bei einem nachfolgenden Beschäftigungsverhältnis in Deutschland bleiben dürfen (sog. 3+2-Regelung): Zudem wird es zukünftig keine Altersgrenze mehr geben, bis zu der eine Ausbildung aufgenommen worden sein muss. Der Landesausschuss für Berufsbildung spricht sich dafür aus, dass Flüchtlingen mit guter Bleibeperspektive und Geduldeten mit dem Start der Ausbildung bzw. dem Beginn der Maßnahme auch der Zugang zur Berufsausbildungsbeihilfe und zum Ausbildungsgeld ermöglicht wird.

Landeskonzert Assistierte Ausbildung

Darüber hinaus fordert der Landesausschuss für Berufsbildung das HIBB bzw. die BSB auf, gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Hamburg ein „Landeskonzert AsA“ mit dem Ziel zu erstellen, dass schulische Ausbildungen wie Sozialpädagogische Assistenz oder die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin und zum staatlich anerkannten Erzieher förderungsfähig werden (bisher sind nur Altenpflege und Gesundheits- und Pflegeassistenz förderfähig), Betreuungszeiten flexibilisiert werden (Betreuungsbedarf mag in Krisenzeiten hoch und in Ferienzeiten nicht notwendig sein), die Aufnahme von AsA beim Ausbildungsbeginn auch zum 1. Februar eines Jahres möglich wird (bisher ist dies nur zum 1. August möglich) und eine zielgruppenspezifische Losbildung ermöglicht wird.

Inklusion im berufsbildenden System

Der Landesausschuss für Berufsbildung nimmt wahr, dass das allgemeinbildende Schulsystem in Hamburg inzwischen in weiten Teilen inklusiv ausgestaltet ist. Erste Erfahrungen wurden im berufsbildenden System gewonnen, die Hinweise darauf geben, wie die nächsten Entwicklungsschritte in Richtung inklusiver Strukturen in der Berufs- und Studienorientierung, dem Übergangssystem und der Berufsausbildung gestaltet sein können (Projekt „dual & inklusiv“). Der Landesausschuss für Berufsbildung plädiert dafür, hier Schritt für Schritt mit dem Ziel weiter zu gehen, mittelfristig alle Angebote der Partner der JBA inklusiv auszugestalten (inklusive Reha-Beratung, geförderte Ausbildung etc.).

³ Das jährliche Spitzentreffen der Allianz für Aus- und Weiterbildung fand am 2. Juni 2016 statt. <http://www.aus-und-weiterbildungsallianz.de/>

Gastbeitrag zur „Berufsbildung in der Einwanderungsgesellschaft“

Der Landesausschuss für Berufsbildung nimmt den fundierten Gastbeitrag zur „Berufsbildung in der Einwanderungsgesellschaft“ von Prof. Dr. Dieter Euler/Prof. Dr. Eckart Severing dankend zur Kenntnis. Er stellt in einzelnen Punkten einen hohen Diskussionsbedarf fest. Dies betrifft sowohl die Beschreibung der Ausgangslage als auch die vorgeschlagenen Maßnahmen im Einzelnen.

Reform der Pflegeausbildung

Die Reform der Pflegeausbildung nimmt konkretere Züge an. Der Deutsche Bundestag hat den Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Reform der Pflegeberufe nach jahrelangen vorhergehenden Diskussionen in erster Lesung beraten. Der Landesausschuss für Berufsbildung empfiehlt, die Träger der Krankenpflege- und der Kinderkrankenpflegesschulen frühestmöglich auf die Folgen der erwarteten rechtlichen Neureglungen aktiv vorzubereiten. Es darf nicht zu Verunsicherungen der Schulträger und daraus resultierenden sinkenden Ausbildungszahlen kommen.

Berufliche Weiterbildung

Der Landesausschuss für Berufsbildung betont erneut, dass nach Auflösung des Amtes für Weiterbildung und Integration der Zuständigkeit für die berufliche Weiterbildung in das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) die berufliche Weiterbildung entsprechend ihrer zunehmenden Bedeutung in den kommenden Jahren gemeinsam und im Dialog mit den Partnern weiter gestärkt wird. Insbesondere erwartet der Landesausschuss eine stärkere Verzahnung der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie deutliche Impulse hinsichtlich zukünftiger Herausforderungen an die berufliche Weiterbildung (bspw. „Industrie 4.0/Digitalisierung, Fortbildung und Qualifizierung von Arbeitnehmern im fortgeschrittenen Erwachsenenalter).

Der Landesausschuss für Berufsbildung spricht sich dafür aus, die neuen Fördermöglichkeiten nach der dritten Novelle des Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetzes (AFBG) intensiv zu bewerben und empfiehlt im nächsten Ausbildungsreport darüber zu berichten, wie die neuen Fördermöglichkeiten angenommen wurden.

Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüche

Mit einiger Sorge beobachtet der Landesausschuss die Entwicklung der Vertragslösungen in Hamburg, die über dem Bundesdurchschnitt liegt. Vor diesem Hintergrund begrüßt er das Vorhaben, dass die Gründe, die zu Vertragslösungen und Ausbildungsabbrüchen führen sowie die Übergänge von der Ausbildung in Arbeit (2. Schwelle) analysiert werden sollen⁴, um auf Basis fundierter Analyseergebnisse Handlungsempfehlungen zur Verhinderung von Vertragslösungen erarbeiten zu können. Er empfiehlt, die Erfahrungen der Sozialpartner in diesen Prozess eng einzubinden.

4 Auftrag der ABBH-Lenkungsgruppe vom 13. Juli 2015.

1 Situation auf dem Ausbildungsmarkt

Der seit 2010 zu beobachtende Abwärtstrend der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Bundesgebiet hat sich in verlangsamer Form 2015 fortgesetzt. Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt spiegelt aktuell nicht die Wirtschaftslage in Deutschland wider. 2015 zeichnete sich die konjunkturelle Lage durch ein solides und stetiges Wirtschaftswachstum aus. Das Bruttoinlandsprodukt stieg um jeweils + 0,3 Prozentpunkte im dritten und vierten Quartal und um + 0,4 Prozentpunkte in den ersten beiden Quartalen. Daraus ergibt sich ein durchschnittlicher Anstieg von + 1,7 Prozentpunkten.⁵ Bei einer weiteren Belebung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland wäre zu erwarten, dass sich dies positiv auf den Ausbildungsmarkt auswirkt. Allerdings haben andere Einflussfaktoren als die Konjunkturlage erheblich stärkere Auswirkungen auf das Geschehen auf dem Ausbildungsmarkt. Im Folgenden werden einige wichtige Eckpunkte für die bundesweite Situation dargelegt, um im Anschluss in die vertiefte Analyse des hamburgischen Ausbildungsmarktes einzusteigen.

1.1 Bundesweite Betrachtung

Im Statistikzeitraum 1. Oktober 2014 bis 30. September 2015 wurden 522.094 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dies entspricht einem Rückgang um 1.107 Verträge bzw. minus 0,2 Prozent gegenüber dem vorhergehenden Ausbildungsjahr (Veränderung von 2013 auf 2014: Minus 1,2 Prozent bzw. 6.341). In West- wie in Ostdeutschland wurden minimale Rückgänge in gleicher prozentualer Höhe gemeldet (Westdeutschland minus 970, Ostdeutschland minus 137; ergibt jeweils minus 0,2 Prozent).

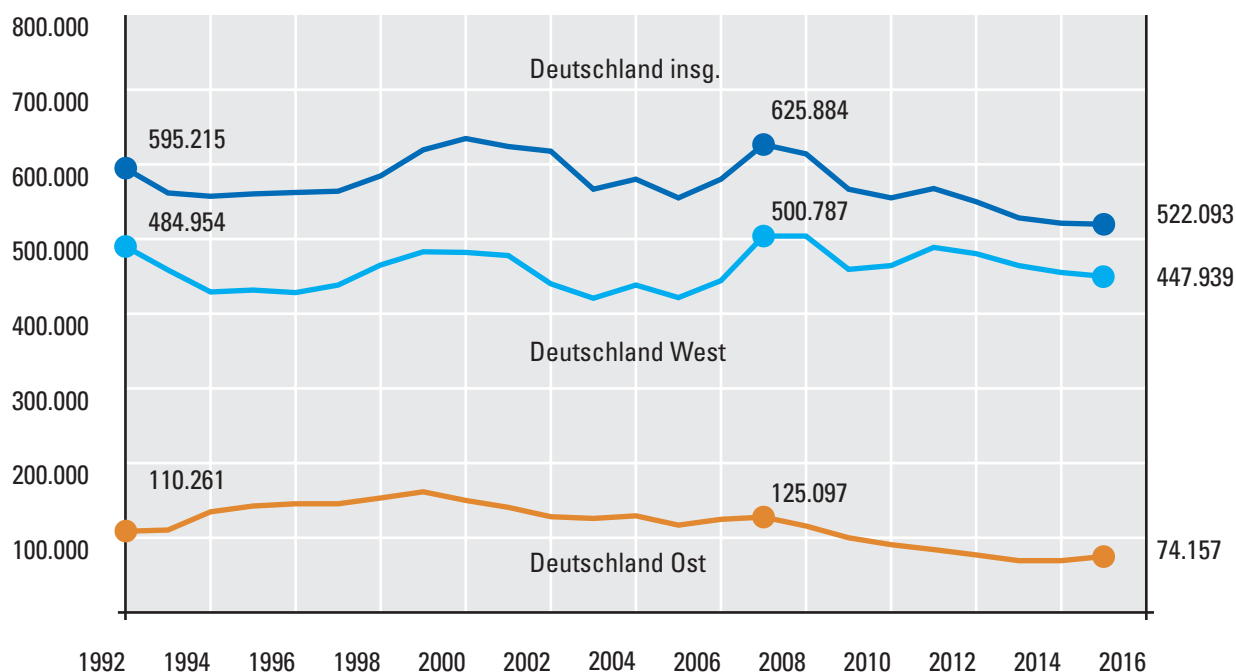
Ein Anstieg im Bereich der betrieblichen Ausbildungsverträge im Bundesgebiet (plus 422 bzw. plus 0,1 Prozent) kompensierte nur in Teilen den Rückgang bei den außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen (minus 1.529 bzw. minus 7,5 Prozent). In West- und Ostdeutschland wurden in 2015 in etwa gleich große Rückgänge bei der Zahl der neu abgeschlossenen außerbetrieblichen Ausbildungsverträge verzeichnet (Westdeutschland minus 744 bzw. minus 5,4 Prozent; Ostdeutschland minus 785 bzw. minus 11,8 Prozent). Im Bereich der betrieblichen Ausbildung weist Ostdeutschland in 2015 eine positivere Bilanz mit 648 Neuverträgen mehr als im Vorjahr (plus 1,0 Prozent) als Westdeutschland mit minus 226 bzw. minus 0,1 Prozent aus.⁶

⁵ Siehe hierzu: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/02/PD16_056_811.html, Stand 04.04.2016

⁶ Berufsbildungsbericht 2016, BMBF, S. 15 f. Die Zahlen können minimal von den Auswertungen des BIBB abweichen (siehe Abb. 1), da das BIBB aus Datenschutzgründen alle Werte auf ein Vielfaches von drei rundet.

ABBILDUNG 1:

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen in Deutschland, 1992 bis 2015 (jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)⁷



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September und eigene Berechnungen

Die leicht belebte Wirtschaftsstimmung zeigt sich in 2015 in einigen Bereichen: So verzeichnet insbesondere der öffentliche Dienst erneut einen Anstieg um 7,0 Prozent bzw. 867 Ausbildungsverträgen im Vergleich zum Vorjahr. Auch in 2014 war dieser Bereich bereits mit einer positiven Bilanz aufgefallen (plus 201 bzw. plus 1,6 Prozent von 2013 auf 2014). Aber auch die Freien Berufe hatten in 2015 mit 1.002 Neuverträgen mehr (bzw. plus 2,4 Prozent) einen in absoluten Zahlen bedeutsamen Anstieg zu vermelden. Der größte Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern verbuchte 3.489 Verträge weniger als im Vorjahr, was einem Rückgang um 1,1 Prozent entspricht. Weitere Positivbilanzen konnten im Bereich der Handwerks-

kammern (plus 279 bzw. plus 0,2 Prozent) und im Bereich Landwirtschaft (plus 405 bzw. plus 3,1 Prozent) gezogen werden. Die relativ kleinen Bereiche Hauswirtschaft und Seeschifffahrt mussten Rückgänge in 2015 verzeichnen, die jedoch in absoluten Zahlen weniger ins Gewicht fallen (minus 156 bzw. minus 6,5 Prozent und minus 15 bzw. minus 8,2 Prozent).

⁷ Die Angaben können leicht von denen im Berufsbildungsbericht abweichen, da das BIBB aus Datenschutzgründen alle Werte auf ein Vielfaches von drei rundet. Beispielsweise können dadurch Gesamtwerte von der Summe der Einzelwerte abweichen.

TABELLE 1:

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Deutschland nach Ausbildungsbereichen im Vergleich

Bundesgebiet	2014	2015	Veränderung 2014/15	
			absolut	in %
Industrie und Handel	311.733	308.244	-3.489	-1,1
Handwerk	141.234	141.513	279	0,2
Öffentlicher Dienst ¹⁾²⁾	12.417	13.284	867	7,0
Landwirtschaft	13.164	13.569	405	3,1
Freie Berufe ¹⁾	42.051	43.053	1.002	2,4
Hauswirtschaft ¹⁾	2.421	2.262	-156*	-6,5
Seeschifffahrt	183	168	-15	-8,2
Insgesamt	523.200*	522.093	-1.107*	-0,2

1) Ohne jene neuen Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind.

2) Ohne Laufbahnausbildungen im Beamtenverhältnis

* Absolutwerte werden vom BIBB aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von drei gerundet, der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); Erhebung zum 30. September, Stand Januar 2015, Tabelle 61

Hinweis: Datenkorrektur in 2014 in den Zuständigkeitsbereichen Industrie und Handel, Landwirtschaft und Hauswirtschaft für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Berlin.

Eine nähere Betrachtung des Zuständigkeitsbereichs der Industrie- und Handelskammern zeigt, dass die bei weitem größten Rückgänge an Neuverträgen bei den Berufsgruppen Versicherung und Finanzdienstleistung (minus 1.344) und im Verkauf (minus 1.218) zu verzeichnen waren. Positive Veränderungen konnten nur in weit kleinerem Maße in den Bereichen Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag (plus 435), Softwareentwicklung und Programmierung (plus 303) und Technisches Zeichnen, Konstruktion und Modellbau (plus 225) verzeichnet werden. Näheren Aufschluss über die weiteren Veränderungen größer bzw. kleiner 200 bietet die nachgestellte Tabelle.

TABELLE 2:

Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern⁸

StBa ⁹ Berufsgruppe	Berufsgruppe	Veränderung bei den IHK ¹⁰ von 2014 auf 2015	
		absolut	in %
513	Lagerwirtschaft, Post und Zustellung, Güterumschlag	435	-2,6
434	Softwareentwicklung und Programmierung	303	6,7
272	Technisches Zeichnen, Konstruktion und Modellbau	225	4,2
713	Unternehmensorganisation und -strategie	-279	-1,5
714	Büro und Sekretariat	-360	-1,5
612	Handel	-435	-2,9
633	Gastronomie	-459	-6,3
293	Speisenzubereitung	-537	-5,4
621	Verkauf (ohne Produktspezialisierung)	-1.218	-2,3
721	Versicherungs- und Finanzdienstleistungen	-1.344	-7,5

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 213 und eigene Berechnungen.

Im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern ist augenfällig, dass sich in 2015 ein ausgewogeneres Bild zeigt als noch im Vorjahr. Hatten sich in 2014 die größten Veränderungen im negativen Bereich gezeigt, fallen in 2015 jeweils drei Bereiche im positiven wie im negativen Saldo auf. Deutlich im Plus liegen, wie bereits im Vorjahr, die Fahrzeug-, Luft-, Raumfahrt- und Schiffbautechnik (plus 714), die Energietechnik (plus 555) und die

8 Berücksichtigt wurden alle zahlenmäßigen Veränderungen größer bzw. kleiner 200.

9 StBA: Statistisches Bundesamt

10 IHK: Industrie- und Handelskammern

Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik (plus 465). Alle drei Bereiche haben sich bereits im Vorjahr mit Zuwächsen präsentiert und konnten diese in 2015 noch einmal ausbauen. Auch die drei Bereiche mit größeren Rückgängen im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern waren schon in 2014 dort verortet. Beim Verkauf von Lebensmitteln wurde der Rückgang zwar geringer (statt minus 807 in 2014 minus 441 in 2015), dennoch führt dieser Bereich die Negativcharts an. Im Hochbau wurden 390 Verträge weniger als im Vorjahr gezählt und im Bereich Maler und Lackierer, Stuckateurarbeiten, Bauwerksabdichtung, Holz- und Bautenschutz belief sich der Rückgang auf minus 309.

TABELLE 3:

Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern¹¹

StBa Berufsgruppe	Berufsgruppe	Veränderung bei den HwK ¹² von 2014 auf 2015	
		absolut	in %
252	Fahrzeug-, Luft-, Raumfahrt, und Schiffbautechnik	714	3,1
262	Energietechnik	555	4,8
825	Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik	465	7,8
332	Maler und Lackierer, Stuckateurarbeiten, Bauwerksabdichtungen, Holz- und Bautenschutz	-309	-3,7
321	Hochbau	-390	-4,7
623	Verkauf von Lebensmitteln	-441	-5,6

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 213 und eigene Berechnungen.

¹¹ Berücksichtigt wurden alle zahlenmäßigen Veränderungen größer bzw. kleiner 200.

¹² HwK: Handwerkskammern

Aus den Zuständigkeitsbereichen der übrigen zuständigen Stellen (Kammern) sind drei Berufsgruppen von größerer Relevanz, die der nachstehenden Tabelle entnommen werden können. Positiv ist, dass es sich hierbei ausschließlich um Zuwächse handelt. Größere Veränderungen im negativen Bereich gab es über die bereits genannten hinaus in 2015 nicht.

TABELLE 4:

Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 in den übrigen Zuständigkeitsbereichen der zuständigen Stellen (Auswahl)¹³

Bereich	StBa Berufsgruppe	Berufsgruppe	Veränderung von 2014 auf 2015	
			absolut	in %
Freie Berufe	811	Arzt- und Praxishilfe	852	3,0
Öffentlicher Dienst	732	Verwaltung	666	7,3
Landwirtschaft	111	Landwirtschaft	336	7,9

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 213 und eigene Berechnungen.

Der Blick auf die Statistik der Bundesagentur für Arbeit zu gemeldeten Stellen sowie gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen eines Jahres zeigt, wie schon im Vorjahresvergleich, eine Verringerung des Stellendefizits, nur diesmal in erheblich größerem Ausmaß. Da die Zahl der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber leicht gesunken, die Zahl der gemeldeten Stellen aber gestiegen ist,

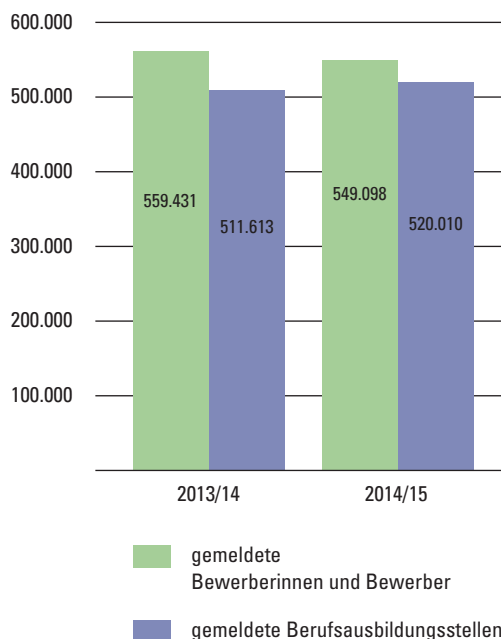
¹³ Berücksichtigt wurden alle zahlenmäßigen Veränderungen größer bzw. kleiner 200.

verringerte sich das Stellendefizit in 2015 auf 29.088 (minus 18.730 bzw. minus 39,2 Prozent). Bei Betrachtung dieser Auswertungen gilt zu bedenken, dass es sich hier nur um die jeweils bei der Agentur für Arbeit gemeldeten Stellen und Ausbildungssuchenden handelt. Der sogenannte „Einschaltgrad“ kann variieren, da es keine Meldepflicht für eine der beiden Seiten gibt.¹⁴

In der „Allianz für Aus- und Weiterbildung“ vom Dezember 2014 hatte die Wirtschaft die Zusage gemacht, in 2015 mindestens 20.000 Ausbildungsstellen mehr als im Vorjahr zu melden.¹⁵ Von diesem Ziel ist man mit 8.397 gemeldeten Stellen mehr als in 2014 noch weit entfernt, die Anstrengung scheint aber dennoch eine gewisse Wirkung gezeigt zu haben und könnte in den folgenden Jahren noch ausgebaut werden.

ABBILDUNG 2:

Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen in Deutschland bei der Bundesagentur für Arbeit, Ende September 2014 und 2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg, September 2015.

Die Fortschreibung der Differenzierung neu abgeschlossener Ausbildungsverträge nach dem Merkmal Finanzierungsform in der BIBB-Statistik¹⁶ zeigt, dass der Rückbau des Angebots an überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungen in allen Teilen des Bundesgebietes weiter voranschreitet. Insbesondere in den neuen Ländern wurde das Angebot an außerbetrieblich durchgeführten Ausbildungen stark zurückgefahren. Die Anteile der überwiegend öffentlich finanzierten, und damit vielfach außerbetrieblichen Ausbildungsplätze am gesamten Ausbildungsgeschehen waren hier zuvor deutlich höher, da man, anders als in den westlichen Bundesländern, mangels Alternativen

¹⁴ Nähere Erläuterungen hierzu siehe auch Ausbildungsreport 2012 und frühere, sowie auf den Statistikseiten der Agentur für Arbeit.

¹⁵ „Allianz für Aus- und Weiterbildung“, S. 4; abrufbar u.a. unter der URL <http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/A/allianz-fuer-aus-und-weiterbildung-2015-2018,property=pdf,bereich=bmwi2012,sprache=de,rwb=true.pdf>.

¹⁶ Erläuterungen hierzu finden sich auch im Ausbildungsreport 2011, S. 10.

viel stärker auf diese Art der Förderung für erfolglos gebliebene Ausbildungssuchende setzen musste. Dies war, auch aufgrund der über Jahre hinweg schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Gebieten, durchaus notwendig. Da gerade in diesen Ländern die Nachfrage demografiebedingt deutlich sinkt, wird das außerbetriebliche Angebot in letzter Zeit entsprechend dem rückläufigen Bedarf angepasst.¹⁷

Wie in den vergangenen Jahren auch, hatte in Hamburg im Ausbildungsjahr 2015 die überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildung immer noch einen etwas größeren Anteil am Gesamtgeschehen (3,9 Prozent) als im Durchschnitt der westlichen Bundesländer (2,9 Prozent). Zum Vergleich wiesen die beiden anderen Stadtstaaten Berlin und Bremen wie schon im Vorjahr größere Anteile in diesem Bereich aus (5,8 bzw. 6,0 Prozent).¹⁸ Faktoren wie die Ausgestaltung der Förderpolitik in den einzelnen Ländern, die regionale Wirtschaftsentwicklung, die demografischen Veränderungen und ob es sich um einen Stadt- oder Flächenstaat handelt, spielen in dieser Betrachtung eine wichtige Rolle und müssen bei der genaueren Analyse und dem Vergleich einzelner Länder stets berücksichtigt werden.

17 Siehe hierzu auch Berufsbildungsbericht 2016 der Bundesregierung, S. 26 ff., herausgegeben vom BMBF.

18 Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 65.1

TABELLE 5:

Neu abgeschlossene Verträge in Deutschland und Hamburg nach Finanzierungsform 2013 bis 2015

Jahr	neu abgeschlossene Ausbildungsverträge	Bundesgebiet	Alte Länder	Neue Länder und Berlin	Hamburg
absolut					
2013	insgesamt	529.542	455.298	74.244	13.530
	betrieblich	507.861	440.457	67.404	12.882
	überwiegend öffentlich finanziert	21.681	14.841	6.840	648
2014	insgesamt	523.200*	448.908	74.292*	13.402
	betrieblich	502.091	435.166	66.925	12.847
	überwiegend öffentlich finanziert	20.394*	13.742	6.651*	555
2015	insgesamt	522.093	447.939	74.157	13.512
	betrieblich	503.299	434.940	68.289	12.978
	überwiegend öffentlich finanziert	18.864	12.999	5.868	534
relativ in %					
2013	insgesamt	100	100	100	100
	betrieblich	95,9	96,7	90,8	95,2
	überwiegend öffentlich finanziert	4,1	3,3	9,2	4,8
2014	insgesamt	100	100	100	100
	betrieblich	96,1	96,9	91,3	95,9
	überwiegend öffentlich finanziert	3,9	3,1	8,7	4,1
2015	insgesamt	100	100	100	100
	betrieblich	96,4	97,1	92,1	96,1
	überwiegend öffentlich finanziert	3,6	2,9	7,9	3,9

* Vom BIBB nachträglich korrigierte Werte.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September, Tabelle 70.1 – Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Weitergehende Informationen und Analysen für das Bundesgebiet können z. B. dem Berufsbildungsbericht 2016 des BMBF sowie dem hierzu vom BIBB zugelieferten Datenreport 2016 entnommen werden.

Fazit 1.1

Nach einigen Jahren abnehmender Zahlen im Bereich der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge wurde in 2015 nur ein leichtes Minus von 0,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gemeldet. Im größten Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern wurde ein leicht negatives Ergebnis an neu abgeschlossenen Ausbildungsplätzen im Vergleich zum Vorjahr (minus 1,1 Prozent) erzielt. Dies traf ebenso für die kleineren Bereiche Hauswirtschaft und Seeschifffahrt zu. Alle anderen Bereiche konnten hingegen Zuwächse erzielen. Im Bereich der Freien Berufe und des Öffentlichen Dienstes waren diese auch zahlenmäßig durchaus relevant (plus 1.002 bzw. plus 867). Durch eine relativ stabile Ausbildungsnachfrage und ein gesteigertes Angebot an Ausbildungsplätzen konnte das Stellendefizit signifikant (minus 39,2 Prozent) gemindert werden. Diese Entwicklungen im Zusammenhang mit einer günstigen wirtschaftlichen Ausgangslage könnte Anlass zur Hoffnung geben, dass ein Ende des Negativtrends in Sicht ist. Jedoch bleibt es wichtig, auch in die Regionen selbst zu schauen und die dortigen Problemlagen näher zu analysieren. Ein Mangel an Ausbildungsplatznachfragern, an Angeboten und generelle Passungsprobleme sind hier oft die großen Hürden, die es zu bewältigen gilt.

1.2 Die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt

Der seit 2010 bundesweit zu verzeichnende Abwärtstrend im Hinblick auf die Zahl der Ausbildungsanfänger, der in etwas abgeschwächter Form auch auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt zu verzeichnen war, ist in der Hansestadt gestoppt. Die Ausbildungsanfängerzahlen in Hamburg sind im Erhebungsjahr 2015 auf hohem Niveau stabil.

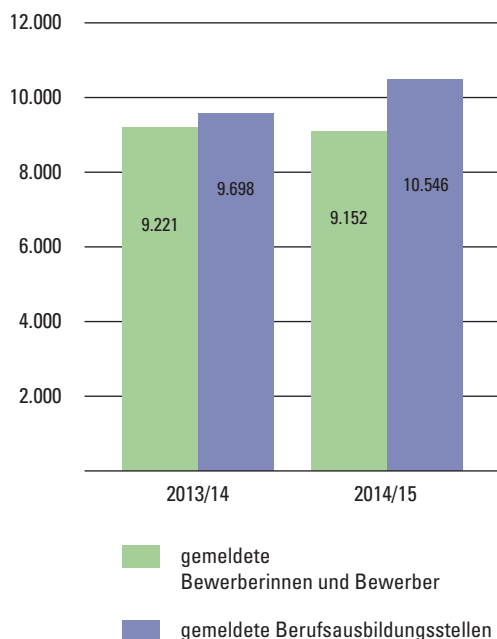
1.2.1 Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendberufsagentur empfehlen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die an einer beruflichen Ausbildung interessiert sind, die Berufsberatung der Agentur für Arbeit in Anspruch zu nehmen, um alle Chancen der Vermittlung in Ausbildung nutzen zu können. Sobald ein Ausbildungsgesuch als Bewerber oder Bewerberin erfasst wird, kann die Vermittlung mit allen in Hamburg und bundesweit der Agentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen erfolgen. Die Statistik der Agentur für Arbeit bildet diese Gesuche einerseits und die bei der Agentur für Arbeit gemeldeten Ausbildungsstellen andererseits ab.

Entgegen dem bundesweiten Trend wurde in Hamburg erneut ein Überhang an gemeldeten Ausbildungsstellen gegenüber der Anzahl gemeldeter Bewerberinnen und Bewerber ausgewiesen. Dieser hat sich im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdreifacht. Es wurden in 2015 etwas weniger Bewerberinnen und Bewerber (9.152, minus 69) aber deutlich mehr Stellen (10.546, plus 848) bei der Hamburger Arbeitsagentur gemeldet als in 2014. Somit ergab sich ein erhöhter rechnerischer Stellenüberhang von 1.394 gegenüber 477 in 2014. Die Statistik der Agentur für Arbeit, die bekanntermaßen nicht das gesamte Geschehen am Ausbildungsmarkt abbilden kann, zeichnet ein positives Bild für die Bewerberseite in Hamburg im Ausbildungsjahr 2015.

ABBILDUNG 3:

Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, Ende September 2014 und 2015



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Zeitreihe Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Nürnberg September 2015

Von den 9.152 gemeldeten Hamburger Bewerberinnen und Bewerbern waren zum Stichtag 30. September 2015 4.069 in eine duale Ausbildung übergegangen, davon 3.594 betrieblich und 475 gefördert. 505 Bewerberinnen und Bewerber waren inzwischen erwerbstätig. Weitere gemeldete Bewerberinnen und Bewerber wechselten u.a. in eine weiterführende Schulbildung (727), ein berufsvorbereitendes Jahr (476) oder nahmen ein Studium auf (162).¹⁹

Die positive Situation für die Bewerberseite spiegelt sich auch in einer geringfügig erhöhten Vermittlungsrate in Ausbildung: Vom 01.10.2014 bis 30.09.2015 mündeten 42,7 Prozent der Bewerberin-

nen und Bewerber neu in eine Ausbildung ein (3.911 neu aufgenommene Ausbildungsverträge bei 9.152 Bewerbern), während im Vorjahreszeitraum 42,3 Prozent der Bewerber in eine Ausbildung einmündeten.

Dafür gab es einen deutlichen Anstieg bei den „anderen ehemaligen Bewerberinnen“²⁰ auf 2.999 (plus 397). Die Zahl derjenigen, die zwar noch ausbildungsplatzsuchend waren, jedoch zum 30.09.2015 einen alternativen Bildungs- oder Beschäftigungsweg wahrnahmen, sank hingegen etwas um 124 auf 1.059 und die Zahl der „Unversorgten“ hat sich deutlich um 354 auf 1.183 reduziert.

Die Statistik der Agentur für Arbeit kann nicht das gesamte Geschehen auf dem Ausbildungsmarkt abbilden. So haben allein an den Hamburger Berufsschulen 7.754 junge Menschen eine duale Ausbildung begonnen (Schuljahreserhebung der BSB, 2015), die zuvor ihren Schulabschluss in Hamburg erworben hatten. Dies verdeutlicht, dass erstens eine erhebliche Zahl von Ausbildungsanfängerinnen und -anfängern zuvor nicht die Dienste der Agentur in Anspruch genommen hat und zweitens eine erhebliche Anzahl von Ausbildungsplätzen in der Hamburger Wirtschaft besetzt wurden, die nicht bei der Agentur gemeldet waren.²¹

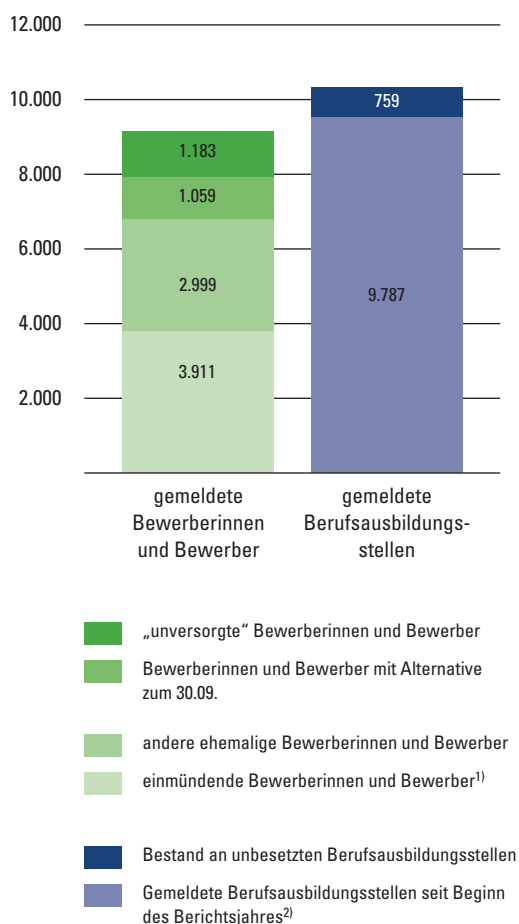
²⁰ Der Begriff „andere ehemalige Bewerber“ ist ein stehender Begriff der Statistik der Agentur für Arbeit und wird dort wie folgt definiert: „Andere ehemalige Bewerber haben keine weitere aktive Hilfe bei der Ausbildungssuche nachgefragt, ohne dass der Grund explizit bekannt ist.“ (Quelle: „Methodische Hinweise zu den Statistiken über den Ausbildungsstellenmarkt“ der Bundesagentur für Arbeit; abrufbar unter der URL https://statistik.arbeitsagentur.de/nn_307948/Statischer-Content/Grundlagen/Methodische-Hinweise/BB-MethHinweise/AusbM-meth-Hinweise.html.)

²¹ Siehe hierzu auch Datenreport (BIBB) S. 48 ff. und insbesondere 65 ff. Dort kommt man für die bundesweite Betrachtung zu dem Schluss, dass der Einschaltgrad in Bezug auf die Ausbildungsstellen rund 90 Prozent gewesen sei und in Bezug auf die Bewerberinnen und Bewerber rund 68 Prozent. Nähere Erläuterungen zur Berechnung etc. finden Sie auf den genannten Seiten, in den vorangegangenen Ausbildungsreporten und auf den Statistikseiten der Agentur für Arbeit.

¹⁹ Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Land Hamburg, Nürnberg September 2015

ABBILDUNG 4:

Verbleib der Bewerberinnen und Bewerber und besetzte Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, September 2015



1) „Einmündende Bewerber“ bezeichnet Zahl neu begonnener Ausbildungsverhältnisse im Zeitraum 1.10.2014 – 30.09.2015

2) 01. Oktober bis 30. September des Folgejahres

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Ausbildungsstellenmarkt, Bewerber und Berufsausbildungsstellen, Land Hamburg, Nürnberg September 2015

1.2.2 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge

Die jährlich erhobenen Kammerstatistiken des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) bilden die tatsächlich neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge ab und erlauben damit einen anderen Einblick in das Ausbildungsgeschehen. In Hamburg stieg die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge abermals an und liegt jetzt bei 13.512 (plus 111 bzw. plus 0,8). Damit entwickelte sich der Ausbildungs-

markt in Hamburg entgegen dem Bundestrend, der 2015 einen leichten Rückgang von minus 0,2 Prozent (bzw. minus 1.107) verzeichnete. Fünf andere Bundesländer, darunter auch Bremen und Schleswig-Holstein, konnten größere Zuwächse erzielen. In der Gesamtschau zeigt sich einmal mehr die hohe Attraktivität des Hamburger Arbeitsmarktes.²²

Vor diesem Hintergrund konnte die Zahl der überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsplätze in geringerem Umfang auf nunmehr 534 (minus 21 bzw. minus 3,8 Prozent) verringert werden.

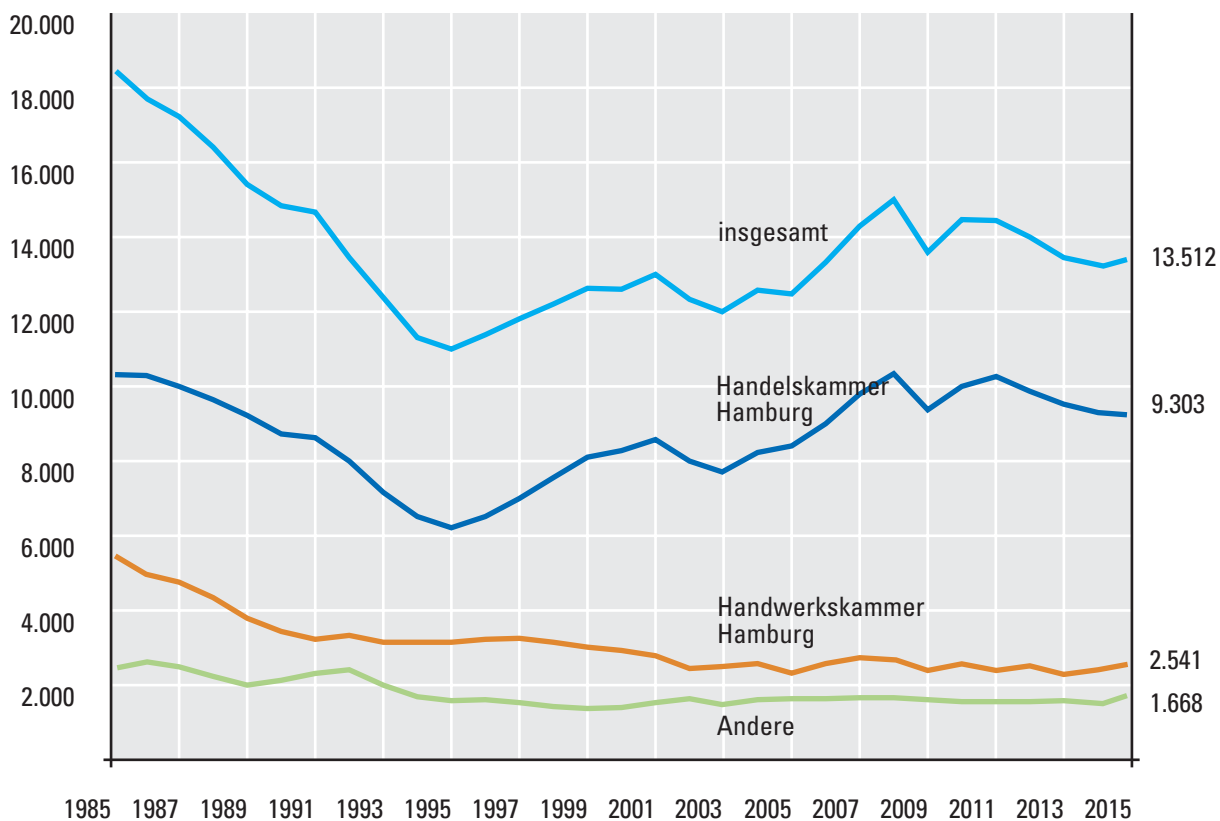
Von den in 2015 vom BIBB erhobenen 13.512 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Hamburg entfielen 9.303 auf den Zuständigkeitsbereich der Handelskammer (minus 15 bzw. minus 0,2 Prozent gegenüber dem Vorjahresstichtag). Dies ist wie für fast alle anderen Bereiche in Hamburg ein besseres Ergebnis als im Bundesdurchschnitt. Hier verzeichnet der Bereich Industrie und Handel in 2015 ein Minus von 1,1 Prozent (bzw. minus 3.489) Verträgen. In Hamburg erreichten nur die zahlenmäßig kleinen Ausbildungsbereiche Hauswirtschaft und Seeschifffahrt schlechtere Ergebnisse (minus 26,8 bzw. minus 13,3 Prozent).²³ Das Hamburger Handwerk konnte mit neun Verträgen mehr als im Vorjahr und einem Ergebnis von 2.541 ein Plus von 0,3 erzielen. Hier hat sich der Zuwachs des letzten Jahres (plus 75 Verträge) nicht wiederholt, aber die Bilanz bleibt positiv.

²² Siehe hierzu auch Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung zum 30. September, Tabelle 2.1

²³ Siehe hierzu auch die nachfolgende Tabelle.

ABBILDUNG 5:

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen nach zuständigen Stellen in Hamburg 1985 bis 2015 (jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)



Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); Erhebung zum 30. September. Absolutwerte werden vom BIBB aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

In den weiteren Zuständigkeitsbereichen schlagen kleinere Zuwächse prozentual stärker zu Buche. Im Ausbildungsmarkt des öffentlichen Dienstes entsprechen 36 Verträge mehr einer Steigerung von plus 20,3 Prozent.²⁴ In der Landwirtschaft entspre-

chen neun zusätzliche Verträge in 2015 einem Zuwachs von 7,5 Prozent. Und die Freien Berufe verzeichneten mit 90 Ausbildungsverträgen mehr als im Vorjahr ein Plus von 8,1 Prozent.

²⁴ Weitere Ausführungen zur Ausbildung im öffentlichen Dienst folgen im Abschnitt „Ausbildungsleistungen im öffentlichen Dienst“.

TABELLE 6:

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Hamburg 2013 bis 2015 nach Ausbildungsbereichen²⁵

	2013	2014	2015	2014 zu 2015	
				absolut	in %
Industrie und Handel	9.495	9.318	9.303	-15	-0,2
Handwerk	2.460	2.535	2.541	9*	0,3*
Öffentlicher Dienst ^{1) 2)}	198	177	213	36	20,3
Landwirtschaft	123	135	144	9	7,5
Freie Berufe ¹⁾	1.140	1.122	1.215	90*	8,1*
Hauswirtschaft ¹⁾	45	42	30	-12	-26,8
Seeschifffahrt	69	75	66	-9	-13,3
Insgesamt	13.530	13.401	13.512	111	0,8

1) Ohne jene neuen Ausbildungsverträge, für die andere Stellen (Kammern) zuständig sind.

2) Ohne Laufbahnausbildung im Beamtenverhältnis. Mit dem Zuständigkeitsbereich der Bundesverwaltung in Hamburg.

* Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert und die Jahresdifferenz zum Vorjahr können deshalb von der Summe bzw. der Differenz der Einzelwerte abweichen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB); Erhebung zum 30. September.

Die BIBB-Zahlen korrespondieren in der Tendenz mit denen der Schulstatistik der Behörde für Schule und Berufsbildung: Die Schulstatistik verzeichnete in 2015 13.717 Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger (staatliche und private Berufsschulen) und damit 20 bzw. 0,2 Prozent mehr als im Vorjahr. Die BIBB-Statistik zeichnet somit ein etwas anderes, aber dennoch positives Bild mit einer höheren Steigerungsrate, aber einer kleineren Zahl an Neuverträgen. Im Wesentlichen weichen die

beiden Zahlen aus zwei Gründen voneinander ab: Zum einen werden die Daten zu unterschiedlichen Stichtagen erhoben, zum anderen, und das ist wesentlich, erhebt das BIBB die in Hamburg abgeschlossenen neuen Ausbildungsverträge, während in der Hamburger Schulstatistik die Berufsschulanfänger in den Hamburger Berufsbildenden Schulen erfasst werden, also auch solche, die z.B. als Gast Schüler zwar in Hamburg beschult werden, aber ihren Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb außerhalb des Landes Hamburg geschlossen haben.

Top 20 der Ausbildungsberufe in 2015

Wie bereits in den beiden Vorjahren führen in 2015 fünf kaufmännisch orientierte Berufe die Rangliste an. Der am stärksten besetzte handwerkliche Beruf (Kfz-Mechatronikerin/Kfz-Mechatroniker) schafft es diesmal auf Platz acht (Vorjahr: Platz 10) und somit wieder in die Top 10 der gewählten Berufe. Die stark kaufmännische Prägung der Dienstleistungsmetropole Hamburg spiegelt sich somit auch im Berufe-Ranking wider. Im Vergleich mit den Platzierungen im bundesdeutschen Mittel lässt sich auch im Berichtsjahr gut erkennen, welche Bedeutung z.B. der Bereich Spedition und Logistik nach wie vor in Hamburg hat. Die hierfür ausgebildeten Kaufleute belegen erneut Platz 5, über ganz Deutschland gesehen, nehmen sie dagegen erst den 28. Platz ein.

²⁵ Die Angaben speisen sich aus Daten des BIBB, Erhebung zum 30.09., in denen auch der Zuständigkeitsbereich der Bundesverwaltung in Hamburg mit einfließt. Deswegen kommt es zu Differenzen zu den Angaben des Zentrums für Aus- und Fortbildung (ZAF), z.B. bezüglich der Gesamtzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Siehe hierzu auch den Abschnitt „Ausbildungsleistungen im öffentlichen Dienst“.

TABELLE 7:

Top 20 der Ausbildungsberufe (Neuabschlüsse)
in Hamburg in 2015²⁶

Rang 2015 in Ham- burg	Rang- ände- rung ge- genüber 2014	Beruf	neu abge- schlossene Ausbildungs- verträge 2015 in Hamburg	Rang 2015 in Deutsch- land
1	0	Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel	897	2
2	0	Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement	801	1
3	0	Kauffrau/Kaufmann im Groß- und Außenhandel	627	7
4	0	Verkäuferin/Verkäufer	570	3
5	0	Kauffrau/Kaufmann für Spedition- und Logistikdienstleistung	501	28
6	2	Hotelfachmann/-frau	411	16
6	-1	Fachinformatiker/-in	393	14
8	2	Kraftfahrzeug- mechatroniker/-in	375	4
9	0	Medizinische/-r Fachangestellte/-r	363	6
10	-3	Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r	363	10
11	0	Friseurin/Friseur	339	13
12	2	Bankkaufmann/-frau	294	12
13	1	Fachkraft für Lagerlogistik	285	15
14	-1	Elektroniker/-in	282	9
15	-3	Anlagemechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	273	11
16	0	Köchin/Koch	267	17
17	0	Industriekauffrau/ Industriekaufmann	231	5
18	3	Kauffrau/Kaufmann für Versicherungen und Finanzen	225	29

26 Die Rangfolge wird durch das BIBB ermittelt. Mit 363 Neuabschlüssen könnte man durchaus auch die Berufe Medizinische/-r Fachangestellte/-r und Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r auf demselben Platz verorten. Aus Gründen der Vergleichbarkeit wurde hier die Darstellungsweise des BIBB übernommen.

19	5	Kauffrau/Kaufmann für Marketing- kommunikation	213	68
20	3	Steuerfachangestellte/ Steuerfachangestellter	204	21

Absolutwerte werden aus Datenschutzgründen jeweils auf ein Vielfaches von 3 gerundet; der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Quelle: BIBB, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 67.2

Insgesamt spiegeln die vorderen Platzierungen der Ausbildungsberufe das Wesen der Hamburger Handels-, Dienstleistungs- und Werbemetropole. Auf den hinteren Rängen haben sich die Berufe Kaufleute für Versicherungen und Finanzen, Kaufleute für Marketingkommunikation und die Steuerfachangestellten neu in den Top 20 eingefunden. Damit rutschten die Fachkräfte im Gastgewerbe, die Immobilienkaufleute sowie die Schifffahrtskaufleute auf Platz 21 bis 23 ab.

Auch bildet der hiesige Ausbildungsmarkt ab, dass Hamburg der drittgrößte Standort der Flugzeugindustrie nach Seattle und Toulouse ist: 105 Fluggerätemechanikerinnen und Fluggerätemechaniker wurden unter den Neuabschlüssen gezählt. Damit stiegen sie in Hamburg um zwei Rangplätze und liegen in 2015 an 32. Stelle (Bund: Platz 106 bzw. um zwei Rangplätze gesunken).²⁷

Ausbildungsleistungen des öffentlichen Dienstes

Die in der nachstehenden Tabelle wiedergegebenen Zahlen beziehen sich auf Ausbildungsverhältnisse, die von Behörden, Ämtern und Landesbetrieben der Freien und Hansestadt Hamburg eingegangen worden sind – dies umfasst Berufsausbildungen ebenso wie Beamtenausbildungen. Für eine Bewertung der Ausbildungsleistungen der Freien und Hansestadt Hamburg ist es erforderlich, neben den Berufsausbildungen nach BBiG gerade auch die laufbahnrechtlichen Berufe in die Betrachtung einzubeziehen, denn Beamtenausbildungsgänge in den

27 BIBB, Erhebung zum 30. September 2015, Tabelle 67.2

Laufbahngruppen 1 (zweites Einstiegsamt) und 2 (erstes Einstiegsamt) machen in der Praxis einen Anteil von bis zu 90 Prozent aus.

Insgesamt wurden von der Freien und Hansestadt im Jahre 2015 rund 900 Ausbildungsverhältnisse nach dem Berufsbildungsgesetz und den beamtenrechtlichen Bestimmungen neu begründet; dies sind 170 mehr als im Vorjahr. Nahezu alle Ausbildungsbereiche haben inzwischen ihre Ausbildungskapazitäten erhöht, um dem in den jeweiligen Fach-

richtungen auch infolge der Altersfluktuation steigenden Personalbedarfen zu entsprechen. Die in 2015 besonders stark besetzten Ausbildungsgänge sind dieselben wie im Vorjahr: In den Beamtenausbildungen machte die Ausbildung zur Polizeimeisterin bzw. zum Polizeimeister den größten Anteil von rd. 33 Prozent (absolut 255 Einstellungen) aus. In den dualen Ausbildungsberufen nach BBiG war es erneut der Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte/Verwaltungsfachangestellter, der mit 28 Neuverträgen und rd. 24 Prozent den größten Anteil einnahm.

TABELLE 8:

Ausbildungsleistungen des Hamburger öffentlichen Dienstes 2012 bis 2015 in Hamburg und Plan 2016

Jährliche Neueinstellungen Ausbildungen FHH	2012	2013	2014	2015	2016 (Plan)
I. Auszubildende und Studierende in Beamtenausbildungen*	533	556	641	783	914
Allgemeine Verwaltung	92	77	93	92	125
Archivdienst	1	2	0	0	2
Steuerverwaltung	115	120	137	179	180
Justizdienst	22	4	16	31	20
Justizvollzug	0	22	43	71	125
Polizei	261	252	275	330	350
Feuerwehr	42	79	77	80	112
II. Auszubildende nach dem Berufsbildungsgesetz**	94	81	90	118	129
Baustoffprüferin/Baustoffprüfer	1	0	1	0	0
Chemielaborantin/Chemielaborant	9	5	5	9	0
Elektronikerin/Elektroniker	0	2	2	0	0
Fachangestellte/Fachangestellter für Medien- und Informationsdienste	5	5	5	4	4
Fachinformatikerin/Fachinformatiker	2	2	2	2	2
Feinmechanikerin/Feinmechaniker	5	3	4	0	0
Feinwerktechnikerin/Feinwerktechniker	0	0	0	2	0
Forstwirtin/Forstwirt	4	0	4	2	0
Gärtnerin/Gärtner	14	14	19	14	10
Hauswirtschafterin/Hauswirtschafter	2	0	1	1	1
Immobilienkaufmann/Immobilienkauffrau	2	0	2	0	0
Industriemechanikerin/Industriemechaniker	0	1	1	0	0
Informatikkaufmann/Informatikkauffrau	3	0	0	0	0

Justizfachangestellte/Justizfachangestellter	0	14	0	14	15
Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement	4	3	3	8	3
Kfz-Mechatronikerin/Kfz-Mechatroniker	3	4	3	4	4
Notfallsanitäterin/Notfallsanitäter (neuer Ausbildungsgang analog Berufsbildungsrecht)	-	-	-	24	48
Mediengestalterin/Mediengestalter	0	0	1	0	0
Medizin. Fachangestellte/Fachangestellter	1	0	0	1	0
Metallbauerin/Metallbauer	1	0	0	1	1
Sport- und Fitnesskauffrau/Sport- und Fitnesskaufmann	1	0	2	0	0
Straßenbauerin/Straßenbauer	1	2	1	0	1
Tischlerin/Tischler	0	0	0	0	1
Verwaltungsfachangestellte/Verwaltungsfachangestellter	32	21	31	28	35
Vermessungstechnikerin/Vermessungstechniker	3	3	3	3	4
Werkstoffprüferin/Werkstoffprüfer	1	0	0	1	0
Zerspannungsmechanikerin/Zerspannungsmechaniker	0	2	0	0	0
Ausbildungsleistung FHH	627	637	731	901	1043

*) ohne Vorbereitungsdienste, die einen Hochschulabschluss zwingend voraussetzen (z.B. Lehramtsanwärter).

**) Abweichung zur BIBB-Statistik, da in dieser Tabelle ausschließlich Ausbildungsverhältnisse im öffentlichen Dienst der FHH berücksichtigt sind, also beispielsweise ohne Bundesbehörden mit Sitz in Hamburg, die wiederum in der BIBB-Statistik berücksichtigt werden.

Hinweis: Aufgrund von Datenrevisionen sind für die Vorjahre berichtigte Zahlen eingepflegt.

Quelle: Freie und Hansestadt Hamburg, Landesbetrieb ZAF/AMD, Zentrum für Aus- und Fortbildung, Stand: Januar 2016

Die vom Landesbetrieb ZAF/AMD – Zentrum für Aus- und Fortbildung (ZAF) gemeinsam mit den weiteren ausbildenden Behörden betriebene Kampagne „Wir sind Hamburg! Bist Du dabei?“²⁸, mit der der Hamburger Senat seit 2006 die Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in die Berufsausbildungen und Studiengänge der hamburgischen Verwaltung fördert, erweist sich als Erfolgsmodell. In den Ausbildungen und Studiengängen der Fachrichtungen Allgemeine Verwaltung, Justiz und Steuerverwaltung, Polizei, Feuerwehr und Justizvollzug hatten im Einstellungsjahr 2015 2.099 der insgesamt 11.248 Bewerberinnen und Bewerber einen Migrationshintergrund. Dies entspricht einem Bewerbungsanteil von 18,7 Prozent. Von den in 2015 eingestellten 835 Auszubildenden

und Studierenden haben 151 Personen einen Migrationshintergrund. Damit ist es gelungen, den Einstellungsanteil gegenüber dem Vorjahr um plus 2,9 Prozentpunkte auf 18,1 Prozent zu erhöhen. Dies markiert zugleich den höchsten Wert seit Beginn der Kampagne (in 2006: 5,2 Prozent). Positiv zu bewerten ist auch, dass Bewerbungs- und Einstellungsanteil nah beieinander liegen; dies spiegelt eine optimierte Zielgruppenansprache sowie ausgewogene behördliche Auswahlverfahren. Seit 2006 wurden mehr als 800 Auszubildende mit Migrationshintergrund aus 85 Herkunftsländern eingestellt. Die am stärksten vertretenen Herkunftsländer sind die Türkei, Russland, Polen und Kasachstan.

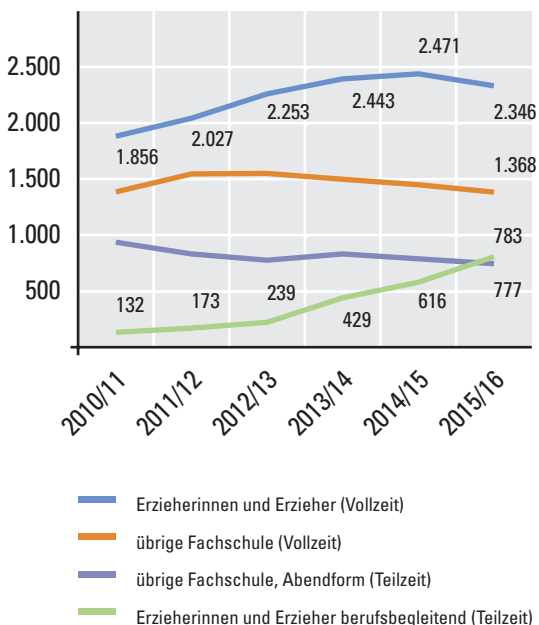
²⁸ Über diese Kampagne wird seit 2006 regelmäßig im Personalbericht informiert, so zuletzt im Personalmanagementbericht 2015 (siehe <http://www.hamburg.de/contentblob/4602938/data/pb-2015-pmb.pdf>, S. 11 ff.

Sozialpädagogische Berufe

Die sozialpädagogischen Fachschulen reagieren zeitnah auf den gestiegenen Personalbedarf in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und bilden derzeit 3.129 Erzieherinnen und Erzieher aus (davon 1.175 Anfängerinnen und Anfänger). Seit dem Schuljahr 2008/09 entspricht dies einem Zuwachs von mehr als 70 Prozent. Insbesondere die Nachfrage zur berufsbegleitenden Weiterbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher in Teilzeit ist seit 2008/09 um mehr als das Achtfache von 94 (davon 53 Anfänger/-innen) auf jetzt 783 (davon 297 Anfänger/-innen) Plätze gestiegen. Eine institutionsübergreifende Kampagne zur Förderung dieser berufsbegleitenden Weiterbildung trägt maßgeblich zu dieser Steigerung bei.

ABBILDUNG 6:

Zeitreihe Entwicklung der Schülerzahlen in den verschiedenen Fachschulen unter besonderer Ausweisung der Erzieherinnen und Erzieher (staatliche Schulen und Schulen in freier Trägerschaft)

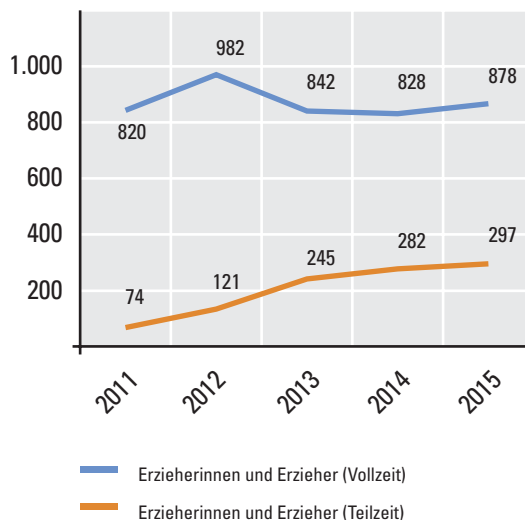


Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015

Die nachfolgende Abbildung gibt Auskunft über die Entwicklung der Anfängerzahlen in der Erzieherausbildung in Vollzeit- und in Teilzeitform (berufsbegleitend).

ABBILDUNG 7:

Anfängerinnen und Anfänger in der Erzieherausbildung an staatlichen berufsbildenden Schulen und Schulen in freier Trägerschaft (Vollzeit, Teilzeit)



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015

Mit 284 jungen Menschen in der Ausbildung zur Heilerzieherin bzw. zum Heilerzieher und 104 Anfängerinnen und Anfängern sind die Zahlen in diesem Bereich relativ konstant. Kleinere Rückgänge wurden bei der Zahl der Ausbildungsanfänger für Sozialpädagogische Assistenten/innen (SPA) festgestellt. Mit 631 begannen 83 junge Menschen weniger als im Vorjahr diese Ausbildung. Insgesamt ging somit die Zahl der Auszubildenden hier auf 1.238 (minus 52) zurück.

Nach großen Aufwüchsen in den vergangenen Jahren ist die Zahl der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger im Erziehungs- und Kinderbetreuungsbereich dieses Jahr auf hohem Niveau stabil.

Fachberufe des Gesundheitswesens

Die Ausbildung in den Pflege- und Gesundheitsfachberufen erfolgt in der Freien und Hansestadt Hamburg in verschiedenen Berufsfeldern. Bereits in früheren Ausbildungsreporten wurden die Gesundheitsfachberufe, im Besonderen die Pflegeausbildungen, ausführlich hinsichtlich ihrer Verortung, Rahmenbedingungen und ihrer positiven Entwicklung dargestellt. Der Ausbildungsreport für das Ausbildungsjahr 2015 schließt daran an und schreibt die Entwicklung, insbesondere der Krankenpflegeausbildungen, fort.

In Hamburg sind die Ausbildungszahlen in den Pflegeberufen in den vergangenen Jahren spürbar gestiegen. Das zeigt, dass es sich um ein interessantes Berufsfeld für Absolventen und Absolventinnen der allgemeinbildenden Schulen handelt, und zwar auch für solche mit höheren Bildungsabschlüssen. In den Krankenpflegeberufen (Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege) ist der Anteil derjenigen, die über eine Fachhochschulreife oder eine allgemeine Hochschulzugangsberechtigung verfügen mit rund 60 Prozent hoch. Selbstverständlich stehen die Gesundheitsfachberufe auch zukünftig Frauen und Männern offen, die mit einem MSA und Interesse an biologischen und medizinischen Zusammenhängen eine Berufsausbildung in diesem Bereich anstreben. Für Interessentinnen und Interessenten mit niedrigeren Bildungsabschlüssen ist der Weg in die Pflege mit der zweijährigen Ausbildung zur „Gesundheits- und Pflegeassistenz“ möglich. Eine derart aufbauende und ggf. verkürzte Ausbildung in einem der drei Pflegefachberufe (Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege, Altenpflege) steht anschließend denjenigen offen, die sich auch komplexen Pflegesituationen gewachsen fühlen und die anspruchsvolle Ausbildung absolvieren möchten. Fachweiterbildungen und Studiengänge qualifizieren für spezielle Pflegebereiche, sie werden zukünftig eine noch größere Bedeutung haben als bisher.

Trotz erfreulicher Ausbildungszahlen wird befürchtet, dass die Zunahme nicht ausreicht, um dem anstehenden Fachkräftemangel in der Pflege in Hamburg, aber auch bundesweit zu begegnen. Ziel muss es daher sein, mehr Menschen für eine Pflegeausbildung zu gewinnen und die Absolventen möglichst lange im Berufsfeld Pflege zu halten bzw. sie nach Berufspausen (z.B. wegen Familiengründung) wieder zurückzugewinnen. Hier sind ganz wesentlich die Arbeitsbedingungen und die Verdienstmöglichkeiten ein Kriterium für Pflegekräfte. Eine große Rolle spielen aber auch die Themen Wertschätzung und berufliche Perspektiven. Betrachtet man alle 15 nicht dem Schulrecht unterstellten Gesundheitsberufe, in denen zurzeit ausgebildet wird, dann zeigt sich erneut ein leichter Zuwachs an Anfängerzahlen um 64 oder plus 4,2 Prozent. Insbesondere in der Ausbildung zum/zur Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (plus 102 bzw. plus 17,6 Prozent), zum/zur Physiotherapeut/-in (plus 56 bzw. plus 24,8 Prozent) und zum/zur operationstechnischem/-n Assistent/-in (plus 36 bzw. 67,9 Prozent) starteten deutlich mehr junge Menschen ins Berufsleben als im Vorjahr. Ein deutlicher Rückgang bei den Anfängerzahlen bei der Ausbildung zur/-m Notfallsanitäter/-in (ehemals Rettungsassistent/-in) schmälert aber das positive Gesamtergebnis. Die weiteren Entwicklungen bei den Anfängerzahlen können der folgenden Tabelle entnommen werden. Zu beachten ist hierbei, dass für das Schuljahr 2015/16 von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz erstmalig „Netto- und Bruttozahlen“ ausgewiesen wurden. Die Anfängerzahlen netto wurden um diejenigen bereinigt, die während des ersten Ausbildungsjahres bis zum Stichtag der Statistik im November die Ausbildung abgebrochen hatten. Nach dieser Berechnung waren es 1.494 Anfängerinnen und Anfänger in 2015. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist damit nur begrenzt möglich, da die Berechnung in 2014 so noch nicht erfolgte. Aus diesem Grund werden in diesem Ausbildungsreport die Bruttozahlen verwendet. Im nächsten Jahr wird es möglich sein, die Anfängerzahlen mit Abbrechern den Anfängerzahlen ohne Abbrecherinnen und Abbrecher gegenüber zu stellen und daraus Schlüsse zu ziehen.

TABELLE 9:**Anfängerzahlen Ausbildung im Gesundheitswesen im Vergleich**

Gesundheitsberuf	Schuljahr 2014/15	Schuljahr 2015/16	Veränderungen	
			absolut	in %
Anästhesietechnische/-r Assistenten/-innen	7	12	5	71,4
Diätassistentin/Diätassistent	26		-26	-100,0
Ergotherapeut/-in	114	139	25	21,9
Gesundheits- und Kinderkrankenschwester/-in	62	84	22	35,5
Gesundheits- und Krankenpfleger/-in	578	680	102	17,6
Hebammen/ Entbindungspfleger	28	35	7	25,0
Logopädin/Logopäde	58	60	2	3,4
Masseurin/Masseur und med. Bademeisterin/Bademeister	64	61	-3	-4,7
Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten/ -innen (MTLA)	24	40	16	66,7
Medizinisch-technische Radiologieassistenten/ -innen (MTRA)	22	22	0	0,0
Notfallsanitäter/-in (bis 31.12.2013) Rettungsassistent/-in	238	66	-172	-72,3
Operationstechnische/-r Assistent/-in	53	89	36	67,9
Orthopistin/Orthopist	6	0	-6	-100,0
Physiotherapeut/-in	226	282	56	24,8
Podologin/Podologe	22	22	0	0,0
Teilergebnis 1*)	1.528	1.592	64	4,2
Altenpflegerin/Altenpfleger	485	428	-57	-11,8
Gesundheits- und Pflegeassistent/-in	244	241	-3	-1,2
Haus- und Familienpflege	74	56	-18	-24,3
Teilergebnis 2 **)	803	725	-78	-9,7
Gesamtergebnis 2	2.331	2.317	-14	-0,6

*) nicht schulrechtliche Ausbildungsgänge

**) schulrechtliche Ausbildungsgänge

Quelle: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Stand Mai 2016, und Schuljahreserhebung der BSB 2015.

In dem schulrechtlich geregelten Ausbildungsgang der Altenpflege war im letzten Jahr ein Rückgang um 57 Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger bzw. minus 11,8 Prozent zu verzeichnen. Im Helferberuf der Gesundheits- und Pflegeassistent starteten fast genauso viele Anfängerinnen und -anfänger wie im Vorjahr in die Ausbildung (minus 3 bzw. minus 1,2 Prozent). In letztgenannten Beruf wurden zudem in 2014 weitere 128 und in 2015 weitere 180 junge Menschen umgeschult bzw. nachqualifiziert, was auch hier einem Zuwachs von 52 bzw. 40,6 Prozent entspricht.

Somit ist die Bilanz der Anfängerzahlen über alle Berufe im Gesundheitswesen bei geringem Rückgang stabil (schulrechtlich und nicht-schulrechtlich). Mit insgesamt 2.317 Anfängerinnen und Anfängern (2.497 mit Umschülern und Nachqualifikation) starteten 14 junge Menschen bzw. 0,6 Prozent weniger als im Vorjahr im Gesundheits- und Pflegebereich in ihr Berufsleben.

Die Auswertung hat erneut bestätigt, dass die Gesundheits- und Pflegeberufe deutlich frauendominiert sind; in den Gesundheitsberufen beispielsweise waren von den 1.592 Anfängerinnen und Anfängern 1.180 weiblich, das sind fast 75 Prozent aller Berufsstarterinnen und -starter.

Der bereits in den Vorjahren kommunizierte Trend eines zunehmenden Bedarfs an gut ausgebildeten Fachkräften im Gesundheitswesen wird sich fortsetzen. Die demografische Entwicklung wird insbesondere im personennahen Bereich des Gesundheitswesens zu einer steigenden Nachfrage führen und die Gesundheitsberufe auch qualitativ vor neue Herausforderungen stellen. (siehe hierzu auch das Kapitel „Reform der Pflegeberufe“).

Berufsausbildung in der Seeschifffahrt

Hamburg als „Tor zur Welt“ ist untrennbar mit der Seeschifffahrt verbunden. Der Hafen mit den einlaufenden Schiffen und Entladeanlagen prägt nicht nur das Stadtbild, sondern bietet vielen Hamburgerinnen und Hamburgern einen Arbeitsplatz. Aber auch auf den Schiffen, die von Hamburger Reedereien – wie Hamburg Süd, HAPAG Lloyd und Bugsier, um nur einige zu nennen – bereedert werden, sind Fachkräfte tätig und werden entsprechend ausgebildet.

Um eine ordnungsgemäße, geregelte Ausbildung und Prüfung der Seefahrtberufe zu gewährleisten, bedurfte es einer „zuständigen Stelle“. Deshalb gründeten der Bund, die Küstenländer, Reederverbände und Seeleute-Gewerkschaften am 18. Februar 1954 den Verein zur Förderung des seemännischen Nachwuchses e. V., der 1980 den Namen „Berufsbildungsstelle Seeschifffahrt“ erhielt.

1975 wurden in der Bundesrepublik die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen, um die Berufsausbildung in der Seefahrt zu regeln. Inhalt und Dauer

der Ausbildung wurden zunächst in einer „Matrosen-Ausbildungsverordnung“ festgelegt. 1983 wurde der Beruf des Schiffsmechanikers eingeführt und löste die Matrosenausbildung ab (seit 2013 Verordnung über die Berufsausbildung in der Seeschifffahrt). Dies ist inzwischen der einzige dual ausgebildete Seeschiffahrtsberuf und es gibt kein internationales Gegenstück zu einer gesetzlich geregelten Berufsausbildung.

Das Berufsbild des Schiffsmechanikers beinhaltet nunmehr jene Aufgaben, die zuvor an Deck von Matrosen und in der Maschine von Motorenwärtern ausgeführt wurden. Hamburger Betriebe (Reedereien) sind an der Ausbildung von Schiffsmechanikern maßgeblich beteiligt. Von ihnen werden von allen Küstenländern die meisten Ausbildungsverträge geschlossen. Allerdings werden die Auszubildenden der Hamburger Reedereien nicht in Hamburg beschult (es gibt keine entsprechenden Fachklassen), sondern sie erhalten ihren Berufsschulunterricht in Elsfleth, Travemünde oder Rostock. Die nachfolgende Tabelle macht dies deutlich.

TABELLE 10:

Anzahl der Auszubildenden zur Schiffsmechanikerin bzw. zum Schiffsmechaniker in 2014 und 2015 nach Bundesland und Sitz der Reederei bzw. Ort der Berufsschule

Bundesland	Sitz der Reederei				Ort der Berufsschule	
	2014		2015		2014	2015
	Anzahl der Azubis	Anteil an der Gesamtzahl	Anzahl der Azubis	Anteil an der Gesamtzahl	Anteil an der Gesamtzahl	Anteil an der Gesamtzahl
Bremen	34	7,0	32	6,8	-	-
Hamburg	215	44,2	205	43,8	-	-
Mecklenburg-Vorpommern	16	3,3	17	3,6	31,6	31,1
Niedersachsen	178	36,5	166	35,5	25,6	23,9
Schleswig-Holstein	44	9,0	48	10,3	42,8	45,0
gesamt	487		468		100	100

Quelle: Jahresbericht 2015 der Berufsbildungsstelle Seeschifffahrt.

Insgesamt ist die Zahl der neu eingetragenen Auszubildenden durch die lang anhaltende, schwierige wirtschaftliche Situation in der Seeschifffahrt seit 2008 kontinuierlich zurückgegangen. Zudem ist – wie in vielen anderen Berufen auch – zu beobachten, dass die Zahl der Auszubildenden mit erstem allgemeinbildenden Abschluss bestän-

dig sinkt, während die derjenigen mit Hochschulzugangsberechtigung steigt. Dies liegt zum einen an den gestiegenen Anforderungen des Berufes, zum anderen an den sich verändernden Bildungsvoraussetzungen der Bewerber, deren Zahl nach Auskunft der Reedereien ebenfalls sinkt.

TABELLE 11:

Ausbildungsanfängerinnen bzw. Ausbildungsanfänger im Beruf Schiffsmechanikerin bzw. Schiffsmechaniker von 2010 bis 2015 nach Schulabschluss

Jahr	Anzahl der neu eingetragenen Ausbildungsverträge (gesamt)	erster allgemeinbildender Abschluss		mittlerer allgemeinbildender Abschluss		fachgebundene/ allgemeine Hochschulreife	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
2010	230	25	10,9	111	48,3	94	40,9
2011	243	23	9,5	114	46,9	106	43,6
2012	176	18	10,2	74	42,1	84	47,7
2013	161	14	8,7	65	40,4	82	50,9
2014	197	10	5,1	89	45,2	98	49,8
2015	159	7	4,4	64	40,3	88	55,4

Quelle: Jahresbericht 2015 der Berufsbildungsstelle Seeschifffahrt.

Junge Menschen, die sich für einen Seefahrtberuf entscheiden, tun dies offenbar sehr bewusst. Die

Lösungsquote ist daher sehr viel geringer als im Bundesdurchschnitt, wie nachfolgende Tabelle zeigt.

TABELLE 12:

Lösungsquote bei den Schiffsmechanikerinnen bzw. Schiffsmechanikern nach Ausbildungsjahr und Lösungsquote über alle Berufe bundesweit hinweg (2010 bis 2015)

Jahr	Lösungsquote bei Schiffsmechanikerinnen bzw. Schiffsmechanikern*				Lösungsquote über alle Berufe hinweg Bundesweit**
	1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr	gesamt	
2010	5,4	5,1	0,9	11,4	23,0
2011	10,6	3,1	2,7	16,4	24,4
2012	10,6	3,1	2,8	16,5	24,6
2013	9,4	2,9	1,0	13,3	25,0
2014	8,6	4,3	2,9	15,8	24,6
2015	10,7	5,3	0,6	16,6	-

* Quelle: Jahresbericht 2015 der Berufsbildungsstelle Seeschifffahrt

** Quelle: Bundesinstitut für Berufliche Bildung (BIBB); <http://www2.bibb.de/bibbtools/tools/dazubi/data/Z/B/30/99600000.pdf>

Die Berufswahlentscheidung, das gilt auch für die Seefahrtberufe, ist neben Eignung und Neigung auch von den Aussichten auf eine anschließende Beschäftigung abhängig. Beschäftigungsmöglichkeiten in der Seeschifffahrt wiederum sind unter anderem abhängig von der „Schiffsbesetzungsverordnung“.

Nach dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen hat Deutschland für die Schiffe unter seiner Flagge eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen, die zur Gewährleistung der Sicherheit auf See erforderlich sind. Das betrifft neben technischen Standards auch die Qualifikationsanforderungen an das Personal auf Schiffen, die mit der Schiffsbesetzungsverordnung festgeschrieben sind. Nach § 2 der Verordnung hat der „Reeder (...) das Schiff nach Anzahl, Befähigung und Eignung der Besatzungsmitglieder so zu besetzen, dass

- die Schiffssicherheit,
- der sichere Wachdienst,
- die Einhaltung der Vorschriften des Arbeitsschutzes einschließlich des Arbeitszeitschutzes, des Gesundheitsschutzes, der medizinischen Betreuung an Bord und des maritimen Umweltschutzes,
- die Erhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit an Bord und
- die sprachliche Verständigung der Besatzungsmitglieder untereinander gewährleistet sind.“

Bei seegehenden (Handels-)Schiffen mit einer Bruttoreaumzahl²⁹ von über 1.600 muss mindestens ein Schiffsmechaniker, ausgebildet nach der Seeberufsausbildungsverordnung, in dieser Funktion tätig sein. Da dieser Beruf ausschließlich in Deutschland ausgebildet wird, ergibt sich daraus eine durchaus gute Beschäftigungsperspektive.

²⁹ Die Bruttoreaumzahl (BRZ) ist eine Maßeinheit für die Vermessung von Schiffen. Sie ersetzt die früher übliche Maßeinheit Bruttoregistertonne (BRT) und wird bei Schiffen ab einer Länge von 24 m verwendet. Zur Errechnung der BRZ wird der gesamte umbaute Raum mit einem bestimmten Faktor multipliziert.

Allerdings hat das Bundesverkehrsministerium eine Änderung der Schiffsbesetzungsverordnung angekündigt, wonach zukünftig ein Schiffsmechaniker nicht mehr als notwendiges Besatzungsmitglied vorgeschrieben ist. Welche Auswirkungen diese Entscheidung auf die beruflichen Perspektiven von Schiffsmechanikern und damit auf die Ausbildungszahlen hat, bleibt abzuwarten.

1.2.3 Marktrelevante Faktoren für Hamburg

Bei Betrachtung des Ausbildungsmarktes in Hamburg müssen neben der lokalen Situation auch die Personengruppen einbezogen werden, die eine berufliche Ausbildung aufnehmen. So hat laut Ländermonitor der beruflichen Bildung 2015 (Bertelsmann-Stiftung) „die Beschäftigten- und Arbeitsmarktstruktur in Hamburg (...) ein sehr spezifisches Profil. Hamburg hat zusammen mit Berlin die weitaus niedrigste Quote von Beschäftigten in Produktionsberufen – nur noch 18 Prozent – und zugleich die höchste Quote von Beschäftigten in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungstätigkeiten (41 Prozent). Zählt man IT- und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungsberufe hinzu, so sind drei Fünftel der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten in Hamburg in diesen kaufmännischen und technisch-naturwissenschaftlichen Berufen tätig. Entsprechend stellt sich auch die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten dar: Hamburg hat mit 19 Prozent nach Berlin den höchsten Anteil an Beschäftigten mit Hoch- oder Fachhochschulreife und umgekehrt mit den niedrigsten Anteil an Beschäftigten mit einem Aus- oder Fortbildungsabschluss (53 Prozent) und relativ wenig Beschäftigte (11 Prozent), die keinen Ausbildungsabschluss vorzuweisen haben“.

Neben guten Jobperspektiven in der prosperierenden Hamburger Wirtschaft bietet die Dienstleistungsmetropole attraktive Lebensmöglichkeiten mit ihrer kulturellen Vielfalt und ist somit Magnet für umzugswillige Menschen aller Altersklassen – trotz mancher Nachteile wie relativ hohen Lebenshaltungskosten und dem Mangel an günstigem Wohnraum.

Die Quote derjenigen, die in einem anderen Bundesland oder im Ausland ihren Schulabschluss erworben und zum Schuljahr 2015/16 in Hamburg eine duale Ausbildung begonnen haben, ist nach wie vor hoch und liegt bei 42,1 Prozent (2014/15: 42,5 Prozent). Die Bemühungen der Stadt und der Wirtschaft um die Schaffung von erschwinglichen Wohnungen für Auszubildende dürften weiter dazu beitragen, dass auch zukünftig die Strahlkraft des Hamburger Ausbildungsmarkts anhalten wird.³⁰

Wie in den Vorjahren waren auch im Berichtsjahr die mit Abstand höchsten Zuströme aus den unmittelbar an Hamburg angrenzenden Nachbarländern zu verzeichnen. In 2015 kamen aus Schleswig-Holstein 2.309 Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger (ein leichtes Minus von 25 Auszubildenden bzw. 1,07 Prozent gegenüber 2014). Auch deren Zahl aus Niedersachsen nahm leicht ab: In 2015 begannen 2.001 von ihnen in Hamburg eine Ausbildung (minus 10 Auszubildenden bzw. minus 0,5 Prozent). Die inzwischen auf niedrigem Niveau konsolidierte demografische Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern hat ebenfalls Auswirkungen auf die Anfängerzahlen in Hamburg. In 2015 begannen nur noch 227 Jugendliche aus diesem Bundesland eine Ausbildung in der Hansestadt (minus 37 Auszubildende bzw. minus 14,0 Prozent). Die Zuzüge

TABELLE 13:

Herkunft der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Hamburg, 2015

	absolut	in %
Hamburg	7.754	57,9
übriges Bundesgebiet	5.642	42,1
darunter aus Schleswig-Holstein	2.309	17,2
darunter aus Niedersachsen	2.001	14,9
darunter aus Mecklenburg-Vorpommern	227	1,7
aus den übrigen Bundesländern	1.105	8,2
Gesamtzahlen:	13.396	100

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015.

³⁰ Vgl. Bürgerschaftsdrucksache Nr. 21/0576 „Schaffung und Sicherung von bezahlbarem Wohnraum für Auszubildende“

aus den weiter entfernten Bundesländern haben wie im Vorjahr die 1.000-er Marke übersprungen: In 2015 wurden 1.105 Jugendliche mit einem Schulabschluss aus diesen Ländern gezählt (plus 35 bzw. plus 3,3 Prozent).

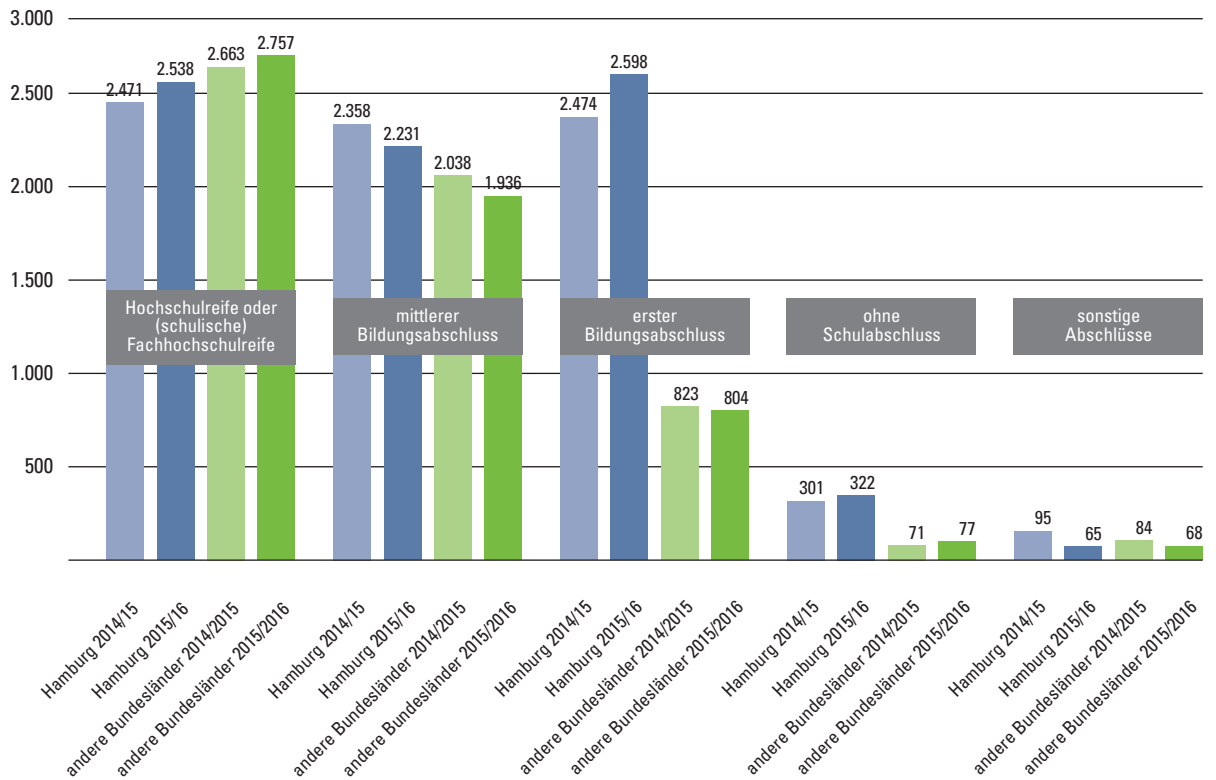
Hoher Anteil von Ausbildungsanfängern mit höheren Abschlüssen

39,5 Prozent (Vorjahr: 38,4 Prozent) aller Ausbildungsanfänger in Hamburg verfügen über eine Hochschulzugangsberechtigung. Eine Analyse zeigt, dass insbesondere junge Menschen mit höheren Schulabschlüssen auf den Hamburger Ausbildungsmarkt drängen. Die Zahl der Ausbildungsanfänger mit Hochschulzugangsberechtigung aus anderen Bundesländern liegt mit 2.757 um 219 höher als die Zahl der Ausbildungsanfänger, die an einer Hamburger Schule einen gleichwertigen Abschluss erlangt haben (2.538). Im Vorjahr lag diese Differenz bei 192. Unter den Hamburger Ausbildungsanfängern machten damit diejenigen mit Abitur oder Fachhochschulreife einen Anteil von 32,7 Prozent aus, während dieser Anteil unter allen Jugendlichen mit Schulabschlüssen aus den anderen Bundesländern bei 48,9 Prozent lag. Die Zahl der Zugezogenen verteilt sich abnehmend auf die weiteren Schulabschlüsse wie folgt: mittlerer Schulabschluss 1.936 Nicht-Hamburger/-innen (NH) und 2.231 Hamburger/-innen (HH), erster Schulabschluss 804 NH und 2.598 HH, ohne Schulabschluss 77 NH und 322 HH.³¹

³¹ Sonstiger Abschluss: 84 Nicht-Hamburger und 95 Hamburger. Quelle: Schulstatistik, Behörde für Schule und Berufsbildung und eigene Berechnungen.

ABBILDUNG 8:

Auszubildende (Berufsschulanfängerinnen und -anfänger) in Hamburg nach Schulabschluss und Bundesland des Schulabschlusses 2014 und 2015



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015; eigene Berechnungen

Folgende Gesamtzahlen für die Schulabschlüsse der Anfängerinnen und Anfänger in dualer Ausbildung des Ausbildungsjahres 2015/2016 in den staatlichen Berufsschulen lassen sich im Vorjahresvergleich gegenüberstellen:

TABELLE 14:

Schulabschlüsse der Anfängerinnen und Anfänger in dualer Ausbildung im Vergleich 2014/2015

	2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %
Anfängerinnen und Anfänger insgesamt	13.378	100	13.396	100
mit HSR/FHSR	5.134	38,4	5.295	39,5
mit MSA	4.396	32,9	4.167	31,1
mit ESA	3.297	24,6	3.402	25,4
ohne Abschluss	372	2,8	399	3,0
sonst. Abschlüsse	179	1,3	133	1,0

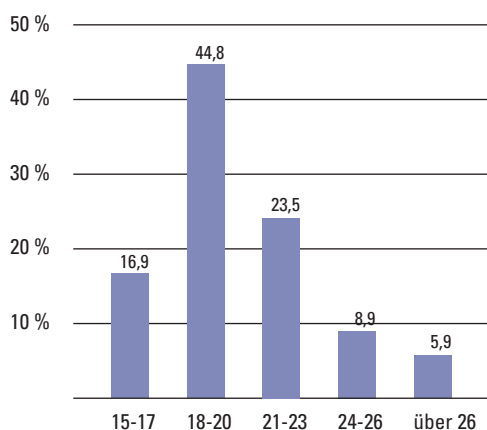
HSR/FHSR: (allgemeine) Hochschulreife/(schulische) Fachhochschulreife
MSA: mittlerer allgemeinbildender Abschluss („Realschulabschluss“)
ESA: erster allgemeinbildender Abschluss („Hauptschulabschluss“)

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015

Das Durchschnittsalter der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in der Berufsschule liegt mit 20,5 Jahren leicht unter dem Durchschnitt des letzten Jahres (20,6). Dabei beträgt der Anteil der 15- bis 17-Jährigen rund 17 Prozent, der 18- bis 20-Jährigen rund 45 Prozent und der 21- bis 23-Jährigen ca. 24 Prozent. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Hochschul- oder Fachhochschulreife hebt das Durchschnittsalter, da viele Absolventen nicht unmittelbar nach dem Abitur eine duale Ausbildung antreten. Das Durchschnittsalter der Umschüler unter den Anfängern an der Berufsschule beträgt wie im Vorjahr 34,3 Jahre.

ABBILDUNG 9:

Anteil der Anfängerinnen und Anfänger in den staatlichen Berufsschulen in Hamburg nach Altersgruppen im Schuljahr 2015/16



32 Prognose der Behörde für Schule und Berufsbildung auf Grundlage der Herbststatistik, Stand Juli 2015.

33 Behörde für Schule und Berufsbildung, Herbststatistik 2014, „Zeitreihe: Schulentlassene aus Hamburger allgemeinbildenden Schulen nach Schuljahr, Abschlussart und Schulform“

Hamburger Schulabsolventen

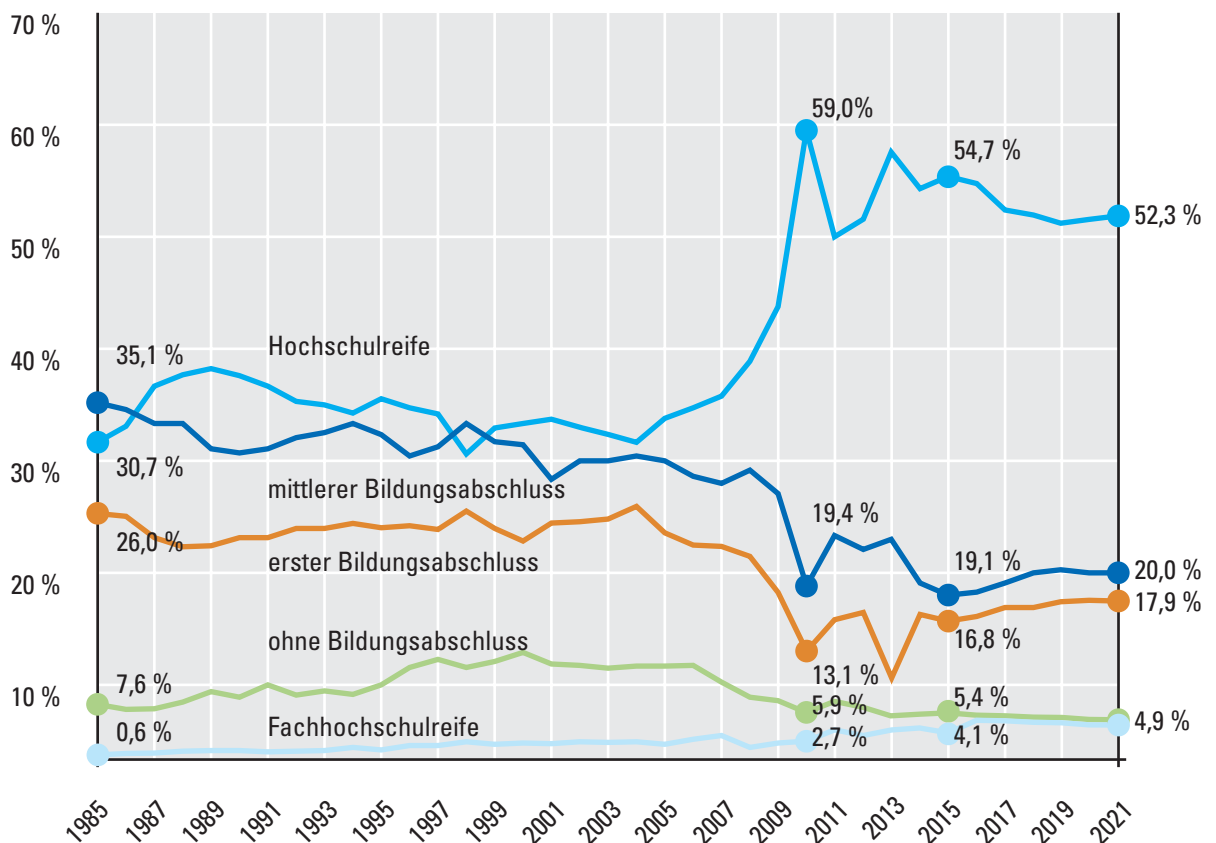
Im Schuljahr 2014/15 verließen mit 16.624 wieder etwas mehr Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen in Hamburg als im Vorjahr (plus 1.007 bzw. plus 6,4 Prozent). Auch in diesem Schuljahr setzte sich der Trend hin zu mehr Abiturabschlüssen fort. Mit 9.087 jungen Menschen, die die allgemeine Hochschulreife erlangen konnten, entspricht dies 54,7 Prozent aller Absolventen (plus 573 bzw. plus 6,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr). In Erinnerung sei gerufen: In 2006/07 stellte diese Abschlussart in Hamburg noch 36 Prozent dar. Seitdem ist ein stetiger Anstieg der Absolventen mit Hochschulreife zu verzeichnen. Und auch die Prognosen der Behörde für Schule und Berufsbildung zeichnen diese Entwicklung weiter fort (siehe Abbildung 10). Derzeit wird damit gerechnet, dass sich ab 2017 die Quote der Absolventen mit Fachhochschulreife und Hochschulreife bei knapp 60 Prozent einpendelt; einem ähnlich hohen Stand also, wie dem der bereits im Jahr des doppelten Abiturjahrgangs 2009/10 erreicht wurde.³² Des Weiteren stieg die Zahl der Absolventen mit (dem schulischen Teil der) Fachhochschulreife von 626 auf 684 (plus 9,3 Prozent). Die Zahl derjenigen mit einem mittleren Schulabschluss (ehemals Realschulabschluss) fiel dagegen mit 3.170 Abgängerinnen und Abgängern nur moderat (minus 48 bzw. minus 1,5 Prozent). Über die Jahre hinweg betrachtet, ist ihr Anteil kontinuierlich zurückgegangen (2006/07: 28,4 Prozent aller Absolventen). Die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit erstem Schulabschluss stieg deutlich um 282 auf 2.786. (plus 11,3 Prozent). Sie stellen 16,8 Prozent der Abgängerinnen und Abgänger; in 2006/07 waren es noch 22,5 Prozent. In absoluten Zahlen ist im Jahre 2015 ein Anstieg auf 897 derjenigen zu verzeichnen, die ohne einen Abschluss die allgemeinbildende Schule verlassen. Relativ gesehen wurde jedoch mit einem Anteil von nur noch 5,4 Prozent an allen Schulabgängern ein sehr niedriger Stand erreicht. In 2006/07 machte diese Gruppe noch einen Anteil von 10,3 Prozent an allen Abgängerinnen und Abgängern aus.³³

Im Schuljahr 2014/15 haben 16.668 Schülerinnen und Schüler Bildungsgänge der berufsbildenden Schulen absolviert und ein Abschlusszeugnis erworben. Davon erhielten insgesamt 4.040 Absolventen mit ihrem Abschlusszeugnis zusätzlich einen nächsthöheren Schulabschluss: 424 einen ersten allgemeinen Schulabschluss, 1.262 einen mittleren Schulabschluss, 75 den schulischen Teil der Fachhochschulreife, 1.704 eine Fachhochschulreife und 575 die allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife.

Im Rahmen der Berufsausbildung haben davon zusätzlich erworben: 118 Absolventen einen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss, 1.086 einen mittleren Schulabschluss und 191 die Fachhochschulreife. Im Rahmen ihrer beruflichen Weiterbildung (Fachoberschule, Berufsoberschule, Fachschule) erwarben 1.164 Auszubildende zusätzlich die Fachhochschulreife und 131 an der Berufsoberschule die fachgebundene bzw. die allgemeine Hochschulreife. Weitere Schulabschlüsse wurden im Rahmen berufsvorbereitender Maßnahmen oder an einem Beruflichen Gymnasium erlangt.³²

ABBILDUNG 10:

Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen in Hamburg 1985 bis 2021 (ab 2016 Prognose der Behörde für Schule und Berufsbildung) nach Art des Schulabschlusses



Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Prognose auf Grundlage Schuljahreserhebung, Stand: April 2016

32 Schuljahreserhebung 2015 der BSB.

Absolventen der umliegenden Bundesländer

Entgegen dem Trend der letzten Jahre wurden in 2015 im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern wieder etwas mehr Schulabgängerinnen und -abgänger als im Vorjahr gezählt. Mit 11.826 verließen 930 junge Menschen mehr (plus 8,5 Prozent) die allgemeinbildenden Schulen als in 2014. In diesem Bundesland scheint damit die Talsohle durchschritten zu sein. Dies legen auch die Prognosen der Kultusministerkonferenz (KMK) nahe, die in den kommenden Jahren für Mecklenburg-Vorpommern Schulabgängerzahlen um den wieder leicht ansteigenden Größenwert 12.500 voraussagen. Auch in den Nachbarländern Schleswig-Holstein und Niedersachsen zeichnet sich trotz des demografischen Wandels noch kein einheitliches Bild. Nach einem Anstieg im Vorjahr (plus 277 bzw. 0,9 Prozent) in Schleswig-Holstein sank die Schulabgängerzahl in 2015 erneut um 132 (minus 0,4 Prozent). Die KMK prognostiziert für dieses Bundes-

land zwar moderate, aber stetig zurückgehende Abgängerzahlen – bis auf das Jahr 2016, weil dann ein doppelter Abiturjahrgang die Schulen verlässt. In 2015 verließen in Niedersachsen weniger Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen als im Vorjahr (minus 1.495 bzw. minus 1,7 Prozent). Laut KMK ist auch hier in den nächsten Jahren mit einem kontinuierlichen Rückgang an Absolventenzahlen zu rechnen.³⁵

Inwieweit sich diese Entwicklung auf den Hamburger Ausbildungsmarkt positiv für Hamburger Ausbildungsplatzbewerber auswirken wird oder Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben werden, bleibt abzuwarten.

³⁵ Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2010 – 2025, Statistische Veröffentlichung der Kultusminister, Dokumentation Nr. 192, August 2011, S. 106.

TABELLE 15:

Schülerabgangszahlen in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, 2011 bis 2015*

	Mecklenburg-Vorpommern									
	2011		2012		2013		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ohne Hauptschulabschluss**	1.345	14,2	1.266	12,4	1.155	11,1	961	8,8	1.000	8,5
Erster Bildungsabschluss	1.043	11,0	1.157	11,4	1.179	11,4	1.331	12,2	1.527	12,9
Mittlerer Bildungsabschluss	3.678	38,9	34.048	39,7	4.313	41,6	4.478	41,1	4.620	39,1
Fachhochschulreife	294	3,1	381	3,7	391	3,8	448	4,1	431	3,6
Allgemeine Hochschulreife	3.092	37,2	3.332	32,7	3.328	32,1	3.678	33,8	4.248	35,9
Insgesamt	9.452		10.184		10.366		10.896		11.826	
	Schleswig-Holstein									
	2011		2012		2013***		2014***		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ohne Hauptschulabschluss**	2.143	7,3	2.114	7,3	2.237	7,6	2.323	7,8	2.234	7,5
Erster Bildungsabschluss	7.453	25,3	6.807	23,7	6.245	21,1	5.587	19,1	5.300	17,9
Mittlerer Bildungsabschluss	10.815	36,7	10.473	36,4	11.242	38,0	11.640	39,0	11.207	37,7
Fachhochschulreife	651	2,2	755	2,6	694	2,3	821	2,7	975	3,3
Allgemeine Hochschulreife	8.368	28,4	8.615	30,0	9.126	30,8	9.350	31,3	9.973	33,6
Insgesamt	29.430		28.764		29.544		29.821		29.689	
	Niedersachsen									
	2011*		2012		2013		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ohne Hauptschulabschluss**	5.085	4,9	4.773	5,5	4.372	5,0	4.245	4,9	4.339	5,0
Erster Bildungsabschluss	12.695	12,4	12.870	14,7	12.132	14,0	12.027	13,8	11.120	13,0
Mittlerer Bildungsabschluss	41.338	40,2	41.339	47,3	42.205	48,8	42.449	48,6	40.641	47,4
Fachhochschulreife	1.547	1,5	1.779	2,0	1.963	2,3	1.839	2,1	1.797	2,1
Allgemeine Hochschulreife	42.076	41,0	26.655	30,5	25.788	29,8	26.724	30,6	27.892	32,5
Insgesamt	102.741		87.416		86.460		87.284		85.789	

*) Doppelter Abiturjahrgang

**) Absolventen ohne Schul- oder mit Förderschulabschluss

***) Im Vergleich zur Darstellung in den vorherigen Ausbildungsberichten haben sich die Zahlen verändert. Ein Übertragungsfehler wurde korrigiert.

Quellen: Statistisches Landesamt Nord, Landesamt für Statistik Niedersachsen, Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern, Ministerium für Bildung und Kultur Schleswig-Holstein, eigene Berechnungen

1.2.4 Schülerinnen und Schüler an den berufsbildenden Schulen Hamburgs

Der Ländermonitor berufliche Bildung 2015 (Studie der Bertelsmann-Stiftung) bestätigt: „Entgegen dem Bundestrend konnte in Hamburg die Zahl der Neuzugänge zwischen 2005 und 2013 sowohl im dualen System als auch im Schulberufssystem angehoben werden: im dualen System um beträchtliche 25 Prozent, im Schulberufssystem bescheidener um 4 Prozent. Das Übergangssystem ging in diesem Zeitraum überproportional stark (zum Bundesdurchschnitt) um fast 60 Prozent zurück, und damit weitaus stärker, als erwartbar war“, zumal die in Flächenländern zu beobachtende rückläufige demografische Entwicklung in Hamburg nicht eintrat. Im Erhebungsjahr 2015/16 besuchten insgesamt 51.148 Schülerinnen und Schüler die staatlichen berufsbildenden Schulen der Freien und Hansestadt Hamburg. Damit blieb die Gesamtschülerzahl an den berufsbildenden Schulen im Vorjahresvergleich fast stabil (minus 40).

Anteil im Ausbildungssektor steigt

75,4 Prozent (38.566) der Schülerinnen und Schüler besuchen eine Berufsschule (35.577), eine vollqualifizierende Berufsfachschule (2.773) oder eine berufsqualifizierende Berufsfachschule (Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell, 216) und können auf diesem Weg eine Berufsausbildung erwerben.

Damit steigt der Anteil der Schülerinnen und Schüler an den staatlichen berufsbildenden Schulen in einer Berufsausbildung seit 2007/08 um 4,7 Prozentpunkte. Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 mit plus 20,9 Prozent kurz hinter Schleswig-Holstein mit 25,8 Prozent die zweitgrößte Steigerung der Schülerzahlen im Sektor „Berufsausbildung“.³⁶

³⁶ Siehe hierzu Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Integrierte Ausbildungsberichterstattung im Überblick, BIBB, 2016.

Rückwärtstrend im Übergangssektor – aber steigende Zahl neu Zugewanderter

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Übergangsbereich (Bildungsgänge zur Integration in Ausbildung) sinkt deutlich im Vergleich zu 2007/08 um 5,8 Prozentpunkte auf nur noch 9,1 Prozent im Schuljahr 2015/16 (4.636). Das ist maßgeblich auf die Hamburger Reformmaßnahmen im Übergangsbereich zurückzuführen. Deren Ziel ist es, dualisierte Bildungsgänge anzubieten, die Jugendlichen einen direkten Zugang in die berufliche Ausbildung ermöglichen. Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 mit minus 46,4 Prozent den höchsten Abbau der Schülerzahlen im Sektor „Integration in Ausbildung“ aller westlichen Bundesländer.³⁷

Dieser jahrelange Trend in Hamburg wurde 2015 aufgrund des starken Zustroms neu zugewanderter Jugendlicher in Maßnahmen der Berufsvorbereitung für Migranten erstmals leicht abgeschwächt. Von insgesamt 4.568 Schülerinnen und Schülern an Berufsvorbereitungsschulen besuchten u.a. 2.170 die dualisierte Ausbildungsvorbereitung (darunter 80 mit besonderem Förderbedarf), 425 eine Berufsvorbereitung in Teilzeitform und 1.907 (41 Prozent) die Angebote für Migrantinnen und Migranten, davon 922 Schülerinnen und Schüler die Vorbereitung für Migranten ohne gesicherten Aufenthaltsstatus und 610 die Berufsvorbereitung für Migranten mit gesichertem Aufenthaltsstatus (einschließlich AV-M) sowie 375 die Alphabetisierungsklassen für Migranten.

³⁷ Siehe hierzu Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Integrierte Ausbildungsberichterstattung im Überblick, BIBB, 2016.

In den vergangenen sieben Jahren stieg die Schülerzahl in den Bildungsangeboten für junge zugewanderte Migrantinnen und Migranten damit deutlich um mehr als das Siebenfache von 255 in 2007/08 auf 1.120 im Schuljahr 2013/14 auf 1.907 zum Stichtag der Schuljahresstatistik 2015/16. Mit Stand 02.06.2016 ist die Zahl neu zugewanderter schulpflichtiger Jugendlicher in den Angeboten der Berufsvorbereitungsschule nochmals weiter angestiegen auf rund 3.000 Schülerinnen und Schüler gesamt.

Neue Höhere Technischule gut angenommen

Fast 7 Prozent der Schülerinnen und Schüler besuchen Bildungsangebote zum Erwerb höherer Bildungsabschlüsse. Davon belegen 4,9 Prozent eine Schulform zum Erwerb einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung (Höhere Handelsschule, Höhere Technischule für Informations-, Metall- und Elektrotechnik, Berufliches Gymnasium). Die im Schuljahr 2014/15 neu gestartete Höhere Technischule wurde gut angenommen und verzeichnet im zweiten Jahr 130 Schülerinnen und Schüler (davon 87 Anfängerinnen und Anfänger). 2,0 Prozent besuchen eine Schulform zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung nach einer Berufsausbildung (Berufsoberschule, Fachoberschule).

Berufliche Weiterbildung weiter auf hohem Niveau

Der Trend zur beruflichen Weiterbildung ist in Hamburg konstant hoch: 8,7 Prozent aller Schülerinnen und Schüler der staatlichen berufsbildenden Schulen streben nach dem ersten Berufsabschluss eine höhere berufliche Qualifikation an und besuchen eine Fachschule (4.447 Schülerinnen und Schüler). Erfreulich ist insbesondere die mit 2.817 sehr hohe Zahl der Fachschülerinnen und -schüler in der Weiterbildung zur Erzieherin/zum Erzieher (3.129 staatlich und privat). Allein 783 nutzen das Angebot der berufsbegleitenden Weiterbildung zur Erzieherin/zum Erzieher - eine Qualifizierungsinitiative in gemeinsamer Verantwortung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, der Behörde für Schule und Berufsbildung sowie der beteiligten Träger von Einrichtungen der Kinder- und Jugendpflege.

TABELLE 16:*Anteil der Schüler/-innen in verschiedenen Segmenten des berufsbildenden Systems*

Bereich	Schulform	Anzahl Schülerinnen und Schüler	Anteil an Schülern insgesamt in %
Berufsausbildung	Berufsschule, vollqualifizierende Berufsfachschule, Berufsqualifizierung	38.566	75,4
Integration in Ausbildung (Übergangsbereich)	Berufsvorbereitungsschule, andere teilqualifizierende Berufsfachschulen	4.636	9,1
Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung	Höhere Handelsschule, Höhere Technikerschule, Berufliche Gymnasien	2.494	4,9
Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung nach einem ersten Berufsabschluss	Fachoberschule, Berufsoberschule	1.005	2,0
Berufliche Qualifikation nach einem ersten Berufsabschluss	Fachschule	4.447	8,7
insgesamt		51.148	100,0
davon			
	Vollzeit	13.673	26,7
	Teilzeit	37.475	73,3

Quelle: Schuljahreserhebung 2015

Anfängerinnen und Anfänger an den berufsbildenden Schulen Hamburgs

Insgesamt stieg 2015 die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger in den Bildungsgängen der staatlichen berufsbildenden Schulen im Vergleich zum Vorjahr um 458 (Stichtag der Schuljahresstatistik 2015). Grund hierfür ist der hohe Zustrom neu zugewandeter Jugendlicher zwischen 16 und 18 Jahren, die in Hamburg in Angebote der Berufsvorbereitungsschule für Migranten eingeschult werden (plus 802). Es ist zu erwarten, dass sich dieser Anstieg in den nächsten Monaten weiter fortsetzt: Zum einen werden neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler aus den allgemeinbildenden Schulen voraussichtlich zunehmend in die Dualisierte Ausbildungsvorbereitung aufwachsen und neu zugewanderte Jugendliche in entsprechende Angebote im Übergangsbereich aufgenommen, zum anderen werden neu zugewanderte Jugendliche aus dem Übergangsbereich mittelfristig in weiterführende Bildungsangebote oder die Berufsausbildung übergehen. Der erhebliche Zustrom von Flüchtlingen, v.a. aus den Krisengebieten wie Syrien und Irak, wird insgesamt deutliche Auswirkungen auf die

berufliche Bildung haben, siehe hierzu das nachstehende Kapitel „Aktuelle bildungspolitische Themen – Integration neu zugewandeter Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung.“

Einen weiteren Zuwachs der Anfängerzahlen verzeichneten die staatlichen Berufsschulen (plus 18 bzw. plus 0,1 Prozent). Damit liegen die Zahlen zwar immer noch hinter den Ergebnissen der Jahre 2010-2014. In 2009 begannen jedoch nur 13.285 junge Menschen eine duale Ausbildung in Hamburg und in den Jahren 2006 und früher waren es noch weniger.³⁸ Es bleibt abzuwarten, wie sich die Konjunktur, der demografisch bedingte Wandel und die zahlreichen weiteren Einflussfaktoren des Ausbildungsmarkts entwickeln werden.

³⁸ Vgl. hierzu die vorangegangenen Ausbildungsreporte 2009-2012.

Die Anfängerzahl in der schulischen Berufsausbildung an vollqualifizierenden Berufsfachschulen blieb mit 1.390 im Vorjahresvergleich annähernd stabil (2014/15: 1.463 Anfänger). In den Schulen des Gesundheitswesens unter Aufsicht der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz wurde ein Plus von 64 Schulanfängerinnen und -anfängern gegenüber dem Vorjahr registriert (plus 4,2 Prozent); siehe hierzu auch das Kapitel „Fachberufe im Gesundheitswesen“. In Schulformen und Bildungsgängen, die im berufsbildenden Bereich zum Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung vor oder nach der Berufsausbildung führen, entwickelten sich die Anfängerzahlen im Vergleich zum Vorjahr wie folgt: In den Beruflichen Gymnasien schlug ein Rückgang um 102 mit einem Minus von 17,0 Prozent zu Buche; diese Entwicklung ist im Zusammenhang mit dem Ausbau der Sekundarstufe II an den Stadteilschulen zu sehen. Die Anfängerzahlen an Höheren Handelsschulen und Höheren Technischulen stiegen um 24 auf 528 (2014/15: 504). Auch stieg die Zahl der Anfängerinnen und Anfänger, die nach einer Berufsausbildung an der 2012 neu gestarteten Berufsoberschule eine Hochschulzugangsberechtigung erwerben möchten, von 253 auf 281 im Schuljahr 2015/16. An der Fachoberschule (einjährige Form zum Erwerb der Fachhochschulreife nach einer Berufsausbildung) hingegen sank die Anfängerzahl um 14,7 Prozent von 713 im Schuljahr 2014/15 auf 608 in 2015/16.

Im Übergangsbereich (Berufsvorbereitungsschule und teilqualifizierende Berufsfachschule – ohne Berufsqualifizierung, Höhere Handelsschule und Höhere Technischule) war ein Anstieg der Anfängerzahl um 22,7 Prozent (plus 829) zu beobachten. 3.385 Anfängerinnen und Anfänger besuchen die Berufsvorbereitungsschule in Vollzeit (plus 830 bzw. 32,5 Prozent). Während die Anfängerzahl in der Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) nahezu konstant blieb (2015: 2.071, 2014: 2.106), stieg insbesondere die Anfängerzahl in Angeboten der Berufsvorbereitungsschule für Migranten (plus 802, siehe weiter oben). Im Zuge der Umsetzung der Reformmaßnahmen in der beruflichen Bildung lief hingegen die teilqualifizierende Berufsfachschule aus, weil einerseits Warteschleifen abgebaut und andererseits Maßnahmen entwickelt wur-

den, die einen direkten Einstieg in die duale Berufsausbildung ermöglichen. Im Jahr 2015 begannen daher nur noch 50 Anfängerinnen und Anfänger in teilqualifizierenden Berufsfachschulen für junge Menschen mit Behinderung (2014: 49, 2013: 52; dagegen vorherige Form der teilqualif. BFS 2012: 977, 2011: 1.417). In der Berufsvorbereitungsschule in Teilzeitform begannen 294 und damit 34 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr als im Vorjahr (plus 13,1 Prozent).

TABELLE 17:

Anfänger/-innen an den staatlichen berufsbildenden Schulen und den Schulen des Gesundheitswesens, Vergleich der Schuljahre 2013/14, 2014/15 und 2015/16

	2013	2014	2015	Veränderung in % 2014 zu 2015
Berufsschulen	13.196	13.378	13.396	0,1
Berufliche Gymnasien	628	601	499	-17,0
Schulen des Gesundheitswesens	1.588	1.528	1.592	4,2
BVS*), Vollzeit	2.302	2.555	3.385	32,5
darunter AV-M, VJ-M**), BVJ-M**)	415	449	1.251	178,8
BVS*) Teilzeit	337	260	294	13,1
BFS***) vollqualifizierend	1.483	1.463	1.390	-5,0
BFS-BQ****)	198	276	216	-21,7
FS Erzieher*****)	971	1.012	1.081	6,8
BFS***), teilqualifizierend (ohne Höhere Handelsschule, ohne BQ)	52	49	50	2,0

*) Berufsvorbereitungsschule
**) Vorbereitungs- bzw. Berufsvorbereitungskurse für Migranten
***) Berufsfachschule
****) Berufsqualifizierung
*****) Im Bereich Fachschulen für Erzieher kam es zu kleineren Datenkorrekturen.

Quelle: Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz, Behörde für Schule und Berufsbildung, Schuljahreserhebung 2015, eigene Berechnungen

Fazit 1.2

Die Situation auf dem Hamburger Ausbildungsmarkt ist weiterhin stabil. Entgegen dem Bundestrend ist die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in Hamburg erneut angestiegen. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Ausbildungsleistung des Öffentlichen Dienstes. Insgesamt wurden 2015 rund 900 Ausbildungsverhältnisse nach Berufsbildungsgesetz und nach den beamtenrechtlichen Bestimmungen neu begründet. Dies sind 170 mehr als im Vorjahr. Bei den sozialpädagogischen Berufen ist ebenfalls ein Ausbildungsanstieg zu beobachten. Seit dem Schuljahr 2008/09 ist bei der Erzieherausbildung ein Zuwachs um insgesamt mehr als 70 Prozent zu verzeichnen.

Im Bundesvergleich verzeichnet Hamburg seit 2005 mit plus 20,9 Prozent die zweitgrößte anteilige Steigerung der Schülerzahlen im Sektor „Berufsausbildung“.³⁹ Dagegen ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Übergangsbereich (Bildungsgänge zur Integration in Ausbildung) deutlich im Vergleich zu 2007/8 um 5,8 Prozentpunkte auf nur noch 9,1 Prozent im Schuljahr 2015/16 gesunken. Dies ist maßgeblich auf die Hamburger Reformmaßnahmen im Übergangsbereich zurückzuführen und hat sich fortgeführt, obwohl die Zahl der neu zugewanderten Jugendlichen in Angeboten der Berufsvorbereitungsschule für Migranten im Berichtsjahr deutlich angestiegen ist.

Die Mehrheit der Anfängerinnen und Anfänger in einer dualen Ausbildung in Hamburg verfügt über eine Hochschulzugangsberechtigung (Abitur oder Fachhochschulreife). Dennoch eröffnet der Ausbildungsmarkt auch Jugendlichen mit schwierigeren Ausgangsvoraussetzungen Chancen: Die Zahl derer, die ohne Schulabschluss oder mit dem ersten Schulabschluss eine Ausbildung beginnen, ist gegenüber dem Vorjahr von 2,8 Prozent auf 3,0 Prozent bzw. von 24,6 Prozent auf 25,4 Prozent gestiegen. Die Herkunft der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger in Hamburg ist nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr. 42,1 Prozent (2014: 42,5 Prozent) der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger haben ihren Schulabschluss nicht in Hamburg erworben, darunter 17,2 Prozent (2014: 17,4 Prozent) aus Schleswig-Holstein und 14,9 Prozent (2014: 15,0 Prozent) aus Niedersachsen.

Die Rangliste der beliebtesten Berufe zeigt keine nennenswerten Veränderungen gegenüber dem Vorjahr. Wie schon 2015 finden sich unter den beliebtesten fünf Ausbildungsberufen ausschließlich solche aus dem kaufmännischen Bereich, was den Standort Hamburg als Handelsmetropole unterstreicht.

³⁹ Datenreport zum Berufsbildungsbericht, Integrierte Ausbildungsberichterstattung

1.3 Aus Landesmitteln finanzierte Maßnahmen zur Sicherung der Berufsausbildung

Junge Menschen aus Hamburg mit individuellen Benachteiligungen, die trotz vorhandener Ausbildungsfähigkeit und Ausbildungskennnissen Schwierigkeiten haben, einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden oder keinen gefunden haben, werden von der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) gefördert. Als Förderinstrumente für diesen Personenkreis stehen zu Verfügung:

- das Hamburger Ausbildungsprogramm (HAP)
- die Jugendberufshilfe (JBH)
- die finanzielle Förderung von betrieblichen Ausbildungsverhältnissen (Einzelfallförderung).

Aber auch Jugendliche und Jungerwachsene, die in eine ungeforderte betriebliche Ausbildung eingetreten sind, brauchen bisweilen Unterstützung, um persönliche oder auch betrieblich bedingte Krisen zu bewältigen. Die Assistierte Ausbildung (AsA) vermittelt, begleitet und unterstützt diese Jugendlichen und deren Ausbildungsbetriebe während der Ausbildung. Gemeinsam mit der Agentur für Arbeit Hamburg finanziert die BSB dieses neue Förderinstrument, so dass insgesamt 223 Jugendliche während der Ausbildung bzw. auf dem Weg in die Ausbildung unterstützt werden können.

Die finanzielle Förderung von 183 neuen betrieblichen Ausbildungsverhältnissen für benachteiligte Jugendliche sowie das Angebot an trägergestützten Ausbildungsplätzen im Hamburger Ausbildungsplatzprogramm (HAP) und der Jugendberufshilfe mit insgesamt 345 Plätzen haben wesentlich dazu beigetragen, dass eine erfreulich große Zahl von benachteiligten Jugendlichen 2015 in ein duales Ausbildungsverhältnis eintreten konnte.

Um ein ausbildungsmarktgerechtes Gesamtangebot und eine Harmonisierung dieser Maßnahmen zu erreichen, werden die Programme eng miteinander verzahnt. Die Jugendberufsagentur mit ihrem Planungsteam sorgt für ein landesweit abgestimmtes, an Eignung und Neigung der Zielgruppe, aber auch am Arbeits- und Ausbildungsmarkt ausgerichtetes Förderangebot, das Förderlücken schließt und Fehlallokationen vermeidet. Die Programme in ihrer Gesamtheit leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung des Bildungsziels des Hamburger Senats, keinen Jugendlichen auf dem Weg zur erfolgreich absolvierten Berufsausbildung zu verlieren.

Gesamtplanung der geförderten Ausbildung in Hamburg

Entsprechend der inzwischen langjährig erprobten Praxis ist auch das diesjährige Programm der BSB unter Berücksichtigung der Arbeitsmarktrelevanz und Zielgruppeneignung der angebotenen Berufe strukturiert worden.

In enger Abstimmung mit den anderen Behörden und den Kammern wurden insgesamt 1.118 Plätze geplant.

Darunter waren

- 149 Plätze als Neuangebot der Agentur für Arbeit Hamburg zum 1. September 2015 (SGB III)
- 150 Plätze zum 1. September 2015 des Jobcenter team.arbeit.hamburg (SGB II)
- 474 Plätze durch das Programm des HIBB „Berufsqualifizierung“ (BQ) für Marktbenachteiligte.

Hinzu kamen 223 Plätze der Assistierte Ausbildung (AsA) im Bereich SGB II und SGB III. Hierbei handelt es sich um betriebliche Ausbildungsplätze, die durch Träger begleitet werden.

Auf Grundlage dieser Planung wurde auch in 2015 das gemeinsame Besetzungsmanagement für geförderte Ausbildungsplätze im Rahmen der Jugendberufsagentur fortgeführt. Die gemeinsame Besetzung hat dazu geführt, dass 94 Prozent der regelhaft angebotenen Plätze (BaE, HAP/JBH) bis zum 30.09.2015 besetzt werden konnten.

Darüber hinaus konnten die Jugendlichen, die keinen Ausbildungsplatz erhielten, zentral erfasst und ihnen ein Alternativangebot gemacht werden, sodass niemand ohne Anschlussperspektive blieb, der diese Alternative annahm.

1.3.1 Berufsqualifizierung im Hamburger Ausbildungsmodell

Als weitere Maßnahme für berufsorientierte Jugendliche ohne Ausbildungsplatz hat sich die Berufsqualifizierung bewährt: Sie können an den berufsbildenden Schulen direkt eine Ausbildung in ausgewählten Berufen beginnen und diese dann nach erfolgreichem Abschluss des BQ-Jahres in Betrieben fortsetzen.

Im Schuljahr 2014/15 schlossen 183 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (von 275 insgesamt) ihr BQ-Jahr erfolgreich ab und wechselten in eine duale Berufsausbildung, davon 91,3 Prozent in eine ungeforderte betriebliche Ausbildung. Jugendliche, die nach Bestehen des ersten Jahres keinen betrieblichen Ausbildungsplatz gefunden haben, setzen ihre Berufsausbildung bei einem Träger fort und erhalten dadurch eine Ausbildungsgarantie. Für das Schuljahr 2015/16 konnten 474 BQ-Plätze in 18 Schulen für insgesamt 31 Berufe bereitgestellt werden, von denen zum Stichtag der Schuljahreserhebung 2015 223 Plätze belegt waren und weitere Plätze unterjährig den Jugendlichen zur Verfügung stehen (siehe hierzu auch die Anlage zum Platzangebot BQ, Stand der Schuljahresstatistik September 2015).

1.3.2 Hamburger Ausbildungsprogramm (HAP)

Die Verteilung der Plätze nach Ausbildungsberufen und Trägern im Hamburger Ausbildungsprogramm 2015 kann im Einzelnen der Anlage „Platzangebot im Hamburger Ausbildungsprogramm 2015“ entnommen werden.

Bei unverändertem Mittelvolumen konnten 210 trägergestützte Ausbildungsplätze für benachteiligte Jugendliche neu eingerichtet werden. Zum Stichtag 01.10.2015 waren 185 der neu zu besetzenden Ausbildungsplätze mit Zielgruppenzugehörigen belegt, darunter 98 junge Menschen mit Migrationshintergrund, was einem Anteil von 53 Prozent aller Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger im HAP entspricht.

Die verpflichtenden Strukturelemente des HAP wurden beibehalten, insbesondere der Übergang in betriebliche Ausbildung. Dafür gibt es zwei Gründe: Einerseits ist der Übergang in Beschäftigung für Teilnehmerinnen und Teilnehmer leichter, wenn sie ihre Ausbildung in einem Betrieb der Hamburger Wirtschaft erfolgreich abgeschlossen haben. Andererseits müssen sich Anbieter von Ausbildungsmaßnahmen am hamburgischen Markt orientieren und jene Ausbildungsberufe identifizieren, die von der Wirtschaft stark nachgefragt werden. Die Integration der Absolventinnen und Absolventen geförderter Ausbildung in den Arbeitsmarkt gelingt besser, wenn sie in einem Beruf ausgebildet wurden, der arbeitsmarktrelevant ist.

Von den 185 Jugendlichen, die in 2015 ins HAP aufgenommen wurden, haben 44 (25 Prozent) die Ausbildung trägerbegleitet im Betrieb begonnen.

1.3.3 Jugendberufshilfe (JBH)

Bericht über die Angebote im Jahr 2015

Die Verteilung der Plätze nach Ausbildungsberufen und Trägern in der Jugendberufshilfe kann der Übersicht „Platzangebot Ausbildung in der Jugendberufshilfe 2015“ entnommen werden.

Es handelt sich um 135 Ausbildungsplätze in außerbetrieblichen Einrichtungen. Insgesamt konnten 77 Jugendliche mit Migrationshintergrund (58 Prozent) neu in die Ausbildungsmaßnahmen aufgenommen werden. In diesem Jahr wurde mit 49 jungen Menschen ein Ausbildungsvertrag abgeschlossen, die zuvor im Rahmen einer Hilfe zur Erziehung nach SGB VIII betreut wurden. 89 Jugendliche und Jung erwachsene hatten zuvor an einer berufsvorbereitenden Maßnahme teilgenommen. Erstmals sind „nur“ 60 Prozent der neu eingestellten jungen Menschen bereits volljährig gewesen. Die übrigen 40 Prozent waren bei Eintritt in die Ausbildung 16 bis 17 Jahre alt (2014: 28 Prozent).

In der Jugendberufshilfe gibt es neben dem Ausbildungsprogramm berufsvorbereitende Maßnahmen für Jugendliche, die kein anderes Angebot erhalten können und „Regelangebote“ ablehnen bzw. abgebrochen haben. Durch diese Maßnahmen sollen die jungen Menschen genügend Zeit für ihre Persönlichkeitsentwicklung und -stabilisierung erhalten. Hier werden die Grundlagen für den möglichen Übergang in eine Ausbildung gelegt. Seit 2010 müssen daher alle Träger parallel zur Ausbildung Berufsvorbereitungsplätze anbieten, um dieser Zielgruppe gerecht zu werden.

Arbeits- und Berufsorientierung (ABO)

Die Arbeits- und Berufsorientierung in der Jugendberufshilfe nach § 13 SGB VIII ermöglicht eine Diversifizierung des Angebots für junge Menschen, die zu anderen berufsorientierenden Maßnahmen keinen Zugang finden und im Rahmen der Jugendberufshilfe und Jugendsozialarbeit betreut werden. Der Ein- und Austritt ist fließend; die Verweildauer der Jugendlichen beträgt durchschnittlich sechs Monate und in Einzelfällen ein Jahr. Es wurden in 2015 64 Plätze (Vorjahr: 68) bei fünf Trägern der Jugendberufshilfe angeboten. Ziel ist es, gemeinsam mit

dem bzw. der Jugendlichen eine berufliche und persönliche Perspektive zu entwickeln, um im Anschluss an diese Maßnahme einen Ausbildungsplatz, eine Arbeit oder eine geeignete Folgemaßnahme zur weiteren Qualifizierung anzutreten. Die erforderlichen Grundlagen werden im Rahmen dieser Maßnahmen gelegt. Dazu gehören die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen, die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse, die Heranführung an strukturierte Tagesabläufe und die Förderung der Lernbereitschaft. Dieses Angebot zeichnet sich dadurch aus, dass vielen Jugendlichen der Übergang in eine weiterführende Qualifizierung gelingt.

Um den vielschichtigen und gestiegenen Bedarfen gerecht zu werden, wurden in 2015 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz nach §§ 51 und 53 SGB III (BVB Pro) für nicht mehr Schulpflichtige in den Produktionsschulen in Kooperation mit der Agentur für Arbeit (Finanzierungsanteil je 50 Prozent) im Umfang von 30 Plätzen angeboten.⁴⁰ Dieses Angebot richtet sich an die weitgehend mit der JBH identische Zielgruppe. Mit ABO kann die Platzzahl in diesem Fördersegment erhöht werden.

Das mit ABO, JBH und BVB Pro jetzt sehr breit aufgestellte Angebotssegment ermöglicht es, in jedem Bezirk Plätze für Jugendliche und Jungerwachsene mit besonderem Förderbedarf vorzuhalten.

Von den 160 Jugendlichen, die vom 01.09.2014 bis zum 31.08.2015 die ABO beendet haben, waren 124 männlich und 36 weiblich. Einen Migrationshintergrund hatten 93, also mehr als die Hälfte der Teilnehmenden. Der größte Teil dieser jungen Menschen wird direkt aus anderen Maßnahmen (103 Teilnehmende) in die ABO aufgenommen. Von den Teilnehmenden haben 15 Jugendliche eine Tätigkeit auf dem ersten Arbeitsmarkt gefunden, 32 absolvieren eine Berufsausbildung und weitere 50 gingen in eine weiterqualifizierende Anschlussmaßnahme über.

⁴⁰ Weitere Angaben zu BVB Pro siehe Produktionsschulen.

Für die übrigen Jugendlichen konnten keine Integrationsdaten ermittelt werden, da sie sich in Elternzeit, Haft oder Therapie o.ä.⁴¹ befinden bzw. aus Hamburg fortgezogen sind.

Berufsvorbereitung – Praktikerqualifizierung⁴²

Die Praktikerqualifizierung ist eine praxisnahe und joborientierte Berufsvorbereitung für Jugendliche und Jungerwachsene mit besonderem Förderbedarf. Der Ein- und Austritt ist fließend; die Verweildauer der Jugendlichen beträgt durchschnittlich sechs Monate. In 2015 standen 52 Plätze (Vorjahr 72 Plätze) zur Verfügung.

Die Jugendlichen sind bis auf wenige Ausnahmen 18 Jahre alt (oder älter) und längere Zeit ohne Beschäftigung bzw. Angebot gewesen.

Nach Aussagen der Träger haben 128 Teilnehmende die Maßnahmen 2014/15 erfolgreich abgeschlossen, wobei 117 einen oder mehrere Qualifizierungsbausteine absolviert haben. Von diesen jungen Menschen sind 16 in Beschäftigung und 73 in Ausbildung übergegangen, weitere 39 bilden sich beruflich weiter.

1.3.4 Datenbankgestützte Auswertung der Programme HAP 2011 und JBH 2011

Vorbemerkung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Auswertung für die kürzlich abgeschlossenen Programme HAP 2011 und JBH 2011 dargestellt, die einen Vergleich zu den Vorjahren umfassen.

Hamburger Ausbildungsprogramm

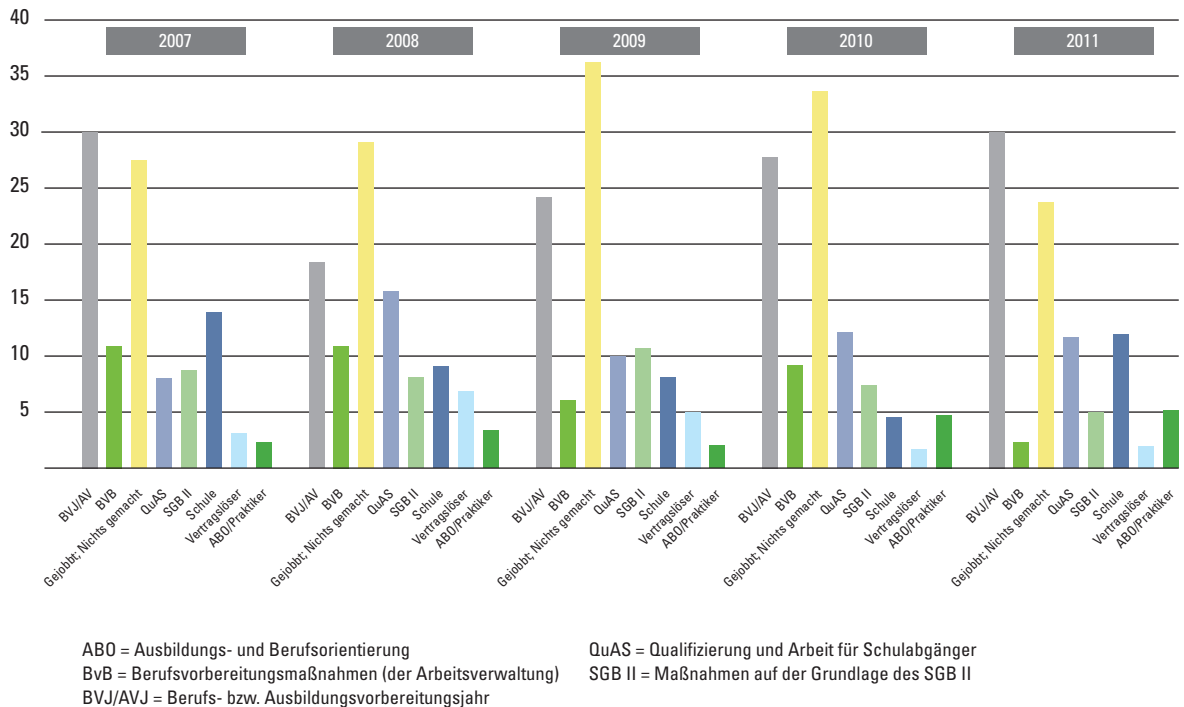
Im HAP gab es in 2011 mit 260 Plätzen, wie auch aktuell, zwei Modelle der Ausbildung: die betrieblich begleitete Ausbildung (Variante 1) und die trägergestützte Ausbildung (Variante 2). Während bei Variante 1 die Ausbildung gleich im Betrieb beginnt, hat Variante 2 zum Ziel, während der Ausbildungsdauer den Übergang vom Träger in eine Ausbildung im ersten Ausbildungsmarkt zu ermöglichen. Die betrieblich begleitete Ausbildung umfasste 30 Prozent der Plätze, die trägergestützte Ausbildung dementsprechend 70 Prozent.

Von den Jugendlichen, die Teilnehmende in einem der Programmsegmente sind, werden in der Datenbank unterschiedliche Merkmale erhoben. Ein wichtiges Merkmal ist die Maßnahme, die die Jugendlichen zuvor besucht bzw. was die Jugendlichen zuvor getan haben. Nachfolgend werden grafisch die Ergebnisse im Überblick für die Jahre 2007 bis 2011 dargestellt. Insbesondere für die Analyse des Verbleibs und der Anschlüsse nach der Ausbildung ist eine Auswertung nur für die Kohorten möglich, die bis zum Jahre 2011 ihre Ausbildung begonnen haben und deren reguläres Ausbildungsende damit spätestens im Februar 2015 (bei der längsten Ausbildungsdauer von 3,5 Jahren) lag. In folgenden Ausbildungsreporten werden analoge Auswertungen für die nachfolgenden Jahre ausgewiesen werden.

41 Zu beachten ist aber auch, dass es die Zielvorgabe unter Berücksichtigung der Zielgruppe ist, 60 Prozent der Teilnehmenden mit einem gesicherten Anschluss zu versorgen. Diese Zielmarke wurde auch in dem beschriebenen Durchgang erreicht. Nichtsdestotrotz sind die Auftraggeber und die Träger daran interessiert und stets darum bemüht, auch die anderen Anschlüsse und Verbleibe zu klären. Die Nachverfolgung der genannten Gruppe ist dadurch erheblich erschwert, dass sie i.d.R. nicht mehr der Schulpflichtüberwachung unterliegen und ein gewisser Teil sich bewusst der Nachverfolgung entzieht.

42 Bei der hier beschriebenen Praktikerqualifizierung handelt es sich nicht um eine Ausbildungsform für behinderte Menschen auf der Grundlage einer Kammerregelung nach § 66 Abs. 1 BBiG.

ABBILDUNG 11:
Herkunft der Auszubildenden im HAP 2007-2011 in Prozent



Quelle: Sekretariat für Kooperation (SfK), Datenbank www.ichblickdurch.de, Stand November 2015

Auf den 260 Plätzen im Jahr 2011 wurden auf Grund von Abbrüchen und Nachbesetzungen insgesamt 287 Jugendliche im Programm geführt. Einen Migrationshintergrund hatten 45 Prozent (Vorjahr 41 Prozent) der Auszubildenden, dies entspricht dem Anteil der Alterskohorte. Weiblich waren 22 Prozent und 78 Prozent männlich. Auffällig ist die nach wie vor hohe Anzahl von Jugendlichen (24 Prozent), die gejobbt, ein Praktikum absolviert oder gar nichts gemacht haben. Das macht deutlich, wie wichtig dieses Angebotssegment auch für Altbewerber ist. Die als ausbildungs- und betriebsreif eingeschätzten Jugendlichen aus Berufsvorbereitungsschulen bzw. berufsvorbereitenden Maßnahmen und der Anteil der direkten Übergänge aus einer allgemeinbildenden Schule stellen mit insgesamt 75 Prozent (Vorjahr 65 Prozent) die größte Gruppe dar. Der Anteil der Auszubildenden im HAP ohne Schulabschluss oder mit Förderschulabschluss liegt bei 13 Prozent (in der JBH bei 28 Prozent), neun Prozent verfügen über den mittleren Schulabschluss; alle anderen haben den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss erreicht.

Besonderheiten des Ausbildungsdurchgangs

Die Abbruchquote nach der Probezeit ist mit 30 Prozent (2010 - 32 Prozent) im Berichtsjahr 2011 leicht gesunken. Die spezifischen Abbruchursachen sind u.a. auf besondere Umstände zurückzuführen: Zum einen sind zwei Anbieter durch ein Insolvenzverfahren gegangen, welches zu einer erhöhten Abbruchquote führte und zum anderen konnte ein Träger den Ansprüchen der Umsetzung der betrieblich begleiteten Ausbildung nicht gerecht werden.

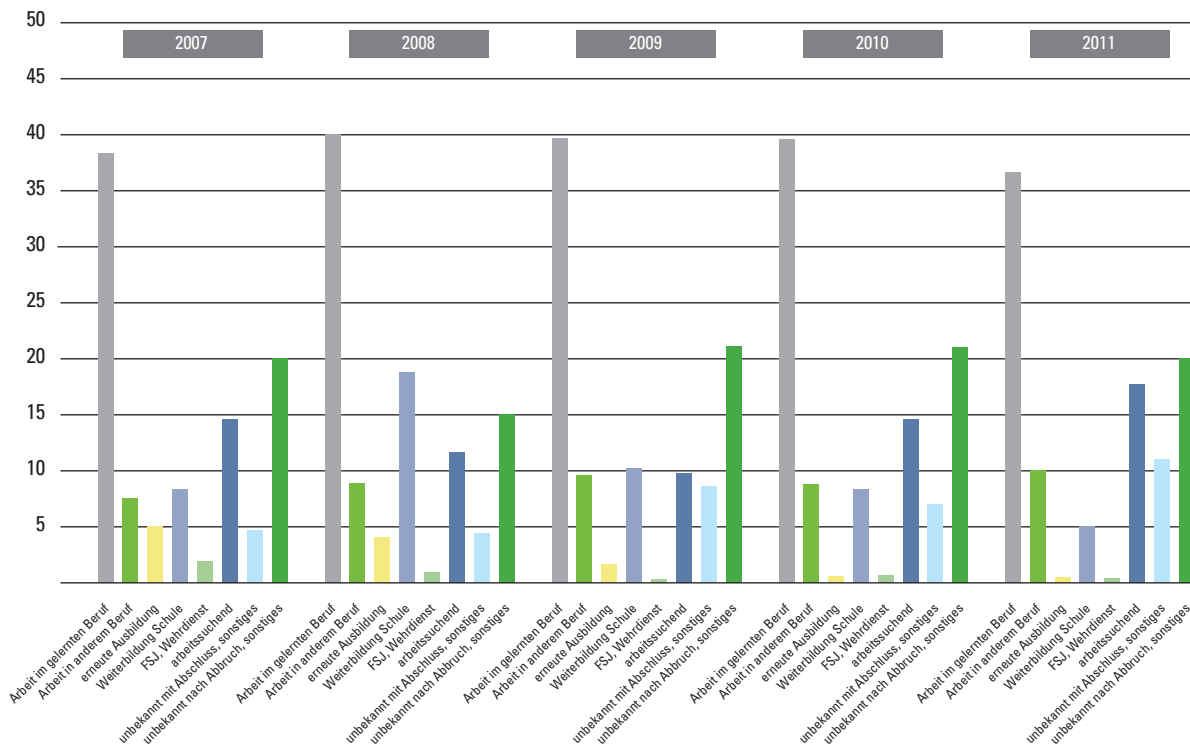
Bei der trägergestützten Ausbildung erreichten 62 Prozent das Ziel, im Laufe der Ausbildung in einen regulären Ausbildungsbetrieb zu wechseln. Von allen Jugendlichen (ohne Vertragslösler in der Probezeit), die ins HAP 2011 eingetreten sind, haben 70 Prozent den Berufsabschluss erreicht. Die Zielvorgabe von 75 Prozent wurde wegen der hohen Vertragslösungen nicht ganz erreicht.

Der Verbleib der Jugendlichen aus dem HAP 2011 gestaltet sich wie folgt: Nach Beendigung der Ausbildung arbeiteten 35 Prozent im erlernten Beruf und 10 Prozent (Vorjahr 7 Prozent) in anderen Berufen. Bezogen auf die Zahl der bestandenen Berufsabschlussprüfungen sind dies insgesamt 74 Prozent (Vorjahr 77 Prozent). Weitere 6 Prozent

haben erneut eine Aus- bzw. Weiterbildung begonnen, 16 Prozent sind arbeitssuchend, für die Übrigen inklusive der Abbrecher konnte kein beruflicher Verbleib ermittelt werden.⁴³ Die Entwicklung der Verbleibe der Auszubildenden, der Vertragslösen in den Jahren 2007 bis 2011 kann der folgenden Abbildung entnommen werden.

ABBILDUNG 12:

Verbleib der Auszubildenden im HAP 2007-2011 in Prozent



Quelle: Sekretariat für Kooperation (SfK), Datenbank www.ichblickdurch.de, Stand November 2015

Mit dem Berufsabschluss haben 27 Jugendliche zusätzlich den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und 22 Jugendliche zusätzlich den mittleren Schulabschluss erreicht.

⁴³ Verbleib aller Abbrecher inklusive Probezeit HAP 2011: 25 Prozent erneute Ausbildung, Arbeit, Schule Weiterbildung, 22 Prozent arbeitssuchend, 17 Prozent Sonstiges: Elternzeit, Wegzug, etc. und 36 Prozent unbekannt.

Jugendberufshilfe

In 2011 gab es die Zielvorgabe, dass 70 Prozent der Jugendlichen einen Berufsabschluss erreichen sollen.⁴⁴ Für den Übergang in eine Ausbildung in den ersten Arbeitsmarkt wurden, abhängig von den Gewerken/Berufen, für einen Teil der Auszubildenden Zielvorstellungen der Träger abgefordert, die sich in den Kalkulationen widerspiegeln. Eine einheitliche Quote für die Übergänge in den unter-

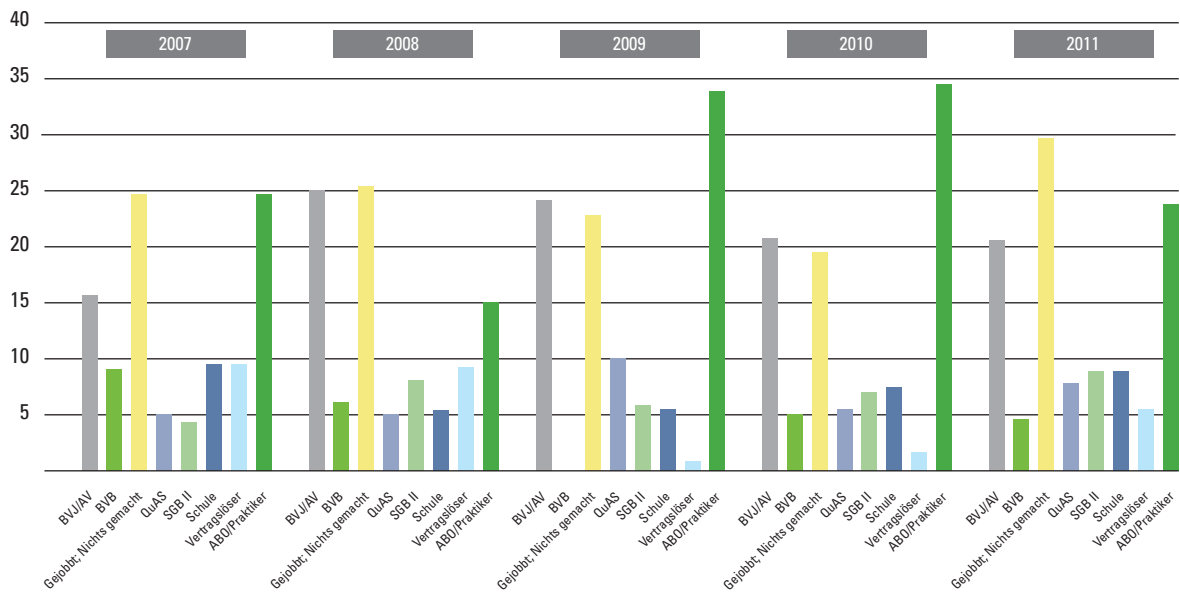
schiedlichen Ausbildungsberufen wurde auch vor dem Hintergrund der sehr unterschiedlichen Problemlagen der Jugendlichen nicht vorgegeben.

Das Platzkontingent betrug 167 Plätze (Vorjahr 139 Plätze).

Einen Migrationshintergrund hatten 52 Prozent der Teilnehmenden.

ABBILDUNG 13:

Herkunft der Auszubildenden in der JBH 2007-2011 in Prozent



ABO = Ausbildungs- und Berufsorientierung
 BVV = Berufsvorbereitungsmaßnahmen (der Arbeitsverwaltung)
 BVJ/AVJ = Berufs- bzw. Ausbildungsvorbereitungsjahr

QuAS = Qualifizierung und Arbeit für Schulabgänger
 SGB II = Maßnahmen auf der Grundlage des SGB II

Quelle: Sekretariat für Kooperation (SfK), Datenbank www.ichblickdurch.de, Stand November 2015

Aus der vorstehenden Übersicht geht hervor, dass 25 Prozent der Teilnehmenden aus den berufsvorbereitenden Maßnahmen der JBH kommt und weitere 11 Prozent aus anderen berufsvorbereitenden Maßnahmen. Zudem mündeten in diesem Durchgang mit 31 Prozent die meisten Jugendliche aus der schulischen Berufsvorbereitung in die JBH ein (Vorjahr 33 Prozent). Weitere 27 Prozent haben zuvor gejobbt, „nichts gemacht“ oder ein Praktikum absolviert. 28 Prozent der Teilnehmenden verfügten über keinen Schulabschluss oder einen Förderschulabschluss.

⁴⁴ Diese um 5 Prozent geringere Quote gegenüber dem HAP ist dem Umstand geschuldet, dass in der JBH eine deutlich schwierigere Klientel betreut wird, wie auch die nachfolgende Auswertung belegt.

Hilfen zur Erziehung (HzE) nach dem Sozialgesetzbuch VIII erhielten 15 Prozent der Jugendlichen. Dieser relativ geringe Anteil erklärt sich aus der Tatsache, dass die HzE in der Regel mit der Vollen- dung des 18. Lebensjahres eingestellt werden. Um Klarheit darüber zu erhalten, wie groß der Anteil der JBH-Klientel ist, der vor Eintritt in eine JBH- Maßnahme HzE erhalten hat und damit Teil der anvisierten Zielgruppe ist, wird seit 2009 erhoben, wem vor Vollendung des 18. Lebensjahres diese Hilfen gewährt wurden.

Die Abbruchquote nach der Probezeit lag im Jahr 2011 bei 26 Prozent. Es haben 74 Prozent aller Teilnehmenden (ohne Vertragslösungen in der Probezeit) die Ausbildung erfolgreich abschließen

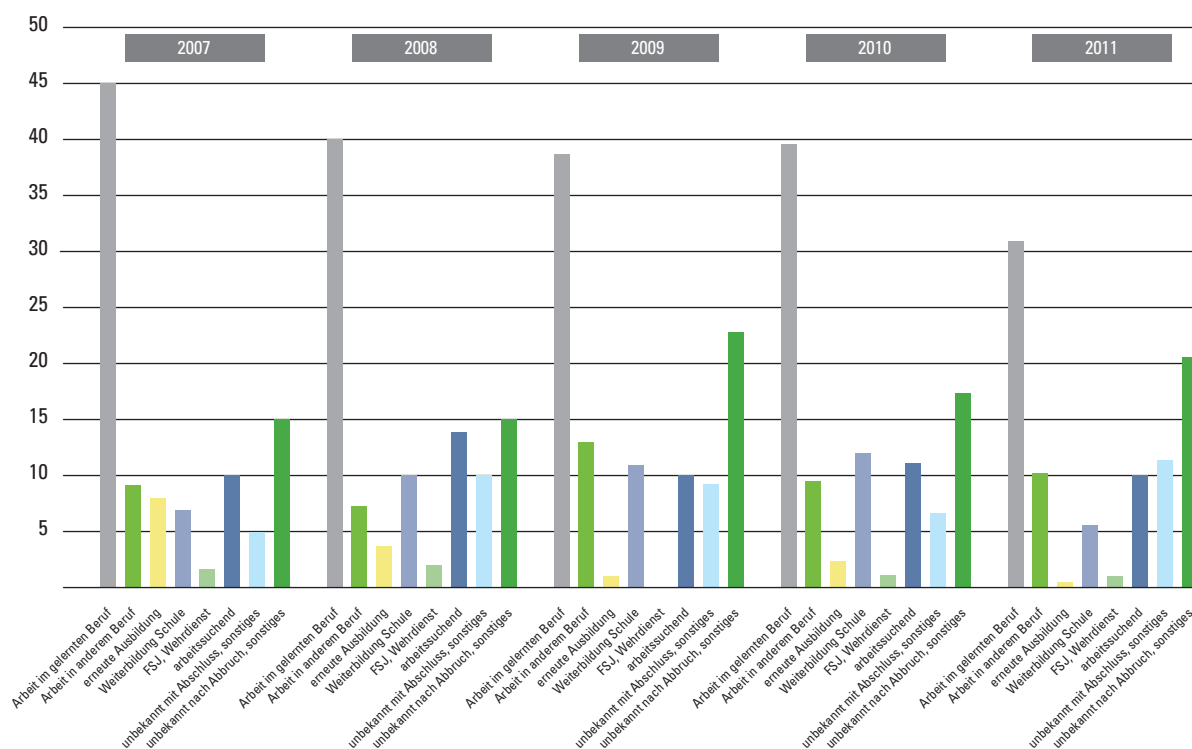
können. Hierdurch wurde die Zielvorgabe von 70 Prozent erneut übertroffen.

Nach Abschluss der Ausbildung arbeiteten 32 Prozent (Vorjahr 39 Prozent) aller Teilnehmenden im erlernten Beruf und 11 Prozent (Vorjahr 9 Prozent) in einem anderen Beruf; bezogen auf die erfolg- reichen Absolventen sind es 70 Prozent.

Für 10 Prozent ergab sich nach der Ausbildung bzw. dem Ausbildungsabbruch nur die Möglichkeit, sich arbeitssuchend zu melden, 13 Prozent began- nen eine weitere Aus- bzw. Weiterbildung. Für die Übrigen ist der berufliche Verbleib nicht bekannt (Wegzug aus Hamburg, Elternzeit, Haft, Therapie u.ä.).

ABBILDUNG 14:

Verbleib der Auszubildenden, Vertragslöser/-innen in der JBH 2007 bis 2011 in Prozent



Quelle: Sekretariat für Kooperation (SfK), Datenbank www.ichblickdurch.de, Stand November 2015

Mit dem Berufsabschluss haben 9 Jugendliche zusätzlich den ersten allgemeinbildenden Schulabschluss und 34 zusätzlich den mittleren Schulabschluss erworben.

1.3.5 Finanzielle Förderung der betrieblichen Ausbildung

Im Jahr 1953 trat die Handwerksordnung (HWO) für die Bundesrepublik Deutschland in Kraft. Damit wurde die handwerkliche Berufsausbildung gesetzlich verankert und in § 26 festgeschrieben, dass Teile der Berufsausbildung auch in geeigneten Einrichtungen außerhalb der Ausbildungsstätte durchgeführt werden können. Ziel war es eine zeitgemäße, den technischen Wandel berücksichtigende Ausbildung zu gewährleisten. Die betriebliche Ausbildung wurde daher um ein weiteres Instrument zum Technologietransfer und zur Sicherstellung ergänzt.

Die überbetriebliche Unterweisung (ÜLU) erweitert die betriebliche Ausbildung im Handwerk um folgende Aspekte:

- Systematische Vertiefung der beruflichen Grund- und Fachbildung in produktionsunabhängigen Werkstätten
- Anpassung der Berufsausbildung an technologische und wirtschaftliche Entwicklungen
- Sicherung eines einheitlich hohen Ausbildungsniveaus unabhängig von der Ausbildungsfähigkeit oder Spezialisierung des einzelnen Handwerksbetriebes
- Fachbildung in produktionsunabhängigen Werkstätten

Die inhaltliche Ausgestaltung der ÜLU wird in der Regel in Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft erarbeitet und in bundeseinheitlichen Unterweisungsplänen dokumentiert.

Vor diesem Hintergrund entwickelte sich in Hamburg ein umfassendes, gut ausgestattetes System überbetrieblicher Bildungsstätten, die überwiegend vom Handwerk getragen werden. Sie tragen in erheblichem Maß dazu bei, die Qualität der beruflichen Ausbildung in Hamburg, namentlich des betrieblichen Teils, zu steigern bzw. zu sichern. Zum anderen unterstützen diese Einrichtungen gerade kleinere Betriebe bei der Bewältigung der teilweise komplexen Anforderungen betrieblicher Ausbildungen, insbesondere im Gefolge neugeordneter bzw. modernisierter Ausbildungsberufe.

Die überbetrieblichen Bildungsstätten werden überwiegend aus öffentlichen Mitteln des Bundes und des Lands finanziert. Kleinere und mittlere Betriebe sind vielfach nicht in der Lage, das im Ausbildungsrahmenplan vorgegebene Ausbildungsberufsbild im vollen Umfange abzudecken. Diese Lücke schließt das System der überbetrieblichen Lehrgänge, die nach bundeseinheitlichen Vorgaben konzipiert und in den Berufsbildungsstätten der Kammern und Innungen durchgeführt werden; sie dauern je nach Beruf zwei bis vier Wochen je Ausbildungsjahr.

Als Beitrag zur finanziellen Entlastung der Ausbildungsbetriebe werden staatliche Zuschüsse etwa im Umfang eines Drittels der anerkannten Lehrgangskosten gewährt, die in der Grundstufe (i.d.R. das erste Ausbildungsjahr) traditionell von den Ländern und in der Fachstufe (i.d.R. zweites Ausbildungsjahr aufwärts) vom Bund bewilligt werden. Maßgeblich für die Landesförderung in Hamburg ist die Richtlinie zur Förderung der überbetrieblichen Berufsbildung vom 20.05.2011 (Amtlicher Anzeiger, S. 1253). Sie regelt im Übrigen nicht nur die Bedingungen für die Bezuschussung laufender Lehrgangskosten sondern auch diejenigen für die Gewährung von Investitionszuschüssen zur Ausstattungsmodernisierung.

Vor diesem Hintergrund hat sich Hamburg an der Finanzierung eines Kompetenzzentrums für Elektromobilität, Fahrzeugsysteme und Leichtbaukarosserien (KOMZET-e) mit insgesamt rd. 1,2 Mio. Euro beteiligt (Förderzeitraum 2014-2018). Zusätzlich wird die damit verbundene Ausstattung mit Bundes- und Landesmitteln gefördert.

Fahrzeuge mit elektrischen Antrieben unterscheiden sich erheblich von konventionellen Fahrzeugen. Andere Werkstoffe und damit verbundene Füge- und Montageverfahren machen auch entsprechende Instandsetzungsverfahren erforderlich, ebenso der Umgang mit diesen neuen Antriebskonzepten. Dies muss in der Aus-, Fort- und Weiterbildung aufgegriffen werden, damit die Fachkräfte in den Kfz-Betrieben zukünftig in der Lage sind, diese Fahrzeuge zu warten und reparieren.

Daneben förderte die Behörde für Schule und Berufsbildung im Jahre 2015 die Modernisierung der Ausstattung anderer Innungswerkstätten mit rd. 156.254 Euro.

Im Rahmen der Förderung der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung (ÜLU) hat die Behörde für Schule und Berufsbildung im Jahr 2015 Zuschüsse zu laufenden Kosten von rd. 274.000 Euro bewilligt; davon entfielen 268.000 Euro auf das Hamburger Handwerk, der Rest auf den von der Landwirtschaftskammer Hamburg betreuten Gartenbau. Die Unterstützung durch diese Lehrgänge erreicht rund 2.500 Handwerkslehrlinge und Auszubildende im Gartenbau.

Auch in anderer Hinsicht hat die Behörde für Schule und Berufsbildung die Förderung der betrieblichen Ausbildung im Jahre 2015 fortgesetzt, um die Ausbildungssituation in Hamburg zu verbessern, indem sie Zuschüsse für zusätzliche betriebliche Ausbildungsplätze für Benachteiligte und für die Ausbildung im Verbund gewährt hat.

Einzelfallförderung

In der gegenwärtigen Ausbildungssituation haben weiterhin vor allem benachteiligte Jugendliche Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden. Als Anreiz, diesen Personenkreis auszubilden, gewährt die Behörde für Schule und Berufsbildung aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg den Ausbildungsbetrieben Zuschüsse. Bei erfolgreicher Abschlussprüfung wird ein zusätzlicher Zuschuss gewährt.⁴⁵ Damit wird benachteiligten Jugendlichen der Weg geebnet, eine betriebliche Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf aufzunehmen und erfolgreich abzuschließen.

Mit Hilfe dieser Förderung sind im Jahr 2015 insgesamt 183 Ausbildungsverhältnisse entstanden. Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ausbildungsberufe, die in die Förderung aufgenommen wurden.

TABELLE 18:

Förderfähige Ausbildungsberufe in der Einzelfallförderung

Ausbildungsberuf
Anlagenmechanikerin/Anlagenmechaniker
Augenoptikerin/Augenoptiker
Bauten- und Objektbeschichterin/ Bauten- und Objektbeschichter
Dachdeckerin/Dachdecker
Elektroniker/in für Gebäude- und Infrastruktursysteme
Fachinformatikerin/Fachinformatiker
Fachkraft für Lagerlogistik
Fachkraft im Gastgewerbe
Fachlageristin/Fachlagerist
Fachfrau/Fachmann für Systemgastronomie
Fachverkäuferin/Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk
Fahrzeuglackiererin/Fahrzeuglackierer
Fleischerin/Fleischer
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/in
Floristin/Florist
Friseurin/Friseur
Gärtnerin/Gärtner
Gebäudereinigerin/Gebäudereiniger
Glaserin/Glaser
Hauswirtschafterin/Hauswirtschafter
Hochbaufacharbeiterin/Hochbaufacharbeiter
Industrieelektrikerin/Industrieelektriker
Informatikkauffrau/Informatikkaufmann
Informations- und Telekommunikationssystem Kauffrau/Kaufmann
Karosserie- und Fahrzeugbaumechaniker/in
Kauffrau für Dialogmarketing/Kaufmann für Dialogmarketing
Kauffrau/Kaufmann für audiovisuelle Medien
Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel
Köchin/Koch
Kosmetikerin/Kosmetiker
Kraftfahrzeugmechatronikerin/Kraftfahrzeugmechatroniker
Malerin und Lackiererin/Maler und Lackierer

⁴⁵ Die Richtlinie ist veröffentlicht unter <http://www.hamburg.de/contentblob/72824/data/hibb-richtl-ausbildpl-foerderung.pdf>

Maßschneiderin/Maßschneider
Maurerin/Maurer
Mechaniker/in für Reifen und Vulkanisationstechnik
Medizinische Fachangestellte/Medizinischer Fachangestellter
Metallbauerin/Metallbauer
Orthopädieschuhmacherin/Orthopädieschuhmacher
Parkettpflegerin/Parkettpfleger
Pharmazeutisch-kaufmännische/r Angestellte/r
Restaurantfachfrau/Restaurantfachmann
Schuhmacherin/Schuhmacher
Servicefahrerin/Servicefahrer
Servicekraft für Schutz und Sicherheit
Sport- und Fitnesskauffrau/Sport- und Fitnesskaufmann
Steinmetzin und Steinbildhauerin/Steinmetz und Steinbildhauer
Technische Systemplanerin/Technischer Systemplaner
Textilreinigerin/Textilreiniger
Tischlerin/Tischler
Tourismuskauffrau/Tourismuskaufmann
Vergolderin/Vergolder
Verkäuferin/Verkäufer
Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r
Zerspannungsmechanikerin/Zerspannungsmechaniker

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, April 2016

Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt hat sich vor dem Hintergrund des steigenden Fachkräftebedarfs für Bewerber mit schwierigeren Ausgangslagen durchaus verbessert. Sie finden leichter einen Ausbildungsplatz als noch in der jüngsten Vergangenheit. Dies untermauern beispielsweise die gestiegenen Zahlen der Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger mit einem ersten oder ohne Schulabschluss.⁴⁶ Daher ist es nicht verwunderlich, dass die Zahl der mit dem hier beschriebenen Instrument der Einzelfallförderung geförderten Ausbildungsverhältnisse gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken ist.

⁴⁶ Siehe hierzu beispielsweise: Schulstatistik der BSB 2015 Tabelle 32 sowie Datenreport 2015 (BIBB) S. 172f. und Datenreport 2016 (BIBB) S. 161f.

Fazit 1.3

Auch wenn der Hamburger Ausbildungsmarkt auf Grund des hohen Fachkräftebedarfs vielen Jugendlichen und Jungerwachsenen die Chance auf eine Ausbildung bietet, gibt es nach wie vor eine Gruppe von jungen Menschen, denen es nicht gelingt, hier Fuß zu fassen. Die Gründe dafür sind vielschichtig.

Zum einen gibt es jene, die auf Grund individueller Beeinträchtigungen – die Agentur für Arbeit spricht hier von multiplen Vermittlungshemmnissen – den Weg in eine Ausbildung nicht finden oder deren berufliche Orientierung noch nicht so weit ist, dass sie eine konkrete Berufswegeplanung abgeschlossen haben. Zum anderen haben auch Bewerber und Bewerberinnen mit mittleren Schulabschlüssen Probleme, in eine Ausbildung einzumünden. Dies liegt häufig daran, dass ihr Berufswunsch sich nicht mit den erwarteten Kompetenzen deckt.

Jene Jugendlichen und Jungerwachsenen, die in eine geförderte Ausbildung einmünden, bringen diese und weitere Probleme oftmals mit. An den nicht geringen Abbruchzahlen lässt sich ablesen, dass es nicht in jedem Fall gelingt, diese Jugendlichen zu stabilisieren und ihnen einen erfolgreichen Berufsabschluss zu ermöglichen. Die durchführenden Träger berichten darüber hinaus, dass eine steigende Zahl an Jugendlichen in den Maßnahmen zusätzlich psychische Probleme mitbrächten. Wenn diese – trotz enger Begleitung – nicht bewältigt werden können, führt dies häufig zum Ausbildungsabbruch. Jedoch ist dies nicht zwingend als Beleg dafür anzusehen, dass generell immer mehr junge Menschen psychische Probleme hätten. Es kann hingegen vermutet werden, dass durch die Stärkung des Übergangssystems und die engmaschigere Begleitung der Jugendlichen am Übergang Schule-Beruf immer mehr junge Menschen ein Zugang zum Ausbildungsmarkt eröffnet wird, die früher nicht erreicht werden konnten. Damit münden aber auch vermehrt stärker belastete Jugendliche in die trägerbetreuten Maßnahmen.

Vor diesem Hintergrund ist festzuhalten, dass es, gleichsam unabhängig von der Entwicklung des Ausbildungsmarktes, eine Gruppe von Jugendlichen und Jungerwachsenen weiterhin geben wird, denen der Sprung in eine ungeforderte Ausbildung nicht oder nur mit entsprechender Unterstützung gelingt. Diese Erkenntnis macht Förderprogramme wie das Hamburger Ausbildungsprogramm, die Jugendberufshilfe und die Einzelfallförderung weiterhin unentbehrlich.

1.4 Übergang Schule – Beruf in Hamburg

Das folgende Kapitel geht auf Maßnahmen und Projekte am Übergang Schule – Beruf in Hamburg von der Berufs- und Studienorientierung in der allgemeinbildenden Schule über den Verbleib der Schulabgänger nach Klasse 10 bis hin zur dualisierten Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) und der Ausbildungsvorbereitung in Produktionsschulen ein. Zu den weiteren vielfältigen Vorhaben im Zuge der Reform der beruflichen Bildung sei auf die vorjährigen Ausbildungsberichte verwiesen.

1.4.1. Berufs- und Studienorientierung – Servicestelle BOSO und „prozessorientierte Hamburger Potenzialanalyse“ (pHP)

In den vorjährigen Ausbildungsberichten wurden die Vorhaben zur Stärkung der Berufs- und Studienorientierung (BOSO) beschrieben. Ausgangspunkt war die Implementierung des verbindlichen Konzepts der Berufs- und Studienorientierung an den Stadtteilschulen. Es folgte der Aufbau der schulischen BOSO-Teams, eine enge strukturelle Verknüpfung zwischen Stadtteilschule, Av Dual an den berufsbildenden Schulen und der Jugendberufsagentur sowie der Aufbau von Unterstützungsstrukturen. Dazu gehören regelmäßige BOSO-Netzwerktreffen (entspricht den Landesfachkonferenzen in Unterrichtsfächern wie z.B. Deutsch, Mathematik, Englisch) und die Etablierung der Servicestelle BOSO,⁴⁷ die in Abstimmung mit der Agentur für Arbeit Hamburg Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung nach §48 SGB III koordiniert und umsetzt.

Inzwischen arbeiten BOSO-Teams flächendeckend an allen Stadtteilschulen. Sie haben „ihr“ schuleigenes BOSO-Konzept aus dem BOSO-Landeskonzept abgeleitet und reflektieren dieses – beispielsweise im Rahmen der BOSO-Netzwerktreffen – im Austausch mit anderen Schulen.

Im Jahr 2015 und in der ersten Jahreshälfte 2016 wurden insbesondere die Unterstützungsstrukturen weiter ausgebaut. Die Servicestelle BOSO konnte aus der Projektphase in die Regelstruktur der Jugendberufsagentur überführt werden. Ihre Modulangebote stehen inzwischen schulformunabhängig allen Schülerinnen und Schülern an Stadtteilschulen, Gymnasien, ReBBZs und speziellen Sonderschulen offen. Die trägergestützten Angebote des Modulprogramms stellen ein zusätzliches und außerunterrichtliches Unterstützungsangebot für die Berufs- und Studienorientierung von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I und II dar. Alle Module entsprechen weitgehend den Anforderungen der Heterogenität bzw. der Inklusion und werden in dieser Hinsicht gezielt weiterentwickelt. Die Nachfrage nach den Angeboten der Servicestelle BOSO steigt kontinuierlich.

TABELLE 19:

Nachfrage nach den Angeboten der Servicestelle BOSO 2013 bis 2016

Schuljahr	Anzahl der gebuchten Module	Anzahl der Teilnehmerplätze
2013/14	89	1.010
2014/15	160	2.146
2015/16	165	2.678
2016/17 ⁴⁸	221	3.472

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, Mai 2016

⁴⁷ www.servicestelle-boso.de

⁴⁸ Vorabbuchung für das kommende Schuljahr, Stand Mai 2016.

Bildungskettenvereinbarung

Mit der gemeinsamen Initiative „Abschluss und Anschluss – Bildungsketten bis zum Ausbildungsabschluss“ haben die Bundesregierung, das Land Hamburg und die Agentur für Arbeit eine enge Zusammenarbeit und eine Abstimmung ihrer Förderinstrumente und Maßnahmen beim Übergang Schule – Beruf vereinbart.⁴⁹ Gemeinsames Ziel ist es, für jeden Jugendlichen die Voraussetzung für einen nahtlosen Übergang von der Schule in den Beruf zu schaffen.

Die prozessorientierte Hamburger Potenzialanalyse (pHP)

Die pHP ist eine kontinuierlich begleitende Potenzialanalyse, die sich wie ein roter Faden durch die Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 zieht. Basierend auf der Teilnahme an verschiedenen Bausteinen, wie z. B. den Hamburger Werkstatttagen, den Modulen der Servicestelle BOSO oder dem Praktikum, können die Schülerinnen und Schüler in diesem Prozess ihre Stärken, Fähigkeiten und Interessen fortlaufend und umfassend reflektieren. In diesem Prozessverlauf werden Schülerinnen und Schüler unterstützt, ihr Berufswahlspektrum zu erweitern und dazu angeregt, sich mit Berufsperspektiven jenseits zugewiesener und tradierter Stereotype auseinanderzusetzen (Aspekte des Gender Mainstreaming werden berücksichtigt).

Ziel ist es, die außer- und innerschulischen Angebote stärker zu verzahnen und den daraus entstehenden Prozesscharakter zu betonen, sodass eine Nachhaltigkeit im Berufsorientierungsprozess sichergestellt wird. Auf diese Weise bietet die pHP einen zusammenfassenden, dokumentierenden und reflektierenden roten Faden im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung der Jahrgangsstufen 8, 9 und 10 der Stadtteilschulen. Die Schülerinnen und Schüler werden motiviert, sich mit eigenen Zielen im Berufs- und Privatleben auseinanderzusetzen und ihre Kompetenzen im Sinne des lebenslangen Lernens weiterzuentwickeln. Die pHP unterstützt die Schülerinnen und Schüler gezielt bei ihrer begründeten Berufs- und Studienwahlentscheidung und führt zu einer gezielten Beratung für eine Anschlussplanung.

⁴⁹ www.bildungsketten.de

ABBILDUNG 15:
Überblick über die pHP-Elemente



Quelle: Servicestelle BOSO, Mai 2016

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich im Rahmen der pHP ein individuelles berufsbezogenes Kompetenzprofil, indem sie sich ihrer Interessen bewusst werden und Selbsteinschätzungen zu Sozial-, Personal- und Methodenkompetenzen mit Fremdeinschätzungen abgleichen. Gewährleistet wird dies durch die handlungsorientierte Ausgestaltung des Maßnahmenangebots zur Berufs- und Studienorientierung. Dabei ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich nicht zu früh festlegen oder festgelegt werden, sondern in einem flexiblen, entwicklungsfördernden Prozess zu einer begründeten Berufswahlentscheidung kommen.

Die in den Schulen im Rahmen der pHP regelhaft eingeplanten Vorbereitungs- und Auswertungsgespräche mit den Schülerinnen und Schülern bieten die nötige Unterstützung bei der Reflexion und die zusammenfassende regelhafte Dokumentation der eigenen Einschätzungen im Prozess sichert die

gewonnen Erkenntnisse. Grundlage der Einschätzungen sind Handlungen, die im Rahmen der schulischen und außerschulischen Berufsorientierungsangebote oder in anderen unterrichtlichen Angeboten ausgeführt und reflektiert werden. Dabei werden sowohl die individuellen Interessen und Kompetenzen erfasst als auch Entwicklungspotenziale aufgezeigt. Durch verbindliche (Lern-) Vereinbarungen werden individuelle Weiterentwicklungen angeregt.

Die pHP wurde von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Kolleginnen und Kollegen der Agentur für Arbeit, der BSB und des HIBB sowie BOSO-Koordinatoren von Stadtteilschulen gemeinsam entwickelt. Sie ist inklusiv konzipiert, d.h. Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf werden in die unterschiedlichen Angebote mit einbezogen und integriert. Generell wird die Heterogenität und Interkulturalität der Hamburger Schülerschaft bei der Durchführung der pHP berücksichtigt.

Im Schuljahr 2016/2017 wird die pHP an allen Stadtteilschulen eingeführt, sodass eine Harmonisierung und Standardisierung der bisher sehr unterschiedlich ausgestatteten und durchgeführten Potenzialanalysen mit dem Schuljahresbeginn 2016/17 erfolgt.

Parcours „Zukunft Jetzt! Entdecke deine Stärken“

Der Parcours „Zukunft Jetzt! Entdecke deine Stärken“ wurde als trägergestütztes Modul neu entwickelt. Die Teilnahme ist verpflichtend für alle Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen an den Hamburger Stadtteilschulen. In dem fünf- bis sechsstündigen erlebnis- und handlungsorientierten Parcours haben die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, ihre Kompetenzen und Talente sowie in ihnen „schlummernde“ Potenziale zu entdecken. Dadurch sollen bei ihnen Neugierde und Motivation für die schrittweise Auseinandersetzung mit eigenen beruflichen Neigungen und Potenzialen geweckt werden. Für das neue Projekt stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Schuljahr 2016/17 rund 600.000 Euro zur Verfügung.

Hamburger Werkstatttage

Als optionale Bausteine können die Hamburger Schulen für ihre Schülerinnen und Schüler die neuen Hamburger Werkstatttage 8 bzw. 10 (HWst8 und HWst10) in ihr schulisches BOSO-Konzept integrieren.⁵⁰

In den Hamburger Werkstatttagen 8 sammeln Schülerinnen und Schüler erste berufspraktische Erfahrungen und erproben ihre Kompetenzen. Hierfür wählen sie aus sechs möglichen Berufsfeldern mindestens zwei aus. Dazu gehören gewerblich-technische Berufe ebenso wie kaufmännisch-verwaltende, soziale oder sprachlich-künstlerische. Für das Schuljahr 2016/17 wurde das außerschulische Angebot bereits für rund 4.500 Schülerinnen und Schüler gebucht, davon für 400 Schülerinnen und Schüler aus den Abschlussklassen der Inter-

nationalen Vorbereitungsklassen. Zusätzlich stehen den Schulen zukünftig auch die Hamburger Werkstatttage 10 zur Verfügung, die Jugendliche darin unterstützen, letzten Unsicherheiten in der Wahl ihres angestrebten Ausbildungsberufs durch begleitete und reflektierte berufspraktische Erfahrungen zu begegnen. Für die Hamburger Werkstatttage 8 und 10 stellt das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Schuljahr 2016/17 1,225 Mio. Euro zur Verfügung.

Weiterentwicklung der Berufs- und Studienorientierung (BOSO)

Die BOSO wird aktuell gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der beteiligten Schulformen und der JBA insbesondere mit Blick auf die Gymnasien und die gymnasiale Oberstufe an Gymnasium, Stadtteilschule und beruflichem Gymnasium weiterentwickelt. Schwerpunkte sind die inhaltlich konzeptionelle Stärkung der BOSO (basierend auf den geltenden Bildungsplänen) und die Verbesserung der Einmündung in weiterführende Bildungswege im Falle eines vorzeitigen Verlassens des Gymnasiums bzw. der gymnasialen Oberstufe. Weiterentwicklungen in diesem Bereich beziehen Unterstützungsleistungen der Servicestelle BOSO mit ein und stärken somit auch die Verzahnung des schulischen und außerschulischen Maßnahmenangebots an Gymnasien und den gymnasialen Oberstufen.

Die Übergangszahlen werden innerschulisch (BOSO-Team) regelhaft mit Blick auf das eigene schulische BOSO-Konzept reflektiert. Diese Ergebnisse greift die Schulaufsicht in den „Jahresgesprächen“ auf, so dass ein erfahrungsbasierter Reflektions- und Entwicklungsprozess der jeweiligen schulischen BOSO-Konzepte angestoßen wird.

⁵⁰ Für Schülerinnen und Schüler an den Abgangsjahrgängen der Internationalen Vorbereitungsklassen (IVK-ESA und IVK-MSA) werden die trägergestützten Modulangebote „Zukunft Jetzt! Entdecke deine Stärken!“, HWst8 und HWst10 mit zusätzlichen Mitteln des Bundes sprach- und kultursensibel ausgeschrieben.

Darüber hinaus evaluiert die Schulinspektion im Schuljahr 2015/16 den Bereich der „Berufs- und Studienorientierung an weiterführenden Schulen.“⁵¹ Im Rahmen von Dokumentenanalyse, Fragebogenerhebung und Interviews werden dazu vertiefende Informationen erhoben und Fragen zu dem Thema gestellt. Ziel ist es, differenziertere Aussagen darüber treffen zu können, wie Stadtteilschulen und Gymnasien mit den spezifischen Anforderungen umgehen, ihre Schülerinnen und Schüler gut, umfassend und zielgerichtet auf Beruf, Studium und das Arbeitsleben nach der Schule vorzubereiten.

Fazit 1.4.1

Verantwortlich für die Durchführung der Berufs- und Studienorientierung und das Gelingen der Übergänge sind die Lehrkräfte und Beauftragten der Stadtteilschulen in enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften berufsbildender Schulen. Die Schulleitungen berichten regelhaft auf der Grundlage der von der Jugendberufsagentur erhobenen Übergangsdaten den regional zuständigen Schulaufsichten über die Maßnahmen und Ergebnisse der Berufs- und Studienorientierung. Mit der Neuausrichtung und Stärkung der inhaltlich konzeptionellen Ebene der BOSO und dem Aufbau schulinterner Arbeitsstrukturen an den Stadtteilschulen sowie der deutlichen Stärkung und Ausweitung externer Unterstützungsstrukturen liegt nun der Schwerpunkt in der Weiterentwicklung der Prozessqualität innerhalb dieser Gesamtstruktur. Dabei ist die Analyse der Verbleibe der Schülerinnen und Schülern von wesentlicher Bedeutung.

1.4.2 Verbleib der Hamburger Schulabgänger nach Klasse 10

Bis in das Jahr 2012 ließ sich der Verbleib der Hamburger Schulabgängerinnen und -abgänger der allgemeinbildenden Schulen nach der Sekundarstufe I nicht lückenlos aufklären. Vielmehr galten mehrere hundert Jugendliche als „verschollen“ und traten oftmals mehrere Jahre später, nach einer zum Teil schwierigen Lebensphase, als durch Arbeitslosigkeit bedrohte Personen ohne Berufsausbildung in den Statistiken wieder auf. Die 2012 gegründete Jugendberufsagentur Hamburg verfolgt das Ziel, Schulabgängerinnen und -abgänger aus Hamburger Stadtteilschulen und den ReBBZ (ehemals Förderschulen) beim Übergang von der Schule in den Beruf in gemeinsamer Verantwortung mit den Schulen systematisch zu begleiten, zu beraten und zu unterstützen, sodass keine bzw. keiner verlorengelht. Im Rahmen des „Übergangsmanagements“ erhebt die Netzwerkstelle der Jugendberufsagentur in Zusammenarbeit mit den jeweiligen allgemeinbildenden Schulen die Verbleibe aller Schülerinnen und Schüler nach Abgang aus der Klassenstufe 10. So kann Unterstützung gezielt dort angeboten werden, wo sie gebraucht wird.

Während der Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger, die direkt in eine Ausbildung übergangen, 2012 noch bei rund 25 Prozent lag, stieg er in den Folgejahren an und bewegt sich – bei unterschiedlich großen Abgangsjahrgängen – zwischen 38,7 und 36,7 Prozent.

Insgesamt wurden 2015 die Verbleibe von 8.714 Schülerinnen und Schülern des Jahrgangs 10 von Stadtteilschulen und ReBBZ gesichert (2014: 9.457, 2013: 7.956, 2012: 10.350). 4.105 Schülerinnen und Schüler (47,1 Prozent) entschieden sich für einen weiterführenden Schulbesuch mehrheitlich an Stadtteilschulen, aber auch an Angeboten der berufsbildenden Schulen, wie Höheren Handelsschulen oder Höheren Technischschulen. Die Mehrheit, 4.609 Jugendliche bzw. 52,9 Prozent (2014: 5.059), verließ die Schule vor dem Eintritt in die Oberstufe.

⁵¹ <http://www.hamburg.de/bsb/vertiefende-informationen/4588306/neu-im-schuljahr-2015-16/>

36,7 Prozent dieser Schulabgängerinnen und -abgänger (1.693) begannen direkt im Anschluss an die Schule eine berufliche Ausbildung. 24,8 Prozent der Jugendlichen begannen eine betriebliche Ausbildung (1.145), 1 Prozent außerbetrieblich (45) und 8,4 Prozent eine Ausbildung an einer vollqualifizierenden Berufsfachschule (387). 2,5 Prozent (116) nutzen das Ergänzungsangebot im Hamburger Ausbildungsmodell, die Berufsqualifizierung.⁵²

2.029 schulpflichtige Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (44 Prozent) begannen eine Ausbildungsvorbereitung, davon 1.886 in der dualen Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) an berufsbildenden Schulen und 143 Jugendliche im Rahmen des trägergestützten Angebots Produktionsschule. Rund 300 dieser Jugendlichen hatten zuvor ein ReBBZ besucht oder sie haben speziellen sonderpädagogischen Förderbedarf. Im Rahmen der Av Dual lernen Jugendliche sowohl im Betrieb als auch in der Schule, um zügig in eine Berufsausbildung überzugehen. Av Dual ist seit dem Schuljahr 2013/14 Regelangebot an jetzt 19 berufsbildenden Schulen, davon zehn mit einem inklusiven Angebot. In Hamburg arbeiten außerdem acht Produktionsschulen, zwei von ihnen mit einem inklusiven Angebot.

861 Schulabgänger wechselten in andere Anschlussmaßnahmen wie beispielsweise ein freiwilliges soziales Jahr, einen Auslandsaufenthalt oder ihre Schulpflicht endete und sie wechselten in Anschlussmaßnahmen der Arbeitsagentur bzw. nahmen Beratungsangebote der Jugendberufsagentur an.

⁵² Angaben zum Erhebungszeitpunkt 15. September 2015.

TABELLE 20:

Verbleib der Schulabgänger 2012, 2014 und 2015 (Erhebungen Stand 04.09.2012, 15.09.2014, 15.09.2015)

Verbleib der Schulabgänger ¹	2012		2014		2015	
		Prozent von N=5.307		Prozent von N=5.059		Prozent von N=4.609
Ausbildung gesamt	1.338	25,2%	1.893	37,4%	1.693	36,7%
davon betriebliche Ausbildung	918	17,3%	1.270	25,1%	1.145	24,8%
davon außerbetriebliche Ausbildung	28	0,5%	21	0,4%	45	1%
davon schulische Berufsausbildung	222	4,2%	480	9,5%	387	8,4%
davon Berufsqualifizierung	170	3,2%	122	2,4%	116	2,5%
Ausbildungsvorbereitung (AV, Produktionsschule)	2.054	38,7%	1.910	37,8%	2.029	44,0%
gesicherte und geklärte Verbleibe gesamt	1.905	36,0%	1.245	24,6%	861	18,7%
davon gesicherte Anschlüsse (Berufsvorbereitende Maßnahmen, FSJ, FÖJ, Bundesfreiwilligendienst, nicht mehr schulpflichtige in Beratung der JBA, Bundeswehr, Auslandsaufenthalt)	664	12,5%	995	19,7%	712	15,4%
davon teilqualifizierende Berufsfachschulen	1.241	23,0%	0	0%	0	0%
davon sonstige gesicherte Verbleibe (Abmeldung aus Hamburg)	o.A. ³	o.A.	250	4,9%	149	3,2%
Eingeleitetes Absentismusverfahren	10	0,1%	11 ²	0,2%	26 ²	0,6%
Gesamtergebnis	5.307	100%	5.059	100%	4.609	100%

1) 2012: Nach Klassen 9 und 10 der Stadtteilschulen und Förderschulen (Staatlich und staatlich-anerkannt); aufgrund einer einmaligen Schulreform weichen die Zahlen 2014 erheblich ab und werden hier nicht dargestellt;
2014 und 2015: Nach Klasse 10 der Stadtteilschulen sowie Klasse 9 und 10 der Förderschulen (staatlich und staatlich-anerkannt).

2) Schulpflichtige Jugendliche für die nach aufsuchender Beratung durch die Jugendberufsagentur zu Schuljahresbeginn ein Absentismusverfahren eingeleitet wurde.

3) im Jahr 2012 wurden „Abmeldungen aus Hamburg“ nicht gesondert erfasst.

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, April 2016

1.4.3 Dualisierte Ausbildungsvorbereitung

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat in den vergangenen fünf Jahren umfangreiche Reformen zur Verbesserung des Übergangsbereichs umgesetzt, um junge Menschen erfolgreich in Beruf und Gesellschaft zu integrieren. Ziel war es,

- 1) so genannte Mehrfach-Warteschleifen abzubauen und
- 2) ausbildungsvorbereitende Maßnahmen dualisiert in Betrieb und berufsbildender Schule durchzuführen, um Jugendlichen dadurch einen besseren und direkteren Zugang in Ausbildung zu ermöglichen.

Seit ihrer Erprobung in den Jahren 2011 bis 2013 ist die dualisierte Ausbildungsvorbereitung das Regelsystem in der Berufsvorbereitungsschule an derzeit 19 Schulstandorten. Von diesen arbeiteten im Schuljahr 2014/15 acht und im Schuljahr 2015/16 zehn Standorte inklusiv. Schulpflichtige Jugendliche, die noch nicht beruflich orientiert sind, sollen dazu befähigt werden, einen ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechenden Ausbildungsplatz bzw. Anschluss zu finden. An drei Tagen in der Woche lernen die Jugendlichen am Lernort Betrieb im Rahmen eines Praktikums und werden durch eine Mentorin oder einen Mentor begleitet. Dabei erleben und erkennen sie ihre Stärken, erleben den Alltag im Betrieb und erfahren sich in neuen Rollen.

Die Übergangszahlen in Ausbildung und Beschäftigung im Berichtsjahr 2015 zeigen, dass die duale Ausbildungsvorbereitung Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz gute Chancen auf einen Übergang in Ausbildung geben. 1.063 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz (47,2 Prozent der Abgänger aus Av Dual) konnten dank der Ausbildungsvorbereitung nach spätestens einem Jahr eine Ausbildung oder Be-

schäftigung beginnen. Im Einzelnen begannen 667 (2013/14: 644) eine betriebliche Ausbildung, 142 (2013/14: 178) eine geförderte Ausbildung und 98 Jugendliche (2013/14: 93) eine schulische Berufsausbildung. 156 Jugendliche gingen in Arbeit und Beschäftigung über (2013/14:162). 125 Jugendliche (5,6 Prozent) begannen mit einer weiterführenden schulischen Bildung.

TABELLE 21:

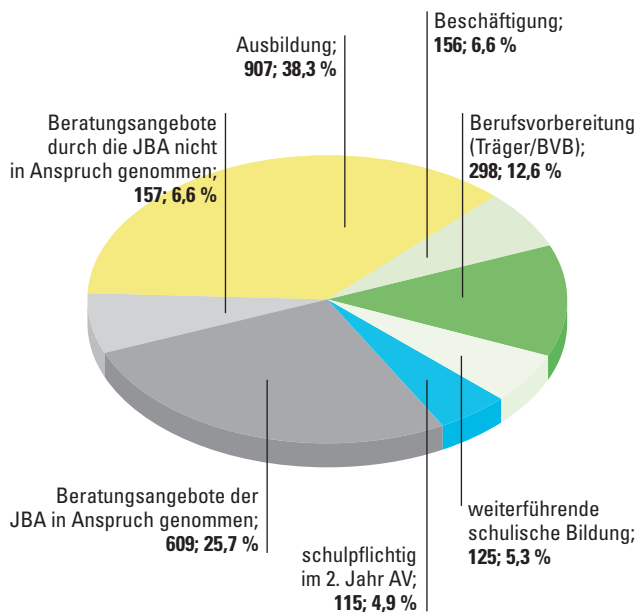
Übergangszahlen aus der Ausbildungsvorbereitung in 2015 (N=2.367)

		Anzahl	Prozent	Summe %
Ausbildung	Ausbildungsvertrag	667	28,18	38,3
	Überbetriebliche Ausbildung mit Vertrag	142	6,0	
	Berufsfachschulausbildung mit Vertrag	98	4,14	
Beschäftigung	Freiwilliges Soziales Jahr/Bundesfreiwilligendienst mit Vertrag	62	2,62	6,6
	Arbeit	86	3,63	
	Bundeswehr	8	0,34	
Berufsvorbereitung (Träger/BVB)	Produktionsschule mit Vertrag	72	3,04	12,6
	Arbeits- und Berufsorientierung (ABO)	14	0,59	
	Praktikerqualifizierung und alternative Maßnahmen	3	0,13	
	Berufsorientierte Ausbildungsvorbereitung (BeOA)	17	0,72	
	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BVB)	105	4,44	
	andere BV entsprechende Angebote	40	1,69	
	Einstiegsqualifizierung (EQ)	47	1,99	
weiterführende schulische Bildung	Sekundarstufe I allgemeinbildende Schule	23	0,97	5,3
	Sekundarstufe II allgemeinbildende Schule	42	1,77	
	Sekundarstufe II berufsbildende Schule	60	2,53	
schulpflichtig im 2. Jahr Av Dual*	2./3. Jahr Av Dual	115	4,86	4,9
Beratungsangebote der Jugendberufsagentur in Anspruch genommen	in Beratung (noch kein gesicherter Verbleib)	369	15,59	25,7
	Schulpflichtbefreiung	15	0,63	
	Abmeldung Hamburg	48	2,03	
	Sonstiges	177	7,48	
Beratungsangebote durch die Jugendberufsagentur nicht in Anspruch genommen		157	6,63	6,6
Gesamtzahl Jugendliche in Av Dual:		2.367	100	100

* Im Ausnahmefall sind Jugendliche nach einem Jahr noch schulpflichtig und bleiben ein 2. Jahr in der AV. Oder sie stellen ebenfalls im Ausnahmefall einen Antrag auf ein weiteres Jahr. Jugendliche mit speziellem sonderpädagogischem Förderbedarf können ebenfalls ein zusätzliches Jahr bleiben.

ABBILDUNG 16:

Verteilung der Ab- und Übergänge aus der Ausbildungsvorbereitung in 2015, Stand 25.09.2015



Quelle: Hamburger Institut für Berufliche Bildung, 2015

Zusammensetzung und Herkunft der Schülerinnen und Schüler in Av Dual

Jugendliche sind durchschnittlich 16,7 Jahre alt, wenn sie in die dualisierte Ausbildungsvorbereitung eintreten. Die Schülerschaft setzt sich zu rund 60 Prozent aus männlichen und 40 Prozent aus weiblichen Jugendlichen zusammen. Der Anteil der Jugendlichen in Av Dual ohne deutsche Staatsbürgerschaft sank von 26,6 Prozent (510 absolut) im Jahr 2013/14 auf derzeit 18,5 Prozent (401 absolut). Im Vergleich dazu liegt der Anteil von Schülerinnen und Schülern ohne deutsche Staatsangehörigkeit im allgemeinbildenden Schulsystem an Stadtteilschulen bei durchschnittlich 14,6 Prozent, an Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ, ehemalige Förderschule) zwischen 25,9 Prozent (2013/14) und 23,5 Prozent (2014/15).

Während im Schuljahr 2013/14 rund 23 Prozent Av-Schüler (498 absolut) zuvor eine Förderschule, ReBBZ oder Sonderschule besuchten, waren dies im Schuljahr 2015/16 rund 11 Prozent (241 absolut). 80 Schülerinnen und Schüler der Ausbildungsvorbereitung (3,7 Prozent) haben im Berichtsjahr einen speziellen sonderpädagogischen Förderbedarf.

In den letzten drei Jahren nahm der Anteil der Av-Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss deutlich ab: Von rund 40 Prozent im Schuljahr 2013/14 (870 absolut) über 32 Prozent im Schuljahr 2014/15 (711 absolut) auf derzeit 24,7 Prozent (536 absolut). Dies korrespondiert mit einer anteiligen Zunahme der Anfänger in der Ausbildungsvorbereitung mit einem ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (2013/14: 40,7 Prozent bzw. 880 SuS, 2014/15: 50,9 Prozent bzw. 1.132 SuS, 2015/16: 57,3 Prozent bzw. 1.244 SuS).

TABELLE 22:

Jugendliche in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (2014/15, 2015/16) zum Stichtag der jeweiligen Schuljahresstatistik

	2013		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Gesamt	2.162	100	2.222	100	2.170	100
davon weiblich	900	41,6	876	39,4	897	41,3
davon männlich	1.262	58,4	1.346	60,7	1.273	58,7
Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit	510	26,6	538	24,2	401	18,5
davon weiblich	208	41	224	41,6	170	42,4
davon männlich	302	59	314	58,4	231	57,6
Abgebende Schulform Sonderschule/ReBBZ	498	23	364	16,4	241	11,1
Schülerinnen und Schüler mit speziellem sonderpädagogischen Förderbedarf	181	8,4	130	5,9	80	3,7
Schulabschluss bei Eintritt in Av Dual	2.162	100	2.222	100	2.170	100
Ohne	870	40,2	711	32	536	24,7
erster allgemeinbildender Abschluss	880	40,7	1.132	50,9	1.244	57,3
mittlerer allgemeinbildender Abschluss	406	18,8	351	15,8	380	17,5
sonstiges*	6	0,3	28	1,3	10	0,5
Alter bei Eintritt in Av Dual	16,8		16,7		16,7	

* z.B. Schulabschlüsse aus anderen Ländern, die nicht zugeordnet werden konnten

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016

Ausblick

Zum Stichtag 15.06.2016 befanden sich im Schuljahr 2015/16 668 Schülerinnen und Schüler in insgesamt 43 internationalen Vorbereitungsklassen (IVK-Klassen) am Ende der Sekundarstufe I. Davon waren 143 Schülerinnen und Schüler in insgesamt 11 IVK Abschlussklassen mit dem Ziel einen ersten Schulabschluss (ESA) (6 Klassen) und einen mittleren Schulabschluss (MSA) (5 Klassen) zu erwerben. Die übrigen 525 Schülerinnen und Schüler in 32 Klassen werden überwiegend Ende des Schuljahres 2016/17 einen ESA- oder MSA-Abschluss anstreben. Ein Großteil dieser Schüler und Schüler wird anschließend in Av Dual wechseln und weiterhin enge sozialpädagogische Begleitung und Sprachförderung benötigen. Zum Stichtag 02.06.2016 waren in den auslaufenden Bildungsgängen Vorbereitung für Migranten (VJ-M) 411 und in Berufsvorbereitung für Migranten (BVJ-M) 83 Schülerinnen und Schüler.

1.4.4 Ausbildungsvorbereitung in Produktionsschulen

Im Berichtsjahr 2014/15 arbeiteten in Hamburg acht Produktionsschulen an den Lernorten Werkstatt- und Dienstleistungsbereiche in betriebsähnlichen Strukturen sowie betriebliche Praktika.

Übergänge aus Produktionsschulen

Nach dem Produktionsschuljahr 2014/15 sind 114 Jugendliche in Ausbildung übergegangen und 52 haben eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auf dem 1. Arbeitsmarkt aufgenommen. Die Quote konnte somit von 42 Prozent nach dem Produktionsschuljahr 2013/14 nochmals auf 43,8 Prozent erhöht werden. 2013/14 gingen 80 Absolventinnen und Absolventen in eine betriebliche bzw. schulische Ausbildung sowie 43 in eine geförderte Ausbildung über. 52 Jugendliche nahmen eine Beschäftigung auf.

Insgesamt sind die Übergänge in geförderte und ungeforderte Ausbildung im Vergleich zum vergangenen Berichtsjahr um 1,4 Prozent leicht gestiegen. Im Jahr 2014/15 sind 30,1 Prozent der Produktionsschüler in Ausbildung übergegangen, 13,7 Prozent haben eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen (2013/14: 13,3 Prozent) und 3,7 Prozent besuchen im Anschluss eine weiterführende Schule (2013/14: 3,3 Prozent).

Die Zahl der Absolventen, die zurzeit an einer Berufsvorbereitung (BvB, EQ etc.) teilnehmen, liegt bei 11,9 Prozent (leicht gesunken im Vergleich zum Vorjahr) – davon 7,2 Prozent BvB Reha (Tendenz weiter steigend). 3,7 Prozent der Jugendlichen, die die Produktionsschule verlassen haben, haben sich durch neu gewonnene Lernmotivation dazu entschlossen, eine weiterführende Schule oder ein Bildungsangebot zum Erwerb eines Schulabschlusses zu besuchen.

Unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Zielgruppe (Brüche in den Bildungsbiographien, multiple Problemlagen, problematische familiäre und soziale Verhältnisse) wurden weitere Übergänge und Anschlussoptionen für die Teilnehmenden in den Produktionsschulen dokumentiert. Dazu zählen: Eintritte in Bundesfreiwilligendienste bzw. passgenauere Bildungsangebote oder ein geändertes, realitätsnäheres Berufswahlverhalten in Relation zu den eigenen psychischen und physischen Voraussetzungen, aber auch die Entscheidung für den Beginn einer Therapie. Zu den Zahlen im Detail siehe nachfolgende Tabelle:

TABELLE 23:**Austritte und Übergänge von Produktionsschülern
(01.09.2014-15.10.2015)**

	absolut	in %
Austritte gesamt	379*	100
Übergänge in ungeforderte Ausbildung (duale bzw. schulische Ausbildung)	80	21,1
Übergänge in geförderte Ausbildung (HAP, JBH, BaE, Reha)	34	9,0
Übergänge in eine versicherungspflichtige Beschäftigung	52	13,7
Übergänge in weiterführende Schulen/Bildungsangebote zum Erwerb von Schulabschlüssen	14	3,7
Übergänge in Weiterqualifizierung	45	11,9
Übergangsquote 1 (SOLL: 60 Prozent) (bezogen auf Kennzahlen laut Bürgerschaftdrucksache 19/2928)	294	59,4
Übergänge in Bundesfreiwilligen- dienst Freiwilliges Soziales Jahr, Freiwilliges Ökologisches Jahr	8	2,1
Übergänge in geeignete(re) und passgenaue(re) Angebote anderer Träger bzw. Av Dual (im Rahmen noch bestehender Schulpflicht)	54	14,2
Abbrüche bzw. Unterbrechungen wg. Therapie (Suchtproblematik)	7	1,9
Übergangsquote 2 (mit Berücksichtigung der Zielgruppe und weiterer Anchlüsse)	294	77,6
Weitere Übergänge und Austritte**)		
Abbrüche bzw. Unterbrechungen wg. Antritt von Haftstrafen für eine zurückliegende Tat	unter 5	
Abbrüche bzw. Unterbrechungen wg. Schwangerschaft/Mutterschutz	10	2,6
Beratungsprozess der JBA bzw. der Berufsberatung der BA	58	15,3
Umzug/Wegzug aus der FHH	5	1,3
Verbleib unbekannt***)	11	2,9

*) Bei den Austritten sind nicht die Jugendlichen enthalten, die unterjährig in die Produktionsschule aufgenommen wurden und weiterhin die Produktionsschule besuchen. Ebenfalls sind diejenigen Jugendlichen nicht berücksichtigt, die aufgrund bestehender Schulpflicht ein weiteres Jahr an der Produktionsschule verbleiben.

Erfasst und in die statistische Gesamtbewertung einbezogen sind alle Jugendlichen vom ersten Tag an im o.g. Zeitraum.

**) Nach Beendigung der Schulpflicht, aber ohne hinreichende Ausbildungsreife: Überleitung in Anschlussmaßnahmen, wie: Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit, Arbeits- und Berufsvorbereitung bzw. Praktiker-Qualifizierung in der Jugendberufshilfe, Einstiegsqualifizierung.

Abbrüche/ Unterbrechungen wegen Haftantritt bzw. Schwangerschaft/ Mutterschutz können in der Analyse der Übergangszahlen – und somit der erreichten Ziele der Produktionsschulen – nicht einbezogen werden, da die Träger hierauf keinen Einfluss haben und folglich auch keine Aussagen über pädagogische Wirksamkeit getroffen werden können.

***) Hierbei handelt es sich überwiegend um Jugendliche, die über einen ungesicherten Aufenthaltsstatus verfügen oder mit Beendigung ihrer Schulpflicht nicht mehr erreicht werden konnten (trotz intensiver Versuche der Produktionsschulen). Alle Jugendlichen werden (bei ungesicherten Anschlüssen) mit Ende der Schulpflicht an die Jugendberufshilfe gemeldet.

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016

Die Übergänge von Produktionsschulabsolventinnen und -absolventen in Ausbildung sind im Vergleich zum vergangenen Berichtsjahr erneut gestiegen. Zwar liegen die Übergangszahlen (Übergangsquote 1) – gemessen an den Vorgaben der Drucksache der Bürgerschaft 19/2928 (d.h.: Übergänge in Ausbildung, Beschäftigung, Weiterqualifizierung und weiterführende Schulen) – knapp unter der 60 Prozent-Marke, allerdings ist zu berücksichtigen, dass ein Großteil der Jugendlichen persönlich und sozial hoch belastet ist. Bei ihnen besteht ein hoher Bedarf an Stabilisierung und Motivation und größerer Anstrengungen bei der Entwicklung elementarer sozialer und personaler Kompetenzen, die mit gestiegenen Bildungs- und Unterstützungsbedarfen beim Übergang in Ausbildung einhergehen.

Zusammensetzung und Herkunft der Zielgruppe (2009-2015)⁵³

Der überwiegende Teil kommt aus den allgemeinbildenden Schulen: 57,4 Prozent der Produktionsschülerinnen und -schüler kommen direkt aus den Stadtteilschulen. 9,8 Prozent besuchten zuvor die Bildungsabteilungen der Regionalen Bildungs- und Beratungszentren (ReBBZ, ehem. Förderschulen); 2014/15 waren dies 7,3 Prozent. Aus der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (Av Dual) kamen 20,9 Prozent.

Auch wenn der Anteil der Jugendlichen, die mit einem ersten bzw. mittleren Bildungsabschluss in die Produktionsschule eintreten, gestiegen ist (um 5,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr), nimmt der Anteil von Jugendlichen mit multiplen Problemen und damit zusammenhängend verzögerter Entwicklungsreife weiter zu. Zudem berichten die durchführenden Träger, dass sie vermehrt Jugendliche mit psychischen Problemen in ihren Maßnahmen haben. Bildungs- und integrationskritische Merkmale, die mit höheren Bildungs- und Unterstützungsbedarfen beim Übergang in Ausbildung einhergehen (wie: Bildungsabschlüsse, Hilfen zur Erziehung sowie Zugehörigkeit zu einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB II), haben sich im Vergleich zum Vorberichtsyear nicht verringert: Weiterhin haben über 60 Prozent der Jugendlichen keinen ersten allgemeinbildenden Schulabschluss. Circa ein Drittel aller Jugendlichen an Produktionsschulen kommt aus Bedarfsgemeinschaften (SGB II). Der Anteil der Jugendlichen, die Hilfen zur Erziehung (ambulant oder stationär, als Einzel- oder Familienhilfe, Jugendgerichtshilfe) erhalten, ist nochmals auf nun 29,9 Prozent gestiegen.

Für diese Jugendlichen ist ein höherer Bedarf an Stabilisierung und Motivation sowie größere Anstrengungen bei der Entwicklung elementarer sozialer und personaler Kompetenzen, auch und vor allem in Hinblick auf die Berufswahl zu verzeichnen. Auch weitere flankierende Bildungs- und Unterstützungsbedarfe sind notwendig. Hierzu sind zielgerichtet Kooperationsbeziehungen und Netzwerke mit anderen Trägern der Jugendhilfe und auch mit dem Team der Gewaltprävention (Behörde für Schule und Berufsbildung) entwickelt und ausgebaut worden.

⁵³ Die nachfolgenden Zahlen beziehen sich auf die Zusammensetzung der Zugänge (mit Abbrecher/-innen) im Zeitraum vom 01.09.2009-31.07.2010; 01.08.2010-31.07.2011; 01.08.2011-31.07.2012; 01.08.2012-31.07.2013, 01.08.2013-31.7.2014 sowie 01.08.2014-31.07.2015.

TABELLE 24:*Herkunftsdaten der Jugendlichen an Produktionsschulen (2009-2015)*

	09/2009-07/2010		08/2010-07/2011		08/2011-07/2012		08/2012-07/2013		08/2013-07/2014		08/2014-07/2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Gesamt	288	100	336	100	523	100	590	100	676	100	666	100
weiblich	90	31,3	107	31,8	146	27,9	198	33,6	249	36,8	216	32,4
männlich	198	68,8	229	68,2	377	72,1	392	66,4	427	63,2	450	67,6
Anteil mit Migrationshintergrund	128	44,4	156	46,4	260	49,7	255	43,2	281	41,6	289	43,4
weiblich	45	15,6	38	11,3	65	12,4	80	13,6	91	13,5	83	12,5
männlich	83	28,8	118	35,1	195	37,3	175	29,7	190	28,1	206	30,9
Schulabschluss bei Eintritt in die PS												
ohne	232	80,6	290	86,3	416	79,5	410	69,5	447	66,2	416	62,5
Förderschulabschluss	19	6,6	14	4,2	28	5,4	53	9,0	56	8,3	59	8,9
erster allgemeinbildender Abschluss	35	12,2	32	9,5	78	14,9	124	21,0	160	23,7	173	26,0
mittlerer allgemeinbildender Abschluss	2	0,7	0	0	0	0	3	0,5	12	1,8	18	2,7
SGB II-Zugehörigkeit	61	21,0	70	20,8	146	27,9	191	32,4	255	33,3	204	30,6
Hilfen zur Erziehung (ambulant, stationär, Jugendgerichtshilfe...)	83	28,8	100	29,8	147	28,1	171	29,0	190	28,2	199	29,9

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung, 2016

Fazit 1.4.3 und 1.4.4

Mit der dualisierten Ausbildungsvorbereitung an 19 berufsbildenden Schulen und der Ausbildungsvorbereitung an acht Produktionsschulen gibt es in Hamburg zwei parallele Angebote mit unterschiedlichen, aber sich ergänzenden pädagogischen Konzepten. Schulpflichtige, noch nicht berufswahlentschiedene Jugendliche und ihre Erziehungsberechtigten können sich – nach ausführlichen Beratungen – entscheiden, welches Angebot sie für ihren weiteren Bildungs- und Entwicklungsweg nutzen möchten. Beide Bildungsangebote sind durchlässige Systeme; ein Wechsel zwischen beiden ist jederzeit und auch unterjährig möglich. Für das schulische Angebot dualisierte Ausbildungsvorbereitung wie auch für die trägergestützte außerschulische Ausbildungsvorbereitung in den Produktionsschulen in Hamburg gelten dieselben Zugangsvoraussetzungen. Ziel ist es, den Jugend-

lichen durch praktische betriebliche Arbeitsphasen eine Möglichkeit zu geben, sich in ihrer Berufswahlentscheidung zu testen. Im Berichtsjahr 2015 konnten in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung 1.063 junge Menschen in eine Ausbildung oder in Beschäftigung übergehen, was 47,2 Prozent aller Abgänger in diesem Jahrgang entsprach. Im selben Jahr konnten 174 Abgänger der Produktionsschulen in Ausbildung und Beschäftigung übergehen, was einer Quote von 45,9 Prozent entsprach.⁵⁴ Darüber hinaus konnten in beiden Bildungsgängen den Abgängern oft noch andere passgenaue Übergänge, z.B. in weiterführende Bildungsangebote, ermöglicht werden.⁵⁵ Die vorangegangenen Ausführungen zeigen, dass die Dualisierung der ausbildungsvorbereitenden Maßnahmen den Zugang der Jugendlichen zu Ausbildung und Beschäftigung fördert und bestätigt das pädagogische Konzept des Hamburger Übergangssystems.

54 „Ausbildung und Beschäftigung“ umfasst hier eine duale oder berufsfachschulische Ausbildung, den Übergang in den 1. Arbeitsmarkt sowie das FSJ, den BuFDi und eine Anstellung bei der Bundeswehr.

55 Weitere 125 Abgänger aus Av Dual (entspricht 5,6 Prozent) und weitere 59 Abgänger aus den Produktionsschulen (entspricht 15,6 Prozent) gingen in ein weiterführendes schulisches Bildungsangebot über.

2 Aktuelle bildungspolitische Themen

Im Folgenden werden weitere aktuell relevante bildungspolitische Themen näher beleuchtet. Diese betreffen die Themen Zuwanderung sowie Entwicklungen im Bereich der Aus- und Weiterbildung.

Neu zugewanderten Jugendlichen bieten sich in Hamburg mehrere Wege in Bildung, Ausbildung und Arbeit an. Alle Jugendlichen mit Arbeitserlaubnis werden bei Vorliegen eines Ausbildungsvertrages berufsschulpflichtig. Bei Erfüllung der Aufnahmebedingungen haben die Jugendlichen zudem Zugang zu den vollqualifizierenden schulischen Bildungsgängen oder anderen weiterführenden Bildungsangeboten. Schulpflichtige neu zugewanderte Jugendliche (16- bis 18-Jährige) besuchen die Berufsvorbereitungsschule für Migranten. Hamburg hat mit Erprobung der dualisierten Ausbildungsvorbereitung für Migranten mit integrierter Sprachförderung am betrieblichen Lernort seit 2014 bundesweit beachtete Erfahrungen gesammelt, die seit Februar 2016 in das neue Regelangebot AvM Dual (siehe Kap. 2.1) einfließen.

Gemeinsam mit Vertretern weiterer Bundesländer ist das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) im Rahmen der Initiative „Chance Ausbildung“ der Bertelsmann-Stiftung intensiv an der Weiterentwicklung der Angebote zur Integration neu Zugewandelter in eine Berufsausbildung beteiligt. Der Gastbeitrag der Professoren Euler und Severing fasst wichtige Aspekte dieser bildungspolitischen Herausforderung zusammen (siehe Kap. 2.2).

Für die Zielgruppe der 18- bis 21-Jährigen wird unter Beteiligung des HIBB, der Agentur für Arbeit, Jobcenter team.arbeit.hamburg und der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) ein Gesamtkonzept zur Integration in Arbeit und Ausbildung entwickelt.

Das Konzept für den Übergang von jungen Flüchtlingen (Ü18) in Arbeit und Ausbildung setzt an dem individuellen beruflichen Ausbildungsstand und den Voraussetzungen des eintreffenden Flüchtlings an und beginnt voraussichtlich ab September 2016 mit einer ersten Modellphase mit Begleitstruktur für 400 Personen.

Das Vorhaben W.I.R. („Work and Integration for Refugees“) wurde in Hamburg mit dem Ziel initiiert, Geflüchtete mit guter Bleibeperspektive in Ausbildung und Arbeit zu bringen und zugleich an der Sicherung einer ausreichenden Anzahl an Fachkräften mitzuwirken (siehe Kap. 2.3).

2.1 Ausbildungsvorbereitung für Migranten AvM Dual

Das bisherige Halbtagsangebot in der Berufsvorbereitungsschule für neu zugewanderte Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren wurde in Hamburg seit dem 1. Februar 2016 schrittweise durch ein ganztägiges, dualisiertes Angebot an berufsbildenden Schulen abgelöst. Diese Ausbildungsvorbereitung für Migranten (AvM Dual) beinhaltet neben intensiver Sprachförderung und Schulunterricht auch drei mehrmonatige Betriebspraktika an zwei Tagen in der Woche. Mit AvM Dual fördert Hamburg eine bessere Integration der neu zugewanderten Jugendlichen in Beruf und Gesellschaft: Durch betriebliche Erfahrungen, eine intensive Sprachförderung, die Auseinandersetzung mit Werten und Normen der Arbeitswelt und unserer Gesellschaft und den Erwerb von Schulabschlüssen. Betriebliche Integrationsbegleiter und Berufsschullehrkräfte sind zugleich Ansprechpartner für die Jugendlichen wie auch für die Betriebe. AvM Dual orientiert sich am vergleichbaren Angebot Av Dual, durch das Hamburger Jugendliche ohne Ausbildungsplatz seit 2011 besser in Ausbildung integriert werden.

Hamburg verfolgt mit AvM Dual vier Ziele

Integration durch Sprachförderung: Der Spracherwerb mit einem direkten Bezug zum Alltag ist grundlegend für eine gelingende Integration. Deswegen findet die Sprachförderung integriert im betrieblichen Praktikum statt und ist eng mit dem Deutschunterricht in der berufsbildenden Schule verzahnt. Die Jugendlichen greifen im Deutschunterricht die im Betrieb und im konkreten Handeln erprobte Sprache auf. Dabei werden sie von ihren betrieblichen Integrationsbegleitern sowie den Lehrerinnen und Lehrern unterstützt. Die betrieblichen Integrationsbegleiter ermitteln den Sprachbedarf im betrieblichen Umfeld und geben methodische Hilfen und Instrumente zur Sprachaneignung.

Integration in Gesellschaft: Im Ganztagsangebot AvM Dual setzen sich die Jugendlichen intensiv und durch unmittelbares Erleben mit ihrem neuen soziokulturellen Umfeld und der Arbeitswelt auseinander. Sie reflektieren ihre Erfahrungen und ihr Verhalten im Unterricht, erwerben kulturelle Kompetenzen und lernen Werte und Normen in der Arbeitswelt und unserer Gesellschaft kennen.

Integration durch Individualisiertes Lernen: Der Unterricht ist an den individuellen Lernprozessen und Voraussetzungen der Jugendlichen orientiert. Die Lerngruppen sind von 17 auf 14 bis 15 Jugendliche verringert worden. Der individualisierte Unterricht erfolgt in berufsbezogenen und berufsübergreifenden (allgemeinbildenden) Fächern. In AvM Dual kann zusätzlich der erste oder der mittlere Schulabschluss vorbereitet und erworben werden.

Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt: Neu zugewanderte Jugendliche sammeln betriebliche Erfahrungen im Praktikum. Sie lernen das duale Ausbildungssystem und Hamburger Betriebe kennen. Durch die Betriebspraktika und deren Reflexion im Unterricht entwickeln die Jugendlichen realistische und ihren Stärken und Neigungen entsprechende Berufswünsche. Betriebliche Integrationsbegleiter und Lehrkräfte unterstützen die Jugendlichen dabei, unter Berücksichtigung ihrer aufenthalts- und sozialrechtlichen Voraussetzungen, Anschlussperspektiven zu entwickeln. Dies alles eröffnet Chancen für die Integration in Ausbildung oder Beschäftigung.

AvM Dual ist auf zwei Jahre ausgelegt. Zunächst beginnt eine mehrmonatige Ankommensphase, in der die Jugendlichen intensiv auf den Lernort Betrieb und die Aufnahme ihrer Betriebspraktika vorbereitet werden. Daran schließen sich, unterbrochen durch rein schulische Unterrichtsphasen, drei mehrmonatige dualisierte Phasen an, in denen die Jugendlichen wöchentlich drei Tage in der Schule und zwei Tage im Betrieb lernen und arbeiten. Dabei werden die Jugendlichen durch ihre betrieblichen Integrationsbegleiter (BIB) und Lehrkräfte unterstützt. Diese bereiten mit den neu zugewanderten Jugendlichen die betrieblichen Praktika vor und nach und sie unterstützen sie dabei, geeignete Anschlüsse in Ausbildung, Beschäftigung oder weiterführende Bildungsangebote zu planen. Sie beraten die betrieblichen Partner, erstellen Arbeitsplatzanalysen und coachen im Konfliktfall.

Die Hamburger Betriebe unterstützen AvM Dual durch die Bereitstellung von Praktikumsplätzen; hierfür fanden gemeinsam mit den Kammern und dem UVNord umfangreiche Informationsveranstaltungen und Benachrichtigungen statt. Interessierte Betriebe können sich seit Januar beim Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) melden.

Mehr als 1.600 Jugendliche sind am 1. Februar 2016 schrittweise in AvM Dual gestartet

Zum Stichtag 1. Februar 2016 starteten 1.617 neu zugewanderte Jugendliche im Angebot AvM Dual. Zum Schuljahresende 2016 lernten und arbeiteten in AvM Dual mehr als 2.190 Jugendliche an 36 Schulen in 146 Lerngruppen bzw. Klassen (Stichtag 15. Juli 2016). Weitere 440 Jugendliche sind in ihrer Muttersprache nicht alphabetisiert und werden daher in sogenannten Alphaklassen unterrichtet. Rund 470 neu Zugewanderte besuchten bereits im zweiten Jahr die bisherigen Halbtagsangebote der Berufsvorbereitungsschule für Migranten und beenden diese Bildungsgänge.

Einführung wird begleitet

Das HIBB und das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI) gestalten gemeinsam mit den Schulen die Einführung und Implementierung des neuen Bildungsangebots. Dazu gehören die

intensive Schulung der Lehrkräfte, regelmäßige Fachtage und Netzwerktreffen zum fachlichen Austausch der Schulen, der Aufbau einer Schulsozialarbeit für AvM Dual, die Erstellung von Lehrmaterialien und Konzepten zur integrierten Sprachförderung sowie die Entwicklung von Bildungsplänen, einer Ausbildungs- und Prüfungsordnung oder von Prüfungen. Es werden Teamstrukturen aufgebaut, sodass ein Coaching der beteiligten Schulen und ihrer Lehrkräfte vor Ort stattfinden kann. Anregungen aus Forschung und Wissenschaft sollen z.B. auf einem Kongress für Leitungskräfte, Lehrkräfte, betriebliche Begleiter und Verantwortliche der beteiligten Träger aufgegriffen und vertieft werden. Ziel ist es, alle berufsbildenden Schulen, unabhängig von ihren Vorerfahrungen mit dualisierten Angeboten in der Ausbildungsvorbereitung oder im Pilotprojekt AvM gleichermaßen zu ertüchtigen, die Integration neu zugewandelter Jugendlicher durch AvM Dual zu gewährleisten.

ABBILDUNG 17:
Organisationsstruktur von AvM-Dual

1. Schuljahr

Monate											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Ankommensphase				Vorbereitungsphase „Lernort Betrieb“				1. Dualisierte Phase 2 Tage Betrieb/3 Tage Schule			Präs. LA

2. Schuljahr

Monate											
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Vorbereitung „Lernort Betrieb“	2. Dualisierte Phase			Präs. LA	Nach-/Vorbereitungsphase „Lernort Betrieb“ Anschlussplanung			3. Dualisierte Phase Abschlussprüfungen			Präs. LA
Anschlussplanung											

Quelle: Hamburger Institut für Berufliche Bildung, 2016

Anmerkung: „Präs. LA“ steht für Präsentation der Lernaufgabe (schriftliche Ausarbeitung über einen betrieblichen Arbeitsprozess) der Schülerinnen und Schüler.

2.2 Berufsbildung in der Einwanderungsgesellschaft⁵⁶ – Gastbeitrag von Dieter Euler / Eckart Severing⁵⁷

Herausforderungen

„Wir werden uns darauf einzustellen haben, dass dieser Zustrom die größte gesellschaftliche, kulturelle, finanzielle, bildungs-, arbeitsmarkt- und wohnungsbaupolitische Herausforderung seit Gründung der (alten) Bundesrepublik wird. Mir scheint sie noch gewaltiger als die deutsche Wiedervereinigung zu sein. Denn einerseits geht es um die hunderttausendfache Integration überwiegend männlicher Zuwanderer mit einem völlig anderen religiösen, normativen und qualifikatorischen Hintergrund und andererseits um die Aufnahmefähigkeit und -bereitschaft der einheimischen Bevölkerung mit sehr unterschiedlichen Gefühlslagen.“ (Steinbrück 2015: 6) Die beiden Sätze fassen die Herausforderung einer gesellschaftlichen Integration der Flüchtlinge prägnant zusammen: Für eine enorm hohe Zahl an Menschen, die als Folge ihrer Fluchterfahrungen häufig psychisch belastet sind und die hinsichtlich Sprache, Kultur, Bildungs- und Qualifikationsprofil in eine für sie weitgehend fremde Gesellschaft eintreten, sind zunächst kurz-, dann aber mittel- und langfristige Integrationsaufgaben zu bewältigen.

An der Schwelle von Schule und Beschäftigung ist nicht zuletzt auch die Berufsbildung integrationspolitisch gefordert. Dabei wird sich die Berufsbildung in Deutschland mit neuen Konzepten nachhaltig und systematisch darauf einstellen müssen, viele Migranten mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen und kulturellen Hintergründen aufzuneh-

men und zu integrieren. Und wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen sind alle Verantwortlichen mit Herausforderungen konfrontiert, für deren Bewältigung sie nicht auf eingespielte und sichere Lösungen zurückgreifen können.

Lange dominierte die Diktion, Deutschland sei kein Einwanderungsland. Gegen eine umfassende Integration von Migranten standen Konzepte wie die „Rückkehrförderung“ und die „Zuwanderung auf Zeit“. Niedrig qualifizierte Zuwanderer wurden angeworben und auf einfache und häufig für die einheimische Bevölkerung unattraktive Arbeitsplätze verwiesen. Die Folgen wirken noch heute nach: Die Berufsbildung hat einzelne Migrantengenerationen im Vergleich zu einheimischen Jugendlichen weniger gut erreicht. Zur Bildungsbeteiligung und zu Bildungserfolgen von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland liegen mit der amtlichen Bildungsstatistik und dem Sozioökonomischen Panel (SOEP) präzise Datenquellen vor. Diese zeigen: Schüler mit Migrationshintergrund sind an Schulen mit niedrigeren Abschlüssen – Hauptschulen und Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen – gegenüber solchen ohne Migrationshintergrund überrepräsentiert. Sie besuchen seltener Gymnasien und Realschulen. Am Ende ihrer Schullaufbahn verfügen Jugendliche aus Migrantenfamilien deutlich häufiger als diejenigen ohne Migrationshintergrund über keinen Schulabschluss (8 Prozent vs. 4 Prozent) oder über einen Hauptschulabschluss (33 Prozent vs. 23 Prozent). Die betreffenden Anteile sind bei Jugendlichen türkisch-arabischer Herkunft am höchsten (10 Prozent und 40 Prozent). Die (Fach)Hochschulreife und damit eine Studienberechtigung wird von jungen Migranten dagegen wesentlich seltener erreicht als von Nicht-Migranten (25 Prozent vs. 37 Prozent), am seltensten von Jugendlichen südeuropäischer Herkunft (18 Prozent) (vgl. Beicht, Walden 2014: 202). 10 Prozent der 30- bis 35-Jährigen mit Migrationshintergrund verfügen nicht über einen allgemeinbildenden Schulabschluss (ohne Migrationshintergrund: 2 Prozent) (AGBB 2012). Auch ist die Quote der Klassenwiederholer bei Schülern mit Migrationshintergrund mit 28 Prozent doppelt so hoch wie bei solchen ohne Migrationshintergrund (Bos et al. 2013: 145).

56 Wesentliche Teile der nachfolgenden Analysen und Vorschläge sind im Rahmen einer Initiative der Bertelsmann-Stiftung „Chance Ausbildung – jeder wird gebraucht.“ entstanden. Vgl. Euler, Severing 2016.

57 Prof. Dr. Dieter Euler, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, Universität St. Gallen, Schwerpunkte: Wirtschaftspädagogik, Bildungsmanagement und Hochschulentwicklung, http://www.iwp.unisg.ch/de/ueber%20das%20iwp/personengalerie?person=09f8ba11-bd41-477f-a9ae-720648806b17&name=Dieter_Euler
Prof. Dr. Eckart Severing, Geschäftsführer des Forschungsinstituts Betriebliche Bildung, Schwerpunkte u.a. Europäische Berufsbildungspolitik, Medien in der beruflichen Bildung, <http://www.f-bb.de/institut/mitarbeiter/mitarbeiter-detail/perinfo/severing.html>

Die jungen Flüchtlinge von heute sind die Jugendlichen mit Migrationshintergrund von morgen: Insofern kann aus diesen Erfahrungen im Hinblick auf die aktuellen Ströme von Zuwanderung gelernt werden. Auch ist es unverzichtbar, neue Konzepte der Integration durch Qualifizierung zu entwickeln, weil sich auf dem Arbeitsmarkt die Zahl der Einfacharbeitsplätze seit Jahren verringert. Absehbare Fachkräftelücken werden nicht geschlossen, wenn Zuwanderer überwiegend in niedrig qualifizierte Beschäftigung einmünden oder weitgehend arbeitslos bleiben. Bisher arbeiten insbesondere Flüchtlinge, soweit sie überhaupt Beschäftigung finden, an Arbeitsplätzen ohne besondere Qualifikationsanforderungen.⁵⁸

Ausgangspunkte

Zwischen den personalen Voraussetzungen der Flüchtlinge und den sozio-ökonomischen Anforderungen in Deutschland bestehen zunächst deutliche Diskrepanzen. Zunächst: Die Mehrzahl der seit 2015 angekommenen Flüchtlinge ist jung: 55 Prozent sind unter 25 Jahre, 81 Prozent unter 35 Jahre alt (Brücker et al. 2015: 4). Aufgrund der Altersstruktur kann bei den Flüchtlingen ein hohes Bildungs- und Qualifizierungspotenzial vorausgesetzt werden. Die schulischen Voraussetzungen sind zum einen zwischen den Gruppen sehr heterogen, zum anderen sind die jeweiligen Bildungsabschlüsse nur bedingt vergleichbar. Das Spektrum reicht von Hochschulabsolventen bis zu Analphabeten. Der Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) hat im zweiten Halbjahr 2015 die Abschlüsse von in Österreich Asylberechtigten ohne Repräsentativität erfragt (N=898). Flüchtlinge aus Syrien, dem Iran und Irak sind demnach am besten qualifiziert: Es haben 29 Prozent der Syrer eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB) und 26 Prozent von ihnen einen Hochschulabschluss sowie bei den Iranern 43 Prozent eine HZB und 39 Prozent einen Studienabschluss. Beide Gruppen sind mithin formal im Durchschnitt besser qualifiziert als Österreicher. Berufsbildungsabschlüsse können weniger als 20 Prozent der Syrer, Iraner und Iraker vorweisen.

Gänzlich anders verhält es sich bei den afghanischen Asylberechtigten: 30 Prozent von ihnen haben noch nie eine Schule besucht, nur 17 Prozent haben eine HZB und nur 7 Prozent ein Studium abgeschlossen (AMS 2016). Bei den Schulabschlüssen ist zu beachten, dass sie häufig nicht das Kompetenzniveau erreichen, mit dem Absolventen in Deutschland ihre Schulzeit abschließen. So führt Wößmann auf der Grundlage der Ergebnisse aus den internationalen Schulleistungsstudien PISA und TIMSS von 2011 aus, dass beispielsweise 65 Prozent der 15-Jährigen in Syrien nicht das unterste Niveau der Grundkompetenzen überschreiten (gegenüber 16 Prozent in Deutschland). Daraus folgert er, dass syrische Achtklässler im Durchschnitt fünf Schuljahre gegenüber den deutschen Schülern hinterherhinken (Wößmann 2015).

Deutsche Sprachkompetenzen sind in der Regel bei den Flüchtlingen und Asylbewerbern nicht vorhanden. Erkenntnisse über die Lernmotivation und Erwartungen der jugendlichen Flüchtlinge lassen sich nicht durch systematische Untersuchungen abstützen; sie beruhen in der Regel auf anekdotischen Evidenzen und punktuellen Beobachtungen des schulischen Lernverhaltens. Häufig wird dabei von einer hohen Lernmotivation, hohen Bildungsaspiration und ambitiösen Beschäftigungserwartungen berichtet (ISB 2015: 26). Hinsichtlich der Bildungsaspirationen können die aus den Heimatländern übernommenen Präferenzen für ein Studium und die korrespondierende Nachordnung einer beruflichen Ausbildung dominieren.

Nahezu alle Flüchtlinge haben vor und während der Flucht sehr belastende Erfahrungen sammeln müssen. Sie waren in ihren Herkunftsländern und auf der Flucht extremen Lebenssituationen ausgesetzt. Neben diesen Fluchtnachwirkungen sind gerade viele junge Flüchtlinge in ihrer aktuellen Situation sozialen und psychologischen Situationen ausgesetzt, die für Lernen und Ausbildung sehr hinderlich sein können. Die durch ihren Aufenthaltsstatus bedingte Unsicherheit und Orientierungslosigkeit, die damit verbundenen Zukunftsängste, die fehlenden Lern- und Rückzugsmöglichkeiten in den Flüchtlingsunterkünften, aber bei einigen auch die durch die Trennung von Familie

⁵⁸ Der Anteil der beschäftigten Ausländer aus Kriegs- und Krisengebieten, die im Hotel- und Gaststättengewerbe tätig sind, liegt bei 25 Prozent (alle Beschäftigte: 4 Prozent), in „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ bei 22 Prozent (alle Beschäftigte: 8 Prozent) (IAB 2015: 9).

und Angehörigen ausgelösten Druck- und Einsamkeitsgefühle können markante Leistungsabfälle mit sich bringen (ISB 2015). Jenseits der fachlichen Bildung geht es in der pädagogischen Arbeit mit diesen jungen Flüchtlingen daher auch darum, ihnen neue Orientierung, Stabilität, Zuversicht und Selbstwirksamkeit zu vermitteln.

Diese Voraussetzungen auf Seiten der Flüchtlinge treffen auf die Anforderungen einer entwickelten Volkswirtschaft. Facharbeit in einer Industrie- und Wissensgesellschaft stellt andere Anforderungen als die in Entwicklungs- und Schwellenländern. Zugleich trifft die Zuwanderung in Deutschland unter rein quantitativ-demografischen Aspekten auf einen hohen Bedarf: Um das Erwerbspersonenpotenzial vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung konstant zu halten, wäre rein quantitativ eine Nettozuwanderung zwischen 400.000 und 500.000 Personen jährlich notwendig (Brücker 2015: 2).

Leitziele

Ohne die Entwicklung und Umsetzung von gezielten Integrationskonzepten droht ein Negativszenario: Zehntausende junger Flüchtlinge können keinen Schulabschluss erwerben und statt in eine Berufsausbildung mit anschließender qualifizierter Beschäftigung münden sie in die Sozialsysteme oder in wenig stabile Beschäftigungsverhältnisse im schrumpfenden Niedriglohnsektor. Dort stehen sie im Wettbewerb mit einheimischen Arbeitskräften, der bis zu einer Rivalität mit ausgeprägter sozialer Sprengkraft führen kann.

Vor diesem Hintergrund ergibt sich für die gesellschaftliche Integration das bildungspolitische Ziel, möglichst allen jungen Flüchtlingen je nach individuellen Voraussetzungen einen Studien- oder Berufsausbildungsabschluss zu ermöglichen. Berufsbildung wird damit zu einem wesentlichen Baustein zur beruflichen und sozialen Integration.

Die Wege und Entwicklungsschritte zur Erreichung dieses Leitziels sind für viele Flüchtlinge je nach Herkunft, Alter und Bildungsstand vergleichsweise langwierig und erfordern häufig intensive und nachhaltige Formen der Unterstützung. Die Integration in Ausbildung und Beruf kann sich nicht auf Kurzzeitprogramme begrenzen; sie erfordert eine strategische Ausrichtung mit einer klaren Zielperspektive und pragmatischen Handlungskonzepten. Damit die Berufsbildung in Deutschland junge Zuwanderer nachhaltig integrieren kann, sind systematische Konzepte notwendig, die bildungspolitisch und bildungsrechtlich verankert sein müssen und deren Umsetzung dauerhaft finanziert ist.

Die Berufsausbildung sollte soweit wie möglich im Regelsystem der Berufsausbildung erfolgen und nicht auf Sonderwegen und durch Separation. Wo vorausgesetzte Kompetenzen erst noch zu vermitteln sind, sollten auch Vorbereitungsmaßnahmen soweit und so früh irgend möglich dieser inklusiven Linie folgen. Eine frühe Integration bereits in Berufsschulen, Ausbildungsbetrieben und bei unterstützenden Bildungsträgern ist nicht nur für die jungen Zuwanderer ein Gewinn und verspricht eine reibungslosere Integration der neuen Bürger. Sie mag auch einen Gewinn für die deutschen Jugendlichen darstellen, die in ihrer Ausbildung früh und mehr als bisher mit Menschen aus anderen Kulturkreisen und mit gänzlich anderen Voraussetzungen zusammen lernen und arbeiten. Das fördert nicht nur die Entwicklung ihrer sozialen und kulturellen Kompetenzen, sondern kann auch dazu beitragen, dass sie die für eine offene Gesellschaft wesentlichen Werte und Haltungen entwickeln. Das Fremde kann schließlich nur durch Begegnung vertraut werden.

Im Bereich der Integration in Ausbildung und Beruf ist die Gruppe der Flüchtlinge in einer vergleichbaren Situation wie die immer noch hohe Zahl von einheimischen Jugendlichen, die nur schwer den Weg in eine qualifizierte Beschäftigung finden. Daraus lässt sich ableiten, dass für Flüchtlinge weitestgehend Unterstützungsstrukturen genutzt bzw. geschaffen werden sollten, die auch für einheimische Jugendliche in vergleichbarer Bedarfslage verfügbar sein können.

Maßnahmen

Angesichts der großen Zahl und der Heterogenität der Flüchtlinge ist ein breites Spektrum an Maßnahmen erforderlich, die bedarfsgerecht zu kombinieren sind. Dabei können prinzipiell die folgenden Komponenten unterschieden werden:

- Sprachförderung: Angebote ausweiten und Konzepte optimieren
- Profiling: Konzepte und Instrumente entwickeln und implementieren
- Berufsorientierung: Interesse für Berufsausbildung schärfen
- Kompetenzfeststellung: Verfahren anpassen und mit neuen Formen der Anerkennung und Zertifizierung verbinden
- Staatliche Ausbildungsangebote: Integration in Ausbildung von Flüchtlingen konzeptionell und finanziell sichern
- Flexibilisierung: Neue Wege in eine abschlussbezogene Berufsausbildung ermöglichen
- Unterstützungsstrukturen: Bestehende Infrastrukturen anpassen und inklusiv nutzen.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist eine grundlegende Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und berufliche Integration. Daher muss eine Sprachförderung bereits sehr früh nach dem Eintreffen in Deutschland beginnen und in der Ausbildung fortgeführt werden. Ein wesentliches Instrument der grundlegenden **Sprachförderung** für junge Zuwanderer sind die „Integrationskurse für junge Erwachsene“, die durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gefördert werden. Trotz der Öffnung für Flüchtlinge aus Herkunftsländern mit einer hohen Anerkennungsquote ist das Angebot einer grundlegenden Sprachförderung im Rahmen der Integrationskurse zu restriktiv. Das Angebot sollte schrittweise ausgeweitet werden auf alle Flüchtlinge, die nicht aus sicheren Herkunftsländern kommen. Zudem sollte die Bereitstellung von und der Zugang zu Integrationskursen künftig so gestaltet werden, dass lange Wartezeiten entfallen. Integrationskurse und vergleichbare Formen der Sprachförderung können eine Grundlage schaffen. Der Zweitsprachenerwerb erfordert jedoch weitergehende Möglichkeiten zum aktiven und passiven Alltagsgebrauch sowie Angebote zu

einem vertiefenden Spracherwerb. Selbst wenn beim Eintritt in eine Berufsausbildung das Sprachniveau B1 beherrscht wird, ist eine ausbildungs begleitende weitere Sprachförderung durch Berufsschulen oder andere Bildungseinrichtungen notwendig. Vertiefende Sprachförderangebote setzen in der Berufsausbildung die Bereitschaft der Betriebe bzw. der außerbetrieblichen Bildungsträger voraus, die Flüchtlinge für diese Zeit freizustellen.

Soweit die allgemeinbildende Schule nicht noch abzuschließen ist, sollte der Übergang in eine Berufsausbildung durch ein erstes **Profiling** unterstützt werden. Aus diesem soll hervorgehen, wo die Interessen und Begabungen der Flüchtlinge liegen, über welche beruflichen Qualifikationen und sprachlichen Kompetenzen sie verfügen und wo individuelle Restriktionen – z. B. durch Fluchterfahrungen bedingte Traumatisierungen oder anderweitige gesundheitliche Einschränkungen – zu beachten sind. Ein solches Profiling mündet einerseits in die Beratung der jungen Flüchtlinge und ggf. ihrer Familien, zum anderen bietet es eine Grundlage für die weitere Ausbildungsplanung. Erste Instrumente für ein aussagekräftiges Profiling wurden zwar in den vergangenen Jahren entwickelt, aber in der Regel noch nicht evaluiert. Insbesondere für die berufsbezogenen Bereiche fehlen niedrigschwellige, aber fachlich fundierte Tests oder Arbeitserprobungen, um die bestehenden Potenziale aufzudecken und fundierte Empfehlungen für angemessene Ausbildungswege zu geben.

Für viele Zuwanderer ist der Wert einer Berufsausbildung nicht erkennbar und die Berufsbildung erscheint ihnen wenig attraktiv, weil sie in ihren Herkunftsländern keinen hohen Rang hat. Vor diesem Hintergrund kommt einer fundierten **Berufsorientierung** eine hohe Bedeutung zu. Sofern die Flüchtlinge die allgemeinbildenden Schulen besuchen, können sie die dort angebotenen Berufsorientierungsmaßnahmen nutzen. Für ältere Flüchtlinge sind spezifische Angebote der Berufsorientierung zu entwickeln, umzusetzen oder in bestehende Formen der Ausbildungsvorbereitung zu integrieren.

Während das Profiling eine erste Einschätzung und Zuordnung der Ausbildungsvoraussetzungen von jungen Zuwanderern ermöglicht, geht es insbesondere bei Zuwanderern mit bereits vorhandenen beruflichen Kenntnissen und Fertigkeiten nicht nur um das Erkennen, sondern um das Anerkennen dieser Kompetenzen. Das Profiling ist breiter angelegt und nimmt die zumeist noch grobe diagnostische Bestandsaufnahme ohne den Blick auf einen möglicherweise relevanten Ausbildungsbereich vor. Demgegenüber fokussiert sich die **Kompetenzfeststellung** auf einen mehr oder weniger engen Ausbildungsbereich und vollzieht sich in der Umsetzung differenzierter und tiefer. Es sind Verfahren zu entwickeln, mit denen junge Zuwanderer auf einfache und zuverlässige Weise belegen können, was sie im Hinblick auf einen angestrebten Ausbildungsberuf bereits können. Notwendig sind neue Verfahren zur Erfassung beruflicher Kompetenzen von Zuwanderern. Die Verfahren müssen in Rechnung stellen, dass diese Gruppe auch in Bezug auf Kulturtechniken (z.B. Literalität) Defizite aufweisen kann. Daher sind Formate zu verwenden, die allein auf Berufskompetenzen abheben und die Beherrschung von Kulturtechniken möglichst nicht voraussetzen (z. B. durch die starke Verwendung visueller Elemente).

Die aktuellen Berufsbildungsangebote für Flüchtlinge konzentrieren sich auf die Sprachförderung sowie die Ausbildungsvorbereitung. Insbesondere für die zahlreichen Flüchtlinge, die vor kurzem nach Deutschland kamen, erscheinen diese Schwerpunkte geeignet und zielführend. Eine zentrale, derzeit offene Frage betrifft das Engagement der Betriebe in der **Bereitstellung von Ausbildungsplätzen**. Es erscheint nicht sehr wahrscheinlich, dass allen jugendlichen Zuwanderern eine duale, betriebliche Berufsausbildung angeboten werden kann. Angesichts der zu erwartenden Größenordnungen erscheinen auch die bestehenden betrieblichen Ausbildungsangebote noch unzureichend. Eine soziale und berufliche Integration erfordert jedoch Ausbildungskapazitäten in einem Maße, das vermutlich weit über die Aufnahmemöglichkeiten und Aufnahmebereitschaft der Betriebe hinausgeht. Entsprechend ist es unverzichtbar, staatliche Ausbildungsangebote zumindest für das erste Ausbildungsjahr einzurichten, die dann möglichst schnell

zu einer nach Möglichkeit betrieblichen Weiterführung der Ausbildung in einen anerkannten Ausbildungsabschluss führen. Die notwendigen Ausbildungsformate unter Einbeziehung von Betrieben, überbetrieblichen Bildungsträgern und beruflichen Schulen sind prinzipiell verfügbar und werden in zahlreichen Bundesländern aktuell auch umgesetzt. Dazu zählen beispielsweise die Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BaE – Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung), Förderkonzepte wie der „Dritte Weg“ (NRW), vollzeitschulische Ausbildungen mit Zulassung zur Kammerprüfung oder „Berufsqualifizierung Dual“ (z.B. Baden-Württemberg, Hamburg), die subsidiär eine abschlussorientierte Berufsausbildung bis zur Kammerprüfung ermöglichen. Die Maßnahmen werden nur dann eingerichtet, solange Unternehmen keine ausreichende Zahl an betrieblichen Ausbildungsplätzen anbieten. Insofern verbleiben die Initiative und Verantwortung für das Angebot an Ausbildungsplätzen bei den Betrieben.

Die Idealform einer dualen betrieblichen Berufsausbildung ist zwar weiterhin anzustreben, sie erscheint jedoch zumindest hinsichtlich der notwendigen Zahl an Ausbildungsplätzen unrealistisch. Vor diesem Hintergrund erscheinen **flexible Wege einer abschlussbezogenen qualifizierten Berufsausbildung** unverzichtbar. Angesichts der großen Zahl von jungen Flüchtlingen unter 25 Jahren vollzieht sich die Debatte über Teilqualifikationen in einem neuen Licht. Bildet die schrittweise Absolvierung einer Berufsausbildung über Teilqualifikationen für diese Gruppe einen sinnvollen Weg der Integration in Ausbildung und Beruf? Es geht dabei nicht darum, beruflich erforderliche Standards der Ausbildungsabschlüsse abzusenken, sondern Zugangshürden zu verringern. Eine weitere Flexibilisierungsvariante wäre die Intervallausbildung für Migranten. Viele der Flüchtlinge sind auf Einkommen oberhalb der Grundsicherung angewiesen, beispielsweise weil sie ihre zurückgebliebenen Familien in den Herkunftsländern unterstützen. Diese werden durch Ausbildungsvergütungen oft nicht erzielt. Modelle alternierender einfacher Beschäftigung und beruflicher Ausbildung könnten in dieser Bedarfslage helfen. Einer Ausbildungsphase (z.B. über ein halbes Jahr) folgt alternierend bis zum

Ausbildungsabschluss eine Phase der regulären Beschäftigung, möglichst im Ausbildungsbetrieb. Bei Intervallausbildungen kämen Teilqualifikationen/ Ausbildungsbausteine zum Einsatz, damit das in den Ausbildungsphasen jeweils Erlernte konserviert und zertifiziert werden kann.

Grundsätzlich sollten bestehende **Unterstützungsangebote für Flüchtlinge** in gleichem Maße verfügbar sein wie für einheimische Personen in vergleichbarer Bedarfslage. Insofern sind vorhandene Instrumente auf die Bedarfslagen der beruflichen Integration von Flüchtlingen anzupassen, die Infrastrukturen aber inklusiv auch für andere Gruppen mit ähnlicher Bedarfslage verfügbar zu machen.

Perspektiven

Die erfolgreiche Integration von Flüchtlingen in die deutsche Berufsbildung ist eine längerfristige Herausforderung. Die Bewältigung dieser Herausforderung entscheidet nicht nur über die beruflichen Chancen der jugendlichen Zuwanderer, sondern auch darüber, ob die starke Zuwanderung gesellschaftlich akzeptiert werden wird oder ob ein aggressiver Nationalismus reüssiert. Ein Scheitern der beruflichen Integration von jungen Zuwanderern vergrößerte die Gefahr, dass eine bisher in Deutschland unbekanntere gesellschaftliche Spaltung einträte:

- auf der einen Seite in der Regel unqualifizierte junge Flüchtlinge, prekär in Gelegenheitsjobs beschäftigt oder arbeitslos, in Armutsquartieren konzentriert, gesellschaftlich abgekoppelt;
- auf der anderen Seite ein abgegrenzter, nach unten abriegelter Arbeitsmarkt mit einer kleiner werdenden Zahl alternder Fachkräfte.

Es besteht die Gefahr, dass sich bestehende gesellschaftliche Polarisierungen verstärken und damit die Bedingungen für effektive Integrationsaktivitäten verschlechtern. Auf der einen Seite zeigt sich in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung eine grundlegende Hilfsbereitschaft und Gastfreundschaft, die sich in einem beeindruckenden zivilgesellschaftlichen Engagement niederschlägt. Auf der anderen Seite sind insbesondere in den digital vernetzten Stammtischen des Internet militante

Hassparolen weit verbreitet, die von verbaler Aggression auch in Gewalt gegen Sachen und auch gegen Menschen umschlagen. Gute Integrationskonzepte und ihre erfolgreiche Umsetzung sind auch ein Mittel zur Bekämpfung von Ausländerfeindschaft. Damit schließt sich der Kreis: Sollen die skizzierten Herausforderungen bewältigt werden („Wir schaffen das!“), dann muss aus Programmatik konkrete Politik werden!

Literaturverzeichnis Kapitel 2.2

AGBB (2012): Autorengruppe Bildungsberichterstattung. Bildung in Deutschland 2012. Bielefeld

Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) (2016): Asylberechtigte auf Jobsuche. Wien (URL: <http://www.ams.at/ueber-ams/medien/ams-oesterreich-news/asylberechtigte-auf-jobsuche> Abruf am 20.01.2016)

Beicht, U.; Walden, G. (2014): Einmündungschancen in duale Berufsausbildung und Ausbildungserfolg junger Migranten und Migrantinnen. Ergebnisse der BIBB-Übergangsstudie 2011. BIBB Report Heft 5. Bonn

Euler, D.; Severing, E. (2016): Berufsbildung in einer Einwanderungsgesellschaft – Hintergründe kennen. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Bos, W.; Brehl, T.; Euen, B. (2013): Migration und Bildung. In: Meier-Braun, K.-H.; Weber, R. (Hrsg.): Migration und Integration in Deutschland. Begriffe – Fakten – Kontroversen. Bonn: W. Kohlhammer

Brücker, H. (2015): Reform des Einwanderungsrechts. IAB-Beiträge. August 2015. (URL: http://doku.iab.de/aktuell/2015/aktueller_Beitrug_1501.pdf. Abruf am 3.10.2015)

Brücker, H.; Hauptmann, A.; Vallizadeh, E. (2015): Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. IAB 14/2015. (URL: http://doku.iab.de/aktuell/2015/aktueller_bericht_1514.pdf. Abruf am 6.10.2015)

IAB – Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2015): Flüchtlinge und andere Migranten am deutschen Arbeitsmarkt: Der Stand im September 2015. Aktuelle Berichte 14. Nürnberg.

ISB – Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.) (2015): Berufsschulpflichtige Asylbewerber und Flüchtlinge. München

Steinbrück, P. (2015): Wider die Radikalisierung unserer Gesellschaft! Die Zeit Nr. 51 v. 17.12.2015, S. 6.

Wößmann, L. (2015): „Zwei Drittel können kaum lesen und schreiben“. Interview in DIE ZEIT Nr. 47 v. 19.11.2015, S. 81.

2.3 „Work and Integration for Refugees“ (W.I.R) – Beitrag der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Hamburg

In Hamburg sind im Jahre 2015 61.598 Schutzsuchende angekommen, von denen 22.299 in Hamburg verblieben sind. Vergleicht man diese Zahlen mit den Gesamtzahlen vergangener Jahre (2009: 1.971 angekommene Schutzsuchende, 770 in Hamburg verblieben, 2014: 12.653 angekommene Schutzsuchende, 6.638 in Hamburg verblieben), so zeigt sich der überproportionale Anstieg des Jahres 2015 deutlich.

Viele dieser Menschen werden in Hamburg bleiben, versuchen, sich eine neue Existenz aufzubauen, Familien zu gründen, Hamburger Bürgerinnen und Bürger zu werden. Sie dabei zu unterstützen, ist für Hamburg eine große Herausforderung. Und diese Herausforderung besteht nicht zuletzt darin, die Qualifikationen und Potenziale der Flüchtlinge zu recherchieren, die Flüchtlinge zu qualifizieren und ihnen Arbeit zu vermitteln. Aber es ist auch eine große Chance: In Hamburg und der umliegenden Region ist die Fachkräftesicherung eine zentrale Herausforderung. Und es ist absehbar, dass der Bedarf an Arbeitskräften nicht mehr durch inner-europäische Zuwanderung gedeckt werden kann.

Das Vorhaben W.I.R. („Work and Integration for Refugees“) wurde mit dem Ziel initiiert, Geflüchtete mit guter (auch individuell guter) Bleibeperspektive in Ausbildung und Arbeit zu bringen und zugleich an der Sicherung einer ausreichenden Anzahl an Fachkräften mitzuwirken.

W.I.R. startete mit dem vollständigen Kundenbetrieb am 30. Oktober 2015 als eine Einrichtung, deren Ziel es ist, (nicht schulpflichtige) Flüchtlinge mit guter (auch individuell guter) Bleibeperspektive – in Ausbildung und Arbeit zu bringen.

Eine Besonderheit von W.I.R. ist, dass verschiedene staatliche und nichtstaatliche Einrichtungen und Organisationen in enger Kooperation an einem gemeinschaftlichen Standort („unter einem Dach“) an dieser Aufgabe arbeiten. Dabei handelt es sich um die Agentur für Arbeit Hamburg, das Jobcenter team.arbeit.hamburg, die Freie und Hansestadt Hamburg sowie die Projektträger Flüchtlingszentrum gGmbH, AQtivus, die Zentrale Anlaufstelle Anerkennung, Mission Zukunft (Handwerkskammer), FLUCHTort/PlusPunkt sowie Make it in Hamburg. Ergänzend hinzu kommt eine Person für externe Expertise aus einem Fachbüro. Zudem bringen Handwerks- und Handelskammer Hamburg und der Unternehmensverband Nord Kapazitäten und ihre Expertise für die Beratung der Unternehmen und für die Akquise von Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsplätzen ein und bilden zusammen mit dem gemeinsamen Arbeitgeberservice von Agentur und Jobcenter den Unternehmensservice. Insgesamt sind über 40 Personen bei und für W.I.R. tätig.

Wie funktioniert W.I.R.?

Die grundlegende Überlegung ist, dass es notwendig ist, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt nach der Ankunft der Flüchtlinge in Deutschland mit ihnen gemeinsam deren beruflichen Fähigkeiten und Potenziale zu recherchieren. Darauf aufbauend kann dann festgestellt werden, welche Maßnahmen eingeleitet werden sollten, um diese Potenziale auszubauen, oder, etwa bei Geflüchteten mit gesundheitlichen Einschränkungen, eine Arbeitsfähigkeit herzustellen.

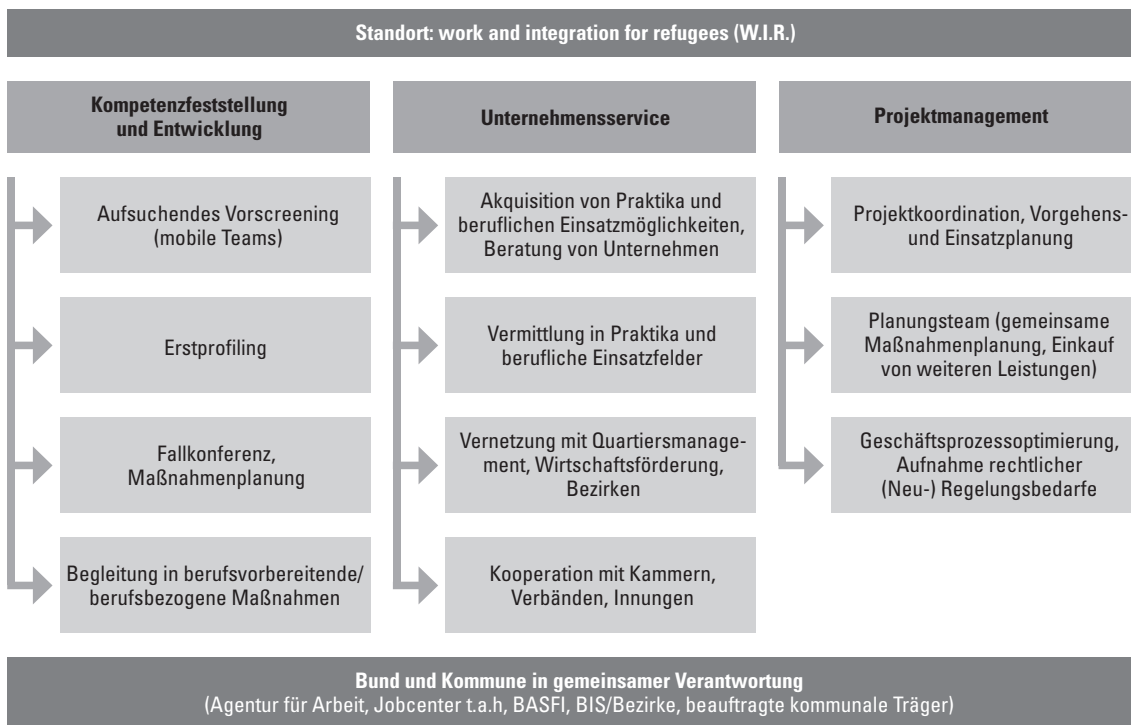
So wird bereits in den Unterkünften oder im Rahmen von Angeboten der Sprachförderung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit deren Einverständnis ein Vorscreening hinsichtlich ihrer Berufsqualifikationen und -kompetenzen ermöglicht. Diese Personen erhalten eine Terminvereinbarung zur weitergehenden Erfassung ihrer individuellen Lebenslage. Anschließend wird eine Kompetenz-/Potenzialfeststellung vorgenommen. Formale und nicht-formale Kompetenzen werden erfasst und je nach Einschätzung der beruflichen Verwertbarkeit in die passenden Förder- und Qualifizierungsmaßnahmen übergeleitet. Papiere werden übersetzt, Arbeitserprobungen, Praktika und Weiterbildungsmaßnahmen werden vermittelt. Auch die unmittel-

bare Vermittlung in (geförderte) Ausbildung oder in Arbeit ist möglich. Ein in Kooperation mit der Handelskammer und der Handwerkskammer, dem Unternehmensverband Nord und dem gemeinsamen Arbeitgeber-Service von Arbeitsagentur und Jobcenter team.arbeit.hamburg eingerichteter Unternehmensservice gleicht vorhandene Kompetenzprofile mit den von Unternehmen an den Unternehmensservice gemeldeten Angeboten an Arbeits- und Ausbildungsstellen oder Praktika ab.

Das folgende Schaubild veranschaulicht die drei thematischen Hauptsäulen von W.I.R. und ihre Vorgehensweise:

ABBILDUNG 18:

Die drei Hauptsäulen des Vorhabens W.I.R. und ihre Vorgehensweise



Quelle: Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Stand 05.07.2016

Wie ist das Verhältnis zur Jugendberufsagentur?

Insbesondere für junge Erwachsene (U 25) treten die Angebote des Vorhabens W.I.R. nicht in Konkurrenz zum bestehenden Regelsystem der Jugendberufsagentur Hamburg, sondern ergänzen dieses nur bedarfsspezifisch und punktuell.

Dieser Ansatz wird dabei von dem gemeinsamen Verständnis getragen, dass eine langfristige und nachhaltige Integration in jedem Falle Vorrang gegenüber einer kurzfristigen Vermittlung in unqualifizierte Beschäftigung hat. Es ist somit das erklärte Ziel, allen Flüchtlingen entsprechend ihrer jeweiligen Lebenslage, Qualifikation und Neigung ein Angebot zur Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums zu unterbreiten.

Insgesamt lässt sich für das Vorhaben W.I.R. feststellen, dass die Zahl derer, die dort beraten wurden, erfreulich hoch ist: Mit Stand 10.06.2016 sind 1.524 Personen beraten worden und mit ihren beruflichen Kompetenzen vollständig registriert. Auch wenn die Vermittlung in Ausbildung und Arbeit regelmäßig erst nach weiterer Sprachförderung möglich sein wird, kann aufgrund einer Auswertung zu 1.266 dieser Personen bereits jetzt festgestellt werden, dass das Klientel generell „Potenzial“ hat: Ca. 62 Prozent haben nach eigenen Angaben mehr als elf Jahre die Schule besucht; ca. 36 Prozent haben eine akademische Ausbildung durchlaufen, fast 75 Prozent sind jünger als 35 Jahre.

2.4 Aktuelle Entwicklungen

Das folgende Kapitel geht auf aktuelle Entwicklungen ein, die deutliche Auswirkungen auf Zugänge in Ausbildung und Förderung während der Ausbildung haben oder haben werden.

2.4.1 Allianz für Aus- und Weiterbildung zieht positive Bilanz und beschließt zentrale Arbeitsschwerpunkte

Die Partner der Allianz für Aus- und Weiterbildung haben bei ihrem Spitzentreffen am 2. Juni 2016 nach 18-monatiger Allianz-Laufzeit eine positive Bilanz gezogen und zehn zentrale Arbeitsschwerpunkte verabschiedet, u.a. um die duale Ausbildung und die berufliche Weiterbildung weiter zu stärken.⁵⁹

Konkrete Maßnahmen sollen dazu beigetragen, dass sich die Beschäftigungschancen junger Menschen verbessern und gemeinsam einen Beitrag zur Fachkräftesicherung geleistet wird. Die Herausforderungen auf dem Ausbildungsmarkt sollen auch in Zukunft – sowohl mit Blick auf einheimische wie auch neu zugewanderte junge Menschen – gemeinsam bewältigt werden. Die Partner sind sich einig: Zuwanderung schutzsuchender, vor allem junger Menschen wird mittelfristig die Lage auf dem Ausbildungsmarkt verändern. Auch wenn bislang belastbare Daten fehlen, sei voraussichtlich ab 2017 mit steigenden Bewerberzahlen zu rechnen. Ausbildungsinteressierten jungen Menschen soll ein „Pfad“ aufgezeigt werden, der sie frühestmöglich zum Berufsabschluss führen kann. Vorrang hat dabei die Ausbildung im Betrieb.

Mit ihrer Erklärung „Gemeinsam für Perspektiven von Flüchtlingen“ vom September 2015 hatten die Allianz-Partner frühzeitig auf die Zuwanderung schutzsuchender, vor allem junger Menschen nach Deutschland reagiert und konkrete Maßnahmen in Berufsvorbereitung und Ausbildung vereinbart, um geflüchtete Menschen zu unterstützen. Hierzu zählen unter anderem der Ausbau und die weitere

⁵⁹ Gemeinsam die Herausforderungen auf dem Ausbildungsmarkt angehen – Zehn Arbeitsschwerpunkte für eine starke berufliche Bildung: http://www.aus-und-weiterbildung-allianz.de/AAW/Redaktion/DE/Downloads/zehn-arbeitsschwerpunkte.pdf?__blob=publicationFile&v=5

Allianz für Aus- und Weiterbildung 2015–2018 – Bilanz der zentralen Maßnahmen nach eineinhalb Jahren Laufzeit: http://www.aus-und-weiterbildungallianz.de/AAW/Redaktion/DE/Downloads/bilanz-der-zentralen-massnahmen.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Öffnung der Integrationskurse und der berufsbezogenen Deutschsprachförderung, die deutliche Ausweitung der personellen Ressourcen und der Infrastruktur in den Berufsschulen sowie umfassende Informations- und Beratungsangebote für Betriebe und geflüchtete Menschen.

Im geplanten Integrationsgesetz (Entwurf eines Integrationsgesetzes, Drs.18/8615⁶⁰) sollen nun weitere zentrale Anliegen der Partner der Allianz für Aus- und Weiterbildung auf den Weg gebracht werden. Hervorzuheben sind dabei:

- Zusätzlich zu Asylbewerbern mit guter Bleibeperspektive sollen künftig auch Geduldete und deren Ausbildungsbetriebe die Sicherheit haben, dass Auszubildende während und im unmittelbaren Anschluss an die erfolgreich absolvierte Ausbildung bei einem nachfolgenden Beschäftigungsverhältnis in Deutschland bleiben dürfen (sog. „3+2-Regelung“).
- In Zukunft wird es keine Altersgrenze mehr geben, bis zu der eine qualifizierte Ausbildung aufgenommen worden sein muss.
- Darüber hinaus werden mit dem Integrationsgesetz voraussichtlich im Sommer 2016 vor allem Asylbewerber mit guter Bleibeperspektive und Geduldete einen früheren Zugang zu bestimmten Leistungen der Ausbildungsförderung wie der Assistenten Ausbildung oder den ausbildungsbegleitenden Hilfen haben.

Die Gewerkschaften und die Spitzenorganisationen der Wirtschaft sprechen sich dafür aus, dass nicht nur der Zugang zu Assistierter Ausbildung und ausbildungsbegleitenden Hilfen, sondern auch zur Berufsausbildungsbeihilfe und zum Ausbildungsgeld für Flüchtlinge mit guter Bleibeperspektive und Geduldete mit dem Start der Ausbildung bzw. dem Beginn der Maßnahme offen steht.

60 <http://dip.bundestag.de/btd/18/086/1808615.pdf>

2.4.2 Reform der Pflegeberufe

Der Deutsche Bundestag hat am 18. März 2016 in erster Lesung über den Gesetzentwurf der Bundesregierung zur Reform der Pflegeberufe beraten. Eine jahrelange intensive Debatte ging diesem Schritt voraus. Mit dem Gesetzentwurf sollen die Ausbildungen in der Alten-, der Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zu einer neuen generalistisch ausgelegten Ausbildung mit den Berufsabschlüssen Pflegefachfrau und Pflegefachmann zusammengeführt werden. Dadurch werden die Grundlagen für ein Berufsbild „Pflege“ geschaffen, das den stetig wachsenden Anforderungen an die Pflege der Zukunft entspricht. Die geplante interdisziplinäre Ausrichtung der Ausbildung ist eine Antwort auf diese gegenwärtigen Entwicklungsdynamiken in der gesundheitlichen Versorgung. Ziel ist eine Stärkung des gesamten Berufsstandes sowie eine Attraktivitätssteigerung durch zusätzliche Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten für zukünftige Pflegefachkräfte mit einer hohen Durchlässigkeit zwischen allen Pflegebereichen während des gesamten Berufslebens. Das Pflegeberufereformgesetz (PflBRefG) ist noch in der parlamentarischen Beratung, eine erste öffentliche Sachverständigenanhörung des Gesetzes fand am 30. Mai 2016 im Deutschen Bundestag statt, die Erarbeitung der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung durch den Bund steht z.Zt. noch aus. Hamburg befürwortet die Zusammenführung der Pflegeberufe grundsätzlich, verfolgt den Prozess der Gesetzgebung auf Bundesebene eng und bereitet sich auf die absehbaren Änderungen vor.⁶¹

61 Siehe: http://www.bmg.bund.de/fileadmin/dateien/Downloads/Gesetze_und_Verordnungen/GuV/P/160308_Pflegeberufsgesetz.pdf
Anhörung im Deutschen Bundestag: <https://www.bundestag.de/bundestag/ausschuesse18/a14/anhoeerungen/pflbrefg-inhalt/420494>
Weitere Informationen des Bundesministeriums für Gesundheit: <http://www.bmg.bund.de/ministerium/meldungen/2016/pflegeberufsgesetz-1-lesung-bt.html>

2.4.3 Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)

Im Jahr 2013 trat der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR⁶²) in Kraft und setzt damit den Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (EQR) in Deutschland um. Er ermöglicht bildungsbereichsübergreifend die Zuordnung der Allgemeinbildung, der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung – einschließlich des non-formalen und informellen Bildungsbereichs – zu den Niveaus des EQR auf der Grundlage der Lernergebnisse. Zuvor war vereinbart worden, dass nach einem Zeitraum von fünf Jahren die allgemeinbildenden Schulabschlüsse zugeordnet und erste Zuordnungen im Bereich der beruflichen Bildung überprüft werden sollen. Die Vertreterinnen und Vertreter der Bundesregierung, der Kultusministerkonferenz, der Wirtschaftsministerkonferenz, der Sozialpartner und der Wirtschaftsorganisationen haben sich Anfang 2016 u.a. auf folgende Punkte geeinigt:

1. Die seit Januar 2012 im Konsens beschlossenen Zuordnungen von Qualifikationen der beruflichen und hochschulischen Bildung haben sich als tragfähig erwiesen und bleiben unverändert.
2. Für die allgemeinbildenden Schulabschlüsse wird eine Zuordnung im Konsens mit den beteiligten Partnern vorgenommen. Der Hauptschulabschluss (HSA) bzw. erste allgemeinbildende Abschluss (ESA) wird auf Niveau 2, der mittlere Schulabschluss (MSA) auf Niveau 3 sowie die Allgemeine Hochschulreife (AHR), die Fachgebundene Hochschulreife (FgbHR) und die Fachhochschulreife (FHR) auf Niveau 4 verortet.
3. Für die berufliche Erstausbildung wird eine Zuordnung auf zwei Niveaus gemäß der Vereinbarung vom 31.01.2012 bestätigt: Niveau 3 für 2-jährige Ausbildungen und Niveau 4 für 3- und 3,5-jährige Ausbildungen. Damit wird die Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung unterstrichen und im Zuordnungsprozess zum DQR sichergestellt.

⁶² Siehe unter: www.dqr.de

Anfang 2016 haben die DQR-Gremien beschlossen, die folgend genannten Fortbildungsabschlüsse dem DQR-Niveau 7 zuzuordnen (bisher waren neben der/m Strategischen Professional (IT) dem Niveau 7 nur Master- und gleichgestellte Abschlüsse des Hochschulbereichs zugeordnet):

- Geprüfter Berufspädagoge/Geprüfte Berufspädagogin
- Geprüfter Technischer Betriebswirt/Geprüfte Technische Betriebswirtin
- Geprüfter Betriebswirt/Geprüfte Betriebswirtin nach dem Berufsbildungsgesetz
- Geprüfter Betriebswirt/Geprüfte Betriebswirtin nach der Handwerksordnung

Weitere Zuordnungen siehe unter www.dqr.de

2.4.4 Evaluation des Berufsbildungsgesetzes (BBiG)

Die berufliche Bildung in Deutschland wird wesentlich durch das Berufsbildungsgesetz (BBiG) geregelt. Es wurde 1969 erlassen und bietet den rechtlichen Rahmen für das System der beruflichen Erstausbildung, Weiterbildung sowie den Wechsel des Berufsbildes im Rahmen einer Umschulung.

Im Jahr 2005 wurde das BBiG einer grundlegenden Reform unterzogen. Anspruch und Ziel der Novelle war es, insbesondere das System der beruflichen Ausbildung flexibler und die Prüfungsvorschriften rechtssicherer und anwendungssicherer zu gestalten.

Das novellierte BBiG wurde durch das BMBF umfassend evaluiert. In seinem Bericht vom 23.03.2016 (<https://www.bmbf.de/de/das-berufsbildungsgesetz-bbig-2617.html>) kommt es zu dem Ergebnis, dass die Novelle tatsächlich die gewünschten Erfolge gezeitigt habe. „Die geltenden Regelungen des BBiG bieten einen verlässlichen und zeitgemäßen Handlungsrahmen für die Ordnung und Durchführung der beruflichen Bildung. Gleichzeitig gewährleisten sie die notwendige Flexibilität, um auch auf neue Herausforderungen reagieren zu können.“

Insofern wurde ein Bedarf für grundlegende oder systemische Änderungen des BBiG vom BMBF nicht gesehen; folglich ist eine erneute Überarbeitung des BBiG, zumindest in dieser Legislaturperiode, kaum zu erwarten.

2.4.5 „Weiterbildungsstärkungsgesetz des Bundes“

Im Fokus des Gesetzesentwurfs zur Stärkung der beruflichen Weiterbildung und des Versicherungsschutzes in der Arbeitslosenversicherung (AWStG)⁶³ stehen insbesondere Geringqualifizierte, ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie Langzeitarbeitslose. Dementsprechend handelt es sich nicht um ein Weiterbildungsgesetz auf Bundesebene, sondern um Änderung des Arbeitsförderungsrechts also des Sozialgesetzbuchs drei (SGB III). Ziel des Gesetzesentwurfs ist, die Chancen auf dem Arbeitsmarkt für die genannte Zielgruppe durch Möglichkeiten einer beruflichen Nachqualifizierung zu verbessern.

Folgende inhaltliche Kernpunkte sieht der Gesetzesentwurf vor:⁶⁴

- Möglichkeit der Förderung von Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben, Mathematik sowie Informations- und Kommunikationstechnologie).
- Weiterbildungsprämie zur Stärkung von Motivation und Durchhaltevermögen bei einer abschlussbezogenen Weiterbildung (in einem anerkannten Ausbildungsberuf).
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten beim Bestehen einer durch die Ausbildungsverordnung vorgeschriebenen Zwischenprüfung eine Prämie von 1.000 Euro, beim Bestehen der Abschlussprüfung eine Prämie von 1.500 Euro.
- Kein Ausschluss einer Weiterbildung bei Vermittlung in Beschäftigung.
Kann mit der Weiterbildung eine dauerhafte berufliche Eingliederung erreicht werden, soll es zukünftig möglich sein, die Weiterbildung durchzuführen bzw. zu Ende zu führen, auch wenn eine Vermittlung in Beschäftigung möglich wäre.
- Erweiterung der Möglichkeiten der freiwilligen Arbeitslosenversicherung.
U.a. wird bei Elternzeit auch bei Kindern über drei Jahren, Pflege von Angehörigen oder der Teilnahme an einer beruflichen Weiterbildung der Versicherungsschutz in der Arbeitslosenversicherung durch die Möglichkeit freiwilliger Weiterversicherung verbessert.

63 Drs.18/8042 und Drs. 18/8647

64 Eine ausführliche Darstellung der Kernpunkte:
<http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/18/080/1808042.pdf>,
Stand: 06.04.2016

Anlagen

PLATZANGEBOT IM HAMBURGER AUSBILDUNGSPROGRAMM 2015

(Stichtag 01.04.2016)

Träger	Ausbildungsberuf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Platzangebot insgesamt	Neuangebot 2015
Alraune gGmbH	Gärtner/-in, Garten- und Landschaftsbau	3	8	0
ausblick hamburg GmbH	Köchin/Koch	3	12	6
ausblick hamburg GmbH	Pool: Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r	3	12	0
AWO – Jugend- und Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Hamburg	Fachinformatikerin/Fachinformatiker, Systemintegration	3	19	6
Beschäftigung + Bildung e. V.	Fachlageristin/Fachlagerist	2	21	11
Beschäftigung + Bildung e. V.	Kfz-Mechatronikerin/Kfz-Mechatroniker	3,5	2	0
Beschäftigung + Bildung e. V.	Pool, versch. Berufe	3	42	14
Beschäftigung + Bildung e. V.	Pool, versch. Berufe	3,5	4	2
Berufsbildungszentrum für den Hamburger Einzelhandel e. V. (BBZ)	Kaufleute im Einzelhandel	3	48	16
Berufsbildungszentrum für den Hamburger Einzelhandel e. V. (BBZ)	Verkäuferin/Verkäufer	2	32	0
Grone Netzwerk Hamburg GmbH – gemeinnützig –	Gesundheits- und Pflegeassistenz	2	32	17
Grone Netzwerk Hamburg GmbH – gemeinnützig –	Verkäuferin/Verkäufer	2	20	10
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Elektronikerin/Elektroniker für Betriebstechnik	3,5	2	1
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Industriemechanikerin/ Industriemechaniker	3,5	9	9
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Konstruktionsmechanikerin/ Konstruktionsmechaniker	3,5	8	1
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Land- und Baumaschinen- mechatroniker/-in	3,5	8	8
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Mechaniker/-in für Land- und Baumaschinentechnik	3,5	6	0
Hamburger Ausbildungszentrum (HAZ) e.V.	Zerspanungsmechanikerin/ Zerspanungsmechaniker	3,5	7	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Anlagenmechanikerin/Anlagenmechaniker	3,5	6	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Elektronikerin/Elektroniker	3,5	6	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft	3	4	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Gesundheits- und Pflegeassistenz	2	15	0

Träger	Ausbildungsberuf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Platzangebot insgesamt	Neuangebot 2015
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Industriemechaniker/-in	3,5	8	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Köchin/Koch	3	9	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Pool: Metall	3,5	6	0
Jugendbildung Hamburg gGmbH	Pool: Textil	3	12	0
KOM – Gesellschaft für berufliche Kompetenzentwicklung mbH	Malerin/Maler, Lackiererin/Lackierer	3	12	6
ma-co maritimes competenzcentrum GmbH	Fachkraft für Lagerlogistik	3	12	12
Passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Gesundheits- und Pflegeassistenz	2	10	10
Passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Pool, versch. Berufe	3	50	20
Passage – Gesellschaft für Arbeit und Integration gGmbH	Pool, versch. Berufe	3,5	13	5
WHDI – Bildungs-GmbH	Anlagenmechanikerin/Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	3,5	43	15
WHDI – Bildungs-GmbH	Bau, versch. Berufe	3	31	11
WHDI – Bildungs-GmbH	Elektronikerin/Elektroniker, Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik	3,5	34	10
WHDI – Bildungs-GmbH	Kfz-Mechatronikerin/Kfz-Mechatroniker	3,5	25	15
WHDI – Bildungs-GmbH	Kfz-Mechatroniker/-in, Schwerpunkt Personenkraftwagenteknik	3,5	13	0
WHDI – Bildungs-GmbH	Pool (Bäcker/-in und Fachverkäufer/-in Lebensmittelbereich)	3	15	5
Gesamtzahl der Plätze			616	210

Quelle: Sekretariat für Kooperation, 29.04.2016

PLATZANGEBOT IN DER JUGENDBERUFSHILFE 2015

(Stichtag 01.04.2016)

Träger	Ausbildungsberuf	Ausbildungs- dauer in Jahren	Platzangebot insgesamt	Neuangebot 2015
Alraune gGmbH	Fachkraft im Gastgewerbe	2	19	10
Alraune gGmbH	Gärtnerin/Gärtner, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau	3	9	9
ausblick hamburg GmbH	Fachkraft im Gastgewerbe	2	6	6
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V. (ajw)	Elektronikerin/Elektroniker, Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik	3,5	27	8
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V. (ajw)	Gärtnerin/Gärtner, Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau	3	18	0
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V. (ajw)	Kfz-Mechatronikerin/Kfz-Mechatroniker	3,5	28	7
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V. (ajw)	Malerin/Maler, Lackiererin/Lackierer	3	29	12
autonome jugendwerkstätten Hamburg e.V. (ajw)	Tischlerin/Tischler	3	29	11
AWO – Jugend- und Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Hamburg	Fachkraft für Metalltechnik	2	24	15
AWO – Jugend- und Bildungswerk der Arbeiterwohlfahrt Hamburg	Konstruktionsmechanikerin/ Konstruktionsmechaniker	3,5	3	0
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Fachkraft für Metalltechnik, Maschinen- und Anlagenführer/-in	2	12	0
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Friseurin/Friseur	3	45	15
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Gesundheits- und Pflegeassistentz	2	51	27
BI Beruf und Integration Elbinseln gGmbH	Verkäuferin/Verkäufer	2	30	15
Soziale Arbeit und Fortbildung e. V.	Malerin/Maler, Lackiererin/Lackierer	3	9	0
Soziale Arbeit und Fortbildung e. V.	Tischlerin/Tischler	3	7	0
Gesamtzahl der Plätze			349	135

Quelle: Sekretariat für Kooperation, 29.04.2016

PLATZANGEBOT IN DER BERUFSQUALIFIZIERUNG (BQ) 2015

(Stand: 02.05.2016)

Ausbildungsberuf	Name der berufsbildenden Schule	Platzangebot
Metallberufe: Industriemechaniker/-in, Konstruktionsmechaniker/-in, Metallbauer/-in, Fachrichtung Konstruktionstechnik	Staatliche Gewerbeschule Stahl- und Maschinenbau (G 1)	32
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	Berufliche Schule William Lindley (G 2)	24
Bäckerin/Bäcker und Fachverkäuferin/ Fachverkäufer im Lebensmittelhandwerk – Schwerpunkte Bäckerei	Staatliche Gewerbeschule Ernährung und Hauswirtschaft (G 3)	24
Lager und Logistik: Fachkraft für Lagerlogistik, Fachlageristin/Fachlagerist	Staatliche Gewerbeschule Werft und Hafen (G 7)	24
Fahrzeuglackiererin/Fahrzeuglackierer	Staatliche Gewerbeschule Kraftfahrzeugtechnik (G 9)	12
Elektronikerin/Elektroniker – Fachrichtung Energie- und Gebäudetechnik	Staatliche Gewerbeschule Energietechnik (G 10)	24
Gastronomie- und Hotellerieberufe: Fachfrau/-mann für Systemgastronomie, Hotelfachfrau/-mann, Köchin/Koch, Restaurantfachfrau/-mann	Staatliche Gewerbeschule Gastronomie und Ernährung (G 11)	40
Fachkraft für Veranstaltungstechnik	Berufliche Schule Farmsen (G 16)	20
Bauberufe: Beton- und Stahlbetonbauer/-in, Fliesen-, Platten- und Mosaikleger/-in, Maurer/-in, Rohrleitungsbauer/-in, Straßenbauer/-in, Trockenbaumonteur/-in	Staatliche Gewerbeschule für Bautechnik (G 19)	20
IT-Kaufmann/-frau (Informatik- bzw. IT-Systemkaufmann/-frau)	Berufliche Schule City Nord (BS 28)	8
Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement	Berufliche Schule City Nord (BS 28) und Staatliche Handelsschule mit Beruflichem Gymnasium Harburg (H 10)	40
Kauffrau/Kaufmann im Groß- und Außenhandel, FR Großhandel	Berufliche Schule City Süd (H 09)	30
Kauffrau/Kaufmann im Einzelhandel	Berufliche Schule an der Alster (H 11)	60
Kauffrau/Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung	Berufliche Schule für Spedition, Logistik & Verkehr (H 14)	24
Kauffrau/Kaufmann für Dialogmarketing	Berufliche Schule für Medien und Kommunikation (BS 17)	20
Rechtsanwaltsfachangestellte/ Rechtsanwaltsfachangestellter	Berufliche Schule für Banken, Versicherungen und Recht mit berufl. Gymnasium St.Pauli (BS 11)	24
Altenpflegerin/Altenpfleger	Staatliche Schule Gesundheitspflege (W 1)	24
Medizinische Berufe: Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r	Staatliche Schule Gesundheitspflege (W 4)	24

Quelle: Sekretariat für Kooperation, 29.04.2016

**PLÄTZE UND BEWILLIGUNGEN DER IM JAHR 2015 ZU FINANZIERENDEN UND DER IM JAHR 2015 BEGONNENEN
ÜBERJÄHRIGEN MASSNAHMEN**

Plätze	Programm	Maßnahme	2015	2016	2017	2018	2019	Bewilligung
BERUFSVORBEREITUNG								
64	Jugendberufshilfe	ArbeitsBerufsOrient. ¹⁾	189.188 €	480.108 €				669.296 €
52	Jugendberufshilfe	Praktikerqualifizierung ¹⁾	58.648 €	233.096 €				291.744 €
30	Einzelmaßnahme	Freie Schule	112.350 €	140.450 €				252.800 €
400 (480)	Produktionsschulen ¹²⁾	8 Standorte	3.817.520 €	4.286.870 €	2.769.358 €			10.873.748 €
30	Kofinanzierung mit Agentur für Arbeit	BvB-Pro ³⁾	45.000 €	171.000 €	108.000 €			324.000 €
	Einzelmaßnahme	Agentur „Jobtransfer“ ⁴⁾	272.755 €	19.211 €				291.966 €
100	QuAS	QuAS ⁵⁾	44.200 €	44.200 €				88.400 €
676 (756)	Teilergebnis Berufsvorbereitung:		4.539.661 €	5.374.935 €	2.877.358 €			12.791.954 €
BETRIEBLICHE AUSBILDUNG								
179	Neu geförderte Einzelfälle 2015	Benachteiligte	368.990 €	232.860 €	141.460 €	7.350 €		750.660 €
4	Neu geförderte Einzelfälle 2015	Verbundausbildung	13.500 €	9.300 €	3.600 €			26.400 €
183	Teilergebnis betriebliche Ausbildung:		382.490 €	242.160 €	145.060 €	7.350 €		777.060 €

**PLÄTZE UND BEWILLIGUNGEN DER IM JAHR 2015 ZU FINANZIERENDEN UND DER IM JAHR 2015 BEGONNENEN
ÜBERJÄHRIGEN MASSNAHMEN**

Plätze	Programm	Maßnahme	2015	2016	2017	2018	2019	Bewilligung
TRÄGERGESTÜTZTE AUSBILDUNG								
210	Hamburger Ausbildungsprogramm	2015 beginnend	601.235 €	1.965.075 €	1.279.711 €	820.024 €	40.602 €	4.706.647 €
20	Hamburger Ausbildungsprogramm	Mobilitätsprojekt ⁴⁾	130.000 €	2.606 €				132.606 €
135	Jugendberufshilfe	2015 beginnend	599.803 €	1.858.445 €	1.317.726 €	495.424 €	15.320 €	4.286.718 €
365	Teilergebnis trägergestützte Ausbildung:		1.331.038 €	3.826.126 €	2.597.437 €	1.315.448 €	55.922 €	9.125.971 €
ÜBERGREIFENDE VORHABEN								
	Teilnehmerlenkung	Sekretar. f. Koop. (SfK)	336.288 €	346.869 €				683.157 €
	Teilnehmerlenkung	SfK (Anteile BASFI, AA HH)	65.000 €	65.000 €				130.000 €
	ESF-Kofinanzierung Sondermaßnahmen	Agentur Teilzeitausbildung	228.840 €	231.160 €				460.000 €
	Teilergebnis übergreifende Vorhaben:		630.128 €	643.029 €				1.273.157 €
1.224 (1.304)	Gesamtergebnis:		6.883.317 €	10.086.250 €	5.619.855 €	1.322.798 €	55.922 €	23.968.142 €

Quelle: Behörde für Schule und Berufsbildung und Hamburger Institut für Berufliche Bildung, Stand Juli 2016

1) Teilweise alternativ zu Av Dual.

2) Die Monatskostensätze wurden, teilweise rückwirkend, erhöht. Hier greift die automatische Kopplung an die Kostensätze von Av Dual. Siehe hierzu auch die Drucksachen 19/8472 und 21/2788. Zum August 2016 wurden zur Aufnahme von Jugendlichen mit Fluchthintergrund die Platzzahlen um 80 auf 480 erhöht.

3) Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mit produktionsorientiertem Ansatz.

4) Maßnahmeübergreifend.

5) Anfangsfinanzierung plus aufstockende Finanzierung vom HIBB bis zu maximal 100 Plätze bzw. 157.200 €.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A	
AA	Arbeitsagentur Hamburg
ABB	Ausbildungsbausteine
abH	ausbildungsbegleitende Hilfen
ABO	Arbeits- und Berufsorientierung
AFBG	Aufstiegsfortbildungsförderungsgesetz
AGBB	Autorengruppe Bildungsberichterstattung
AHR	Allgemeine Hochschulreife
ALG II	Arbeitslosengeld II
AMS	Arbeitsmarktservice Österreich
AQI	„Angebotsquote zugunsten der Ausbildungsinteressierten“ (das BIBB stellt das jeweilige Ausbildungsplatzangebot allen institutionell erfassbaren ausbildungsinteressierten Jugendlichen gegenüber)
AsA	Assistierte Ausbildung
Av	Ausbildungsvorbereitung
Av Dual	Dualisierte Ausbildungsvorbereitung an beruflichen Schulen
AvM Dual	Dualisierte Ausbildungsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten
AVJ	Ausbildungsvorbereitungsjahr
AZWW	Anerkennungs- und Zulassungsverordnung Weiterbildung
B	
BaE	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
BA-Studie	Studie der Bundesanstalt für Arbeit
BASFJ	Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration
BAV	Berufsausbildungsvorbereitung
BBiG	Berufsbildungsgesetz
BDA	Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände
BeOA	Berufsorientierte Ausbildungsvorbereitung für gewerblich-technische Berufe
BFS tq	Berufsfachschule teilqualifizierend
BFS vq	Berufsfachschule vollqualifizierend
BGBI	Bundesgesetzblatt
BG-Gym.	Berufliches Gymnasium
BGJ	Berufgrundbildungsjahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BMAS	Bundesministerium für Arbeit und Soziales
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
BO-Beauftragte	Berufsorientierungsbeauftragte
BOSO	Berufs- und Studienorientierung
BQ	Berufsqualifizierungsjahr
BQFG	Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbener Berufsqualifikationen
BSB	Behörde für Schule und Berufsbildung

BT-Drs.	Bundestagsdrucksache
BuFDi	Bundesfreiwilligendienst
BvB	Berufsvorbereitungsmaßnahme
BV	Berufsvorbereitung
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BVJ-M	Berufsvorbereitung für Migrantinnen und Migranten
BVS	Berufsvorbereitungsschule
BV-Schüler	Berufsvorbereitungsschüler
bwp	Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Periodikum des BIBB
D	
DIHK	Deutscher Industrie- und Handelskammertag
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
E	
ECVET	European Credit System for Vocation Education and Training
EQ	Einstiegsqualifizierung
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
ESF	Europäischer Sozialfonds
F	
FgbHR	Fachgebundene Hochschulreife
FHH	Freie und Hansestadt Hamburg
FHR	Fachhochschulreife
FSJ	Freiwilliges Soziales Jahr
FuE	Forschungs- und entwicklungsintensive Branchen des Verarbeitenden Gewerbes
G	
GdB	Grad der Behinderung
GG	Grundgesetz
H	
HA	Hauptausschuss (am Bundesinstitut für Berufliche Bildung; dies Gremium ist viertelparitätisch besetzt mit je acht Vertretungen der Arbeitgeber, der Gewerkschaften, des Bundes und der Länder)
HAM	Hamburger Ausbildungsmodell
HAP	Hamburger Ausbildungsprogramm
HIBB	Hamburger Institut für Berufliche Bildung
HmbGPAG	Hamburgisches Gesetz über die Ausbildung in der Gesundheits- und Pflegeassistenz
HmbGVBI	Hamburgisches Gesetz- und Verordnungsblatt
HmbSG	Hamburgisches Schulgesetz
HwK	Handwerkskammer
HwO	Handwerksordnung
Hwst 8/10	Hamburger Werkstatttage 8/10
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
HZE	Hilfen zur Erziehung

I	
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IHK	Industrie- und Handelskammer
iLp	Individuelle Leistungsprämie
ISB	Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
IW	Institut der deutschen Wirtschaft (Köln)
IZ HIBB	Informationszentrum des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung
J	
JBA	Jugendberufsagentur
JBH	Jugendberufshilfe
JC-t.a.h.	Jobcenter team.arbeit.hamburg
K	
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMK	Kultusministerkonferenz
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
M	
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
N	
NC	Numerus Clausus
P	
pHP	prozessorientierte Hamburger Potenzialanalyse
Pisa	Programme for International Student Assessment
Q	
QB	Qualifizierungsbausteine
QuAS	Qualifizierung und Arbeit für Schulabgänger
R	
ReBBZ	Regionale Bildungs- und Beratungszentren (früher REBUS bzw. Förderschule)
S	
SBB	Stiftung Berufliche Bildung
Sek I/Sek II	Sekundarstufe I bzw. Sekundarstufe II
SGB II, III, VIII, IX	Sozialgesetzbuch II, III, VIII, IX
SOEP	Sozio-ökonomisches Panel
StBA	Statistisches Bundesamt
StS	Stadtteilschule
SuS	Schülerinnen und Schüler

T	
	t.a.h. team.arbeit.hamburg
	TIMMS Trends in International Mathematics and Science Study
U	
	U25 Unter 25-jährige
V	
	VJ-M Vorbereitungskurse für neu zugewanderte Migrantinnen und Migranten
W	
	WHDI WHDI-Bildungs-GmbH - Wenn Handwerk dann Innung
	W.H.S.B. Weiterbildung Hamburg Service und Beratung gGmbH
	WISY Kursportal Weiterbildungs-Informationssystem (Hamburg)
Z	
	ZDH Zentralverband des Deutschen Handwerks
	ZAF Zentrum für Aus- und Fortbildung der Freien und Hansestadt Hamburg

Abbildungsverzeichnis

- 14 **Abbildung 1:** Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen in Deutschland, 1992 bis 2015 (jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)
- 17 **Abbildung 2:** Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen in Deutschland bei der Bundesagentur für Arbeit, Ende September 2014 und 2015
- 20 **Abbildung 3:** Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, Ende September 2014 und 2015
- 21 **Abbildung 4:** Verbleib der Bewerberinnen und Bewerber und besetzte Berufsausbildungsstellen bei der Arbeitsagentur Hamburg, September 2015
- 22 **Abbildung 5:** Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in anerkannten Ausbildungsberufen nach zuständigen Stellen in Hamburg 1985 bis 2015 (jeweils Stand Ende September des Berufsberatungsjahres)
- 27 **Abbildung 6:** Zeitreihe Entwicklung der Schülerzahlen in den verschiedenen Fachschulen unter besonderer Ausweisung der Erzieher/-innen (staatliche Schulen und Schulen in freier Trägerschaft)
- 27 **Abbildung 7:** Anfängerinnen und Anfänger in der Erzieherausbildung an staatlichen berufsbildenden Schulen und Schulen in freier Trägerschaft (Vollzeit, Teilzeit)
- 34 **Abbildung 8:** Auszubildende (Berufsschulanfänger/-innen) in Hamburg nach Schulabschluss und Bundesland des Schulabschlusses 2014 und 2015
- 35 **Abbildung 9:** Anteil der Anfängerinnen und Anfänger in den staatlichen Berufsschulen in Hamburg nach Altersgruppen im Schuljahr 2015/16
- 36 **Abbildung 10:** Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender Schulen in Hamburg 1985 bis 2021 (ab 2016 Prognose der Behörde für Schule und Berufsbildung) nach Art des Schulabschlusses
- 48 **Abbildung 11:** Herkunft der Auszubildenden im HAP 2007 – 2011 in Prozent
- 49 **Abbildung 12:** Verbleib der Auszubildenden im HAP 2007 – 2011 in Prozent
- 50 **Abbildung 13:** Herkunft der Auszubildenden in der JBH 2007 - 2011 in Prozen
- 51 **Abbildung 14:** Verbleib der Auszubildenden, Vertragslöser/-innen in der JBH 2007 bis 2011 in Prozent
- 57 **Abbildung 15:** Überblick über die pHP-Elemente
- 63 **Abbildung 16:** Verteilung der Ab- und Übergänge aus der Ausbildungsvorbereitung in 2015, Stand 25.09.2015
- 71 **Abbildung 17:** Organisationsstruktur von AvM-Dual
- 79 **Abbildung 18:** Die drei Hauptsäulen des Vorhabens W.I.R. und ihre Vorgehensweise

Tabellenverzeichnis

15	Tabelle 1:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Deutschland nach Ausbildungsbereichen im Vergleich
15	Tabelle 2:	Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern
16	Tabelle 3:	Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern
16	Tabelle 4:	Größte Zuwächse bzw. Rückgänge an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen von 2014 auf 2015 in den übrigen Zuständigkeitsbereichen der zuständigen Stellen (Auswahl)
18	Tabelle 5:	Neu abgeschlossene Verträge in Deutschland und Hamburg nach Finanzierungsform 2013 bis 2015
23	Tabelle 6:	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Hamburg 2013 bis 2015 nach Ausbildungsbereichen
24	Tabelle 7:	Top 20 der Ausbildungsberufe (Neuabschlüsse) in Hamburg in 2015
25	Tabelle 8:	Ausbildungsleistungen des Hamburger öffentlichen Dienstes 2012 bis 2015 in Hamburg und Plan 2016
29	Tabelle 9:	Anfängerzahlen Ausbildung im Gesundheitswesen im Vergleich
30	Tabelle 10:	Anzahl der Auszubildenden zum/-r Schiffsmechaniker/-in in 2014 und 2015 nach Bundesland und Sitz der Reederei bzw. Ort der Berufsschule
31	Tabelle 11:	Ausbildungsanfänger/-innen im Beruf Schiffsmechaniker/in von 2010 bis 2015 nach Schulabschluss
31	Tabelle 12:	Lösungsquote bei den Schiffsmechanikern nach Ausbildungsjahr und Lösungsquote über alle Berufe bundesweit hinweg (2010 bis 2015)
33	Tabelle 13:	Herkunft der Ausbildungsanfänger/-innen in Hamburg, 2015
34	Tabelle 14:	Schulabschlüsse der Anfänger/-innen in dualer Ausbildung im Vergleich 2014/2015
38	Tabelle 15:	Schülerabgangszahlen in Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen, 2011 bis 2015
41	Tabelle 16:	Anteil der Schüler/-innen in verschiedenen Segmenten des berufsbildenden Systems
42	Tabelle 17:	Anfänger/-innen an den staatlichen berufsbildenden Schulen und den Schulen des Gesundheitswesens, Vergleich der Schuljahre 2013/14, 2014/15 und 2015/16
53	Tabelle 18:	Förderfähige Ausbildungsberufe in der Einzelfallförderung
55	Tabelle 19:	Nachfrage nach den Angeboten der Servicestelle BOSO 2013 bis 2016
61	Tabelle 20:	Verbleib der Schulabgänger 2012, 2014 und 2015
62	Tabelle 21:	Übergangszahlen aus der Ausbildungsvorbereitung in 2015
63	Tabelle 22:	Jugendliche in der dualisierten Ausbildungsvorbereitung (2014/15, 2015/16) zum Stichtag der jeweiligen Schuljahresstatistik
65	Tabelle 23:	Austritte und Übergänge von Produktionsschülern (01.09.2014-15.10.2015)
67	Tabelle 24:	Herkunftsdaten der Jugendlichen an Produktionsschulen (2009-2015)



Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
Hamburger Straße 131
22083 Hamburg
www.hibb.hamburg.de

Für Anfragen und Bestellungen:
Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
Geschäftsbereich Außerschulische Bildung (HI 4)
Tel. 040 42863 3336
E-Mail: gaby.koehn@hibb.hamburg.de

www.hibb.hamburg.de/beratung-service/publikationen
www.hamburg.de/bsb/publikationen